

1	Einführung in die Thematik.....	5
2	Position der Institution Schule.....	9
2.1	Der Begriff „Sexualität“.....	9
2.1.1	Sexualaufklärung.....	12
2.1.2	„Das erste Mal“.....	13
2.2	Sexualpädagogik und Sexualerziehung.....	20
2.2.1	Allgemeine Definitionen.....	20
2.2.1.1	Wesentliche Begrifflichkeiten.....	20
2.2.1.2	Schulische Sexualerziehung.....	22
2.3	Rechtliche Vorgaben.....	29
2.3.1	Zusatzverordnung.....	29
2.3.2	Lehrplan.....	31
2.4	Rolle der Lehrperson.....	32
3	Stimmungsbild ausgewählter Lehrer/innen.....	35
3.1	Vorgehensweise.....	35
3.2	Die Leitfadenterviews.....	37
3.2.1	Darstellung der Interviews in meiner Arbeit.....	38
3.2.1.1	Erste Interviewgruppe.....	38
3.2.1.2	Zweite Interviewgruppe.....	41
3.2.2	Kommentar der Ergebnisse.....	43
4	Sexuelle Themen im Deutschunterricht.....	45
4.1	Aspekte der Sprachdidaktik.....	45
4.2	Aspekte der Mediendidaktik.....	49
4.3	Aspekte der Literaturdidaktik.....	53
5	Sexuelle Themen im Literaturunterricht.....	57
5.1	Literaturgeschichte.....	57
5.1.1	Besondere Rolle der Zensur in der Literaturgeschichte.....	59
5.1.2	Zensur aus moralischen Gründen - eine Beispielreihe.....	62
5.1.2.1	Lady Chatterley.....	62
5.1.2.2	Fanny Hill.....	63
5.1.2.3	Als ich das erste Mal mit einem Jungen im Bett lag.....	65
5.1.2.4	Allgemeine Schlussbetrachtung zur Zensur.....	67
5.1.2.5	Anregungen für den Unterricht.....	68
5.2	„Das erste Mal“ in literarischen Texten - zwei Beispiele.....	70
5.2.1	Begründung der Auswahl.....	70
5.2.2	Asenijeff Elsa „Daseinselend“.....	72
5.2.2.1	Einordnung im Gesamtwerk Asenijeffs: Differenzhypothese und philosophischer Grundtenor.....	73
5.2.2.2	Inhaltliches zu „Daseinselend“ mit Fokus auf „das erste Mal“.....	76
5.2.2.3	„Das erste Mal“ aus weiblicher Sicht.....	77
5.2.2.4	„Das erste Mal“ aus männlicher Sicht.....	80
5.2.2.5	Darstellung des Aktes.....	81
5.2.2.6	Sinnliche Wahrnehmung.....	82
5.2.2.7	Zur Erzählstruktur und aktuelle Bezüge.....	82
5.2.2.8	Anregungen für den Unterricht.....	83
5.2.3	Brussig Thomas „Helden wie wir“.....	86
5.2.3.1	Inhaltliches zum Werk „Helden wie wir“.....	88
5.2.3.1.1	Sexuelle Entwicklung.....	89

5.2.3.2	„Das erste Mal“ im Text.....	93
5.2.3.3	„Das erste Mal“ aus weiblicher Sicht.....	94
5.2.3.4	„Das erste Mal“ aus männlicher Sicht.....	95
5.2.3.5	Darstellung des Aktes.....	97
5.2.3.6	Sinnliche Wahrnehmung.....	97
5.2.3.7	Zur Erzählstruktur.....	98
5.2.3.8	Anregungen für den Unterricht.....	98
5.3	Sexuelles in Lesebüchern der Sekundarstufe II.....	103
5.3.1	Lesebuchanalyse.....	103
5.3.2	Fazit der Lesebücher.....	112
5.	Resümee.....	113
6.	Verwendete Literatur.....	117
6.1.	Primärliteratur.....	117
6.2.	Sekundärliteratur.....	118
6.3.	Verzeichnis der verwendeten Lesebücher.....	124
Anhang	126
	Lebenslauf.....	126
	Zusammenfassung und englisches Abstract.....	127

Danksagung

Ich möchte mich bei Dr. Mag. Stefan Krammer für die vorbildliche Betreuung meiner Diplomarbeit bedanken. Er hat meine Fragen freundlich beantwortet und mich in allen Belangen unterstützt. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei meinen acht Interviewpartner/innen, die sich für meine „heiklen“ Fragen Zeit genommen und eine angenehme Gesprächssituation ermöglicht haben. Für die Beschaffung der Lesebücher bedanke ich mich bei Mag. Karl Eidljörg.

Des Weiteren bin ich meiner Familie und meinen Freunden/innen dankbar, dass sie meine Arbeit, jede/r auf seine/ihre Weise unterstützt haben. Besonderer Dank gilt hierbei meiner Mutter.

Ennsdorf, Jänner 2009

1 Einführung in die Thematik

Ich habe mich für die Bearbeitung dieses Themas aus einem konkreten Anlass heraus entschieden. Bei der Absolvierung des fachbezogenen Praktikums im Unterrichtsfach Deutsch behandelte ich mit einer Oberstufenklasse den Nibelungenstoff. In diesem Zusammenhang beschäftigten wir uns mit der Hochzeitsnacht von Gunther und deren Folgen für den Handlungsverlauf, worauf eine sehr detaillierte Frage eines Schülers, die sich auf den Geschlechtsakt bezog, folgte. Ich hatte nicht mit einer solchen Frage gerechnet, doch versuchte ich sie, an Hand des Texts zu beantworten. In der Besprechung nach der Einheit stand diese Frage im Zentrum der Diskussion. *Soll der/die Unterrichtende auf sexuelle Fragen eingehen, wo sind die Grenzen und wie geht man mit Provokation um?* Das Gespräch zeigte die extreme Unsicherheit beim Umgang mit Sexualität im Unterricht auf.

„Findest du mich eigentlich normal?“ Diese Frage stellte eine Achtzehnjährige ihrer Lehrerin, weil sie so verunsichert war, noch keine sexuellen Erfahrungen gesammelt zu haben. Das Thema Sexualität ist in aller Munde, besonders Jugendliche, die sich diesem erst nähern und nach und nach ihre persönlichen Erfahrungen machen, beschäftigen sich intensiv damit. Wie aus der Aussage des Mädchens hervorgeht, wirft die Thematik Sexualität Fragen und Unsicherheiten auf.

Sexuelle Verhaltensweisen (zum Beispiel Petting, Koitus) gehören heute selbstverständlich zu den Kommunikationsformen älterer Jugendlicher.¹

Das behauptet Siegfried Dunde bereits 1992 in seinem Standardnachschlagewerk zur Sexualität. Da diese Thematik die Schüler/innen betrifft, bietet es sich an, in der Schule in den unterschiedlichen Unterrichtsfächern und aus deren Blickwinkel darauf einzugehen. Doch ist zu beachten, dass Sexualität in unserer Gesellschaft trotz ihrer Präsenz als intimes Thema verankert ist, teilweise noch als Tabu. Aus diesen beiden Betrachtungsweisen ergibt sich Sexualität als ein heikles Unterrichtsthema, das viel Feingefühl voraussetzt.

Aus dem breit gefächerten Themenkomplex der Sexualität wählte ich für meine Arbeit den Schwerpunkt „das erste Mal“, da dieser für die Altersgruppe der Sekundarstufe II

¹ Dunde (1992): S. 54.

besondere Relevanz besitzt. Zur Eingrenzung auf die Sekundarstufe II möchte ich bemerken, dass besonders für die Grundschule, aber auch für die Unterstufe mehr Materialien, die Sexualität in irgendeiner Form thematisieren, vorhanden sind. Zu den bekanntesten zählen hierbei Kluge², Windisch³ und Nuding⁴ für die Grundschule. Für Sexualerziehung in der Unterstufe wird fächerspezifisch geforscht und Material angeboten wie beispielsweise für Religion Mattersberger⁵ und Pernjak⁶ oder auch im Rahmen von Projekten fächerübergreifend gearbeitet, wie die Diplomarbeit von Steurer⁷ veranschaulicht.

Dezidiert an die Oberstufe und noch spezieller an den Deutschunterricht der Oberstufe wenden sich wenige Autoren/innen. Es scheint, als sei in dieser Alterstufe die Beschäftigung mit Sexualität nicht mehr notwendig. Dies möchte ich in meiner Arbeit widerlegen.

Karlheinz Valtl⁸ gibt in seiner Einführung zum einzigen Werk, das sich ausschließlich mit Sexualpädagogik in der Schule befasst, an, dass, auch wenn Sexualität als Bildungsauftrag verstanden wird, sexuelle Themen im Unterricht als „heiße Eisen“⁹ gelten.

In meiner Arbeit möchte ich die gegenwärtige Situation der Sexualpädagogik im Speziellen in Bezug auf den Deutschunterricht darstellen. Dabei sollen pädagogische Fragestellungen, sinnvolle Definitionen, entwicklungspsychologische Bezüge sowie das Rollenbild der/des Unterrichtenden von sexuellen Themen behandelt werden. Außerdem möchte ich die rechtliche Situation, also die Vorgaben des Bundesministeriums, beleuchten, weil diese nicht als allgemein bekannt zu betrachten sind. Auf diesem pädagogischen Fundament möchte ich die konkrete Unterrichtsarbeit des/der Deutschlehrers/in aufbauen. Dazu erscheint mir die Beantwortung folgender Fragen als relevant:

² Kluge (1997).

³ Windisch (2000).

⁴ Nuding (2001).

⁵ Mattersberger (1992).

⁶ Pernjak (1989).

⁷ Steurer (1990).

⁸ Valtl (1998).

⁹ Valtl (1998): S. 10.

Kann ein/eine Professor/in in seiner/ihrer Rolle als Unterrichtende/r ein so persönliches Thema wie Sexualität in den Unterricht einbringen? Ist von Schüler/innenseite noch wahres Interesse an dieser Thematik vorhanden, wenn doch Aufklärung in allen Medien so präsent ist? Ist es nicht die alleinige Aufgabe des/der Biologielehrers/in über Sexualität zu sprechen? Wie kann der Unterricht möglichst hemmungsfrei gestaltet werden?

Gerade im Deutschunterricht wird man bei der Literaturarbeit immer wieder mit sexuellen Inhalten konfrontiert sein, weshalb Sexualität innerhalb der Literaturdidaktik in meiner Arbeit thematisiert werden soll. Damit eng verbunden steht die sprachliche Darstellung von Sexualität, was die Sprachdidaktik im Deutschunterricht betrifft. Der dritte wesentliche Aspekt von Sexualität, der in einen integrativen Deutschunterricht Eingang findet, ist mediendidaktischer Art, da besonders Sexualität ein Thema ist, das medial stark präsentiert wird.

Diese drei Bereiche des Deutschunterrichts tragen zu einer sinnvollen Beschäftigung mit dem Thema Sexualität bei. Wie Sexualität in diesen drei Bereichen behandelt werden soll, welche Grundlagen beachtet, welche Schwerpunkte gesetzt werden sollen, das versuche ich in meiner Arbeit an Hand der vorhandenen, aber raren Literatur zu zeigen. Da hier wenig aktuelles Material zur Verfügung steht, wurde ich in meinem Vorhaben, ein qualitatives Interview zu führen, bestärkt.

Meine empirische Forschung soll Aufschluss über die tatsächlichen Begebenheiten sowie ein Stimmungsbild ergeben, wie sich unterschiedliche Deutschprofessoren/innen dem Thema Sexualität und im Besonderen dem „ersten Mal“ im Unterricht nähern. Wichtig erscheint mir hierbei, die unterschiedlichen Herangehensweisen und Meinungen der Lehrpersonen darzustellen, um eine größere Bandbreite zu erzielen.

Schließlich betrachte ich drei wesentliche Bereiche des Literaturunterrichts im Hinblick auf Sexualität näher. Zuerst stelle ich mir die Frage, ob Sexualität auch bei der Vermittlung der Literaturgeschichte, die in der Oberstufe einen großen Anteil des Unterrichts einnimmt, thematisiert werden kann. Hierbei beschäftige ich mich hauptsächlich mit Sexualität im Zusammenhang mit Zensur. Ein zweiter wichtiger Bestandteil des Literaturunterrichts ist die Textarbeit, die ich durch zwei Beispieltexte

erläutere. Als dritte Komponente habe ich die Lesebücher untersucht, um festzustellen, welche Anstöße diese zum Thema Sexualität bieten. Für die konkrete Literaturdidaktik von sexuellen Themen gibt es wenig Anhaltspunkte, weshalb ich versuche, die unterschiedlichen Facetten aufzuzeigen, in denen Sexualität in den Literaturunterricht einfließen kann.

2 Position der Institution Schule

2.1 Der Begriff „Sexualität“

Der Begriff Sexualität wird unterschiedlich verstanden, jedoch selten in seiner ursprünglichen Bedeutung verwendet, die aus der Biologie stammt und ausschließlich aussagt, dass männliche und weibliche Organismen existent sind.¹⁰

Über Sexuelles wird gerne in Metaphern gesprochen. Dabei werden unterschiedliche Begriffe verwendet, die je nach Zusammenhang einen bestimmten sexuellen Aspekt betonen, wie

pumpende Maschine, [...] plagende Krankheit, [...] Bestie in uns, [...] biologischer Trieb, [...] evolutionäre Kraft, [...] Akt der Befreiung [oder] romantische Sehnsucht¹¹

Besonders diese metaphorische Sprache soll im Deutschunterricht betrachtet werden, damit Schüler/innen sich bewusst werden, dass die Tabuisierung der Sexualität auch sprachlich Niederschlag findet. Ebenso soll thematisiert werden, dass diese Umschreibungen nicht völlig wertfrei zu sehen sind.

Sexuelles Verhalten wird ebenso als natürlich, wie unnatürlich beschreiben.¹² Dies lässt sich für den Unterricht durch unterschiedliche Zugänge zur Sexualaufklärung veranschaulichen. (Siehe dazu: Lesezeichen 2, Texte zur Sexualaufklärung im Arbeitsbuch)

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird der Begriff „Sexualität“ synonym mit dem Terminus Genitalität oder genitales Verhalten verwendet. So wird Sexualität auf die „Funktion von oder das Umgehen mit den Sexualorganen“ reduziert.¹³ Diese Einschränkung ist jedoch in der heutigen Zeit nicht mehr zulässig, weil der Großteil der Sexualwissenschaft und ebenso die Begriffsgeschichte diese widerlegt. Außerdem begegnen die meisten Menschen Sexualität in ihrem alltäglichen Leben auf eine andere Art und Weise, nämlich indem sie auf unterschiedlichen Wegen Erotik, Lust, Sinnlichkeit und Liebe erleben. Aus diesen Gründen ist ein umfassenderer Sexualbegriff

¹⁰ Sielert (2005): S. 38.

¹¹ Schmidt (2005): S. 165.

¹² Vgl. Schmidt (2005): S. 165-166.

¹³ Sielert (2005): S. 38.

zu wählen, der jedoch die Gefahr birgt, dass schließlich jede Verhaltensweise auf Sexualität zurückgeführt wird.¹⁴

Dieser Zwiespalt zeigt sich auch im Unterricht, da Sexuelles entweder überbetont oder gänzlich ausgespart wird. Ein ähnliches Phänomen ist auch bei der Beschreibung von Sexualität in der Literatur zu beobachten. In der Hauptsache wird Sexualität tabuisiert und im Text ausgelassen, marginalisiert oder beschönigt mit Metaphern dargestellt. In anderen Textsorten wird jedoch alles auf sexuelle Handlungen reduziert. Auf diese Begriffsproblematik im Unterricht einzugehen, kann sicherlich zu interessanten Ergebnissen führen.

Sexualität wird von der Gesellschaft, den vorherrschenden Wertvorstellungen und Normen geprägt, jedoch ist „bei aller gesellschaftlichen Formung und Uniformierung [...] das Sexuelle immer auch individuell und einzigartig“¹⁵. Sexualität ist als ein Bedürfnis anzusehen, weshalb es von der persönlichen Bedürfnisgeschichte beeinflusst wird, also allen Erfahrungen, die ein Mensch bisher mit Bedürfnissen gemacht hat, seien sie erfüllt worden oder nicht. Dieses Bedürfnis nach Sexualität vollzieht sich meist in Beziehungen zu anderen Menschen in der Realität sowie in der Fantasie. Aus diesem Grund spielt auch die persönliche Beziehungsgeschichte des Menschen eine wichtige Rolle.¹⁶

Das Sexualverhalten der Jugendlichen entwickelt sich als ein „kompliziertes Zusammenspiel zwischen biologischen Faktoren [...] [und] erotischen Stimuli“¹⁷. Die biologischen Faktoren sind in der Hauptsache hormonell oder von der psychosexuellen Entwicklung bedingt, während die erotischen Stimuli von der jeweiligen Kultur geprägt werden. Das geschieht einerseits durch Massenmedien aber auch durch das Ermöglichen von erotischen Gelegenheiten.¹⁸

Somit ist Sexualität von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflusst, die in den Medien und Traditionen dargestellt werden. Diese sollen im Unterricht klargemacht werden, doch überdies darf das Sexuelle als eine persönliche, individuelle Erfahrung

¹⁴ Vgl. Sielert (2005): S. 38-40.

¹⁵ Schmidt (1988): S. 79.

¹⁶ Vgl. Schmidt (2005): S. 79-82.

¹⁷ Oerter und Montada (2008): S. 338.

¹⁸ Vgl. Oerter und Montada (2008): S. 338.

nicht vernachlässigt werden. Besonders „das erste Mal“ ist ein Thema, das sehr stark medial präsent ist. Meines Erachtens ist hierbei zu beachten, dass sich der/die Unterrichtende dessen bewusst ist und aufzeigt, dass die in den Medien dargestellten Zugänge zu Sexualität nicht die einzig möglichen sind.

Um Jugendsexualität zu thematisieren, muss man die psychosexuelle Entwicklung berücksichtigen, die zu einem großen Teil auch von der körperlichen Veränderung beeinflusst wird und diese hat eine nicht zu vernachlässigende „Auswirkung auf die Gesamtentwicklung“¹⁹. Die geschlechtliche Reife hat eben eine große Relevanz für die psychologische Entwicklung, wie unter anderem bei den Burschen die erste Ejakulation sowie bei den Mädchen die erste Regelblutung.²⁰ Die sexuelle Entwicklung birgt laut Sigmund Freud viele Gefahren in sich, da sie von vielen Faktoren beeinflusst wird. Typische Hemmungen entstehen zum Beispiel, wenn ein Kind von seinen Eltern beim Masturbieren erwischt und daraufhin getadelt wurde. In unterschiedlichen Entwicklungsphasen lernt ein Kind den eigenen Körper und seine Funktionen, sowie Interaktion mit anderen kennen. So werden auch Verhaltensweisen und sinnliche Bedürfnisse entwickelt, die für ein sexuelles Leben relevant sind. In der Pubertät beginnt der Jugendliche laut Freud ein anderes Sexualziel als sich selbst zu suchen, das auf Grund von frühkindlichen Erfahrungen ausgewählt wird.²¹

Sielert definiert schließlich Sexualität

[...] als allgemeine, auf Lust bezogene Lebensenergie, die sich des Körpers bedient, aus vielfältigen Quellen gespeist wird, ganz unterschiedliche Ausdrucksformen kennt und in verschiedenster Hinsicht sinnvoll ist.²²

Zum Begriff der Jugendsexualität ist noch hinzuzufügen, dass unterschiedliche Forschungen sehr unterschiedliche Ergebnisse liefern. Zum einen liegt dies an der Subjektivität der Forscher, die ihre Schlüsse gemäß ihren Erfahrungen ziehen. Ein weiterer Grund ist auch, dass kaum ein Jugendlicher alles aus seinem Intimleben preisgeben wird. Dabei kommt die Innenperspektive oft zu kurz. Als letzten Punkt führt Sielert an, dass Sexualität nur mit Vorbehalten generalisiert werden kann. Sie ohne den Lebenszusammenhang zu betrachten, bringt immer eine gewisse Verkürzung mit sich.²³

¹⁹ Oerter und Montada (2008): S. 330.

²⁰ Vgl. Oerter und Montada (2008): S. 330- 334.

²¹ Vgl. Schmidt (2005): S. 79-89 und Freud (2005): S. 53-80.

²² Sielert (2005): S. 41.

²³ Vgl. Sielert (2005): S. 118.

Wesentlich erscheint mir, dass im Unterricht betont wird, dass es für Sexualität im Allgemeinen und „das erste Mal“ im Besonderen unterschiedliche Herangehensweisen gibt und die statischen Daten niemanden beeinflussen sollen.

2.1.1 Sexualaufklärung

In den letzten Jahren hat sich der Zeitpunkt, an dem die Jugendlichen aufgeklärt werden, weiter nach vorne verschoben. Die körperliche Reife ist keine Voraussetzung mehr für ein Gespräch, denn es wird bereits früher über Sexuelles diskutiert, um auf die Veränderungen vorzubereiten.²⁴ Zwei soziokulturelle Entwicklungsgänge haben besonders auf die Jugendsexualität eingewirkt, das ist auf der einen Seite die „Enttraditionalisierung“²⁵ und auf der anderen Seite die „Gender equalisation“²⁶. Unter Enttraditionalisierung versteht Schmidt, dass das sexuelle Verhalten nicht mehr so stark von der traditionellen Sexualmoral abhängig und deshalb freier ist. So machen die Jugendlichen zum Beispiel bereits vor der Eheschließung sexuelle Erfahrungen. Gender equalisation meint die Verringerung von Unterschieden zwischen Männern und Frauen im Bezug auf Chancen, Rechte, Pflichten und Eigenständigkeit. Dies zeigt sich insofern, dass entgegen der Tradition nun Mädchen früher sexuell aktiv werden als gleichaltrige Burschen, was durch die vorgezogene Entwicklung begründet wird. Hierbei wird die sexuelle Selbstbestimmung der Frau deutlich.²⁷

Ein moderner Deutschunterricht soll meines Erachtens diese gesellschaftlichen Veränderungen berücksichtigen und auch selbst zum Thema machen, was sich zum Beispiel durch die Arbeit mit historisch unterschiedlichen Texten veranschaulichen lässt. Thematisch eng damit verbunden ist eine gendersensible Pädagogik, die in einem integrativen Deutschunterricht gefordert wird und hier einen Anhaltspunkt findet.

Im Allgemeinen wollen die Jugendlichen über Sexualität und Intimität mit Erwachsenen kommunizieren, da sie viele offene Fragen haben, die nur diese beantworten können. Dennoch findet der größte Teil der Kommunikation im Peergruppenbereich statt, ein

²⁴ Vgl. Schenk- Danzinger (2002): S. 265.

²⁵ Schmidt (2005): S. 105.

²⁶ Schmidt (2005): S. 106.

²⁷ Vgl. Schmidt (2005): S. 105-109.

Großteil der Informationen wird aus Medien, wie Jugendzeitschriften oder Büchern, bezogen.²⁸

Die Rolle der unterschiedlichen Medien wird in der Folge meiner Arbeit noch näher beleuchtet werden, wobei das Internet als neues und vielseitiges Medium besondere Bedeutung erlangt hat. Trotz der vielfältigen Information, die das Internet bietet, kann es die Kommunikation mit Erwachsenen nicht ersetzen.

2.1.2 „Das erste Mal“

Mit diesem umgangssprachlichen Begriff wird in meiner Arbeit der erste Geschlechtsverkehr bezeichnet. Ich habe diese Bezeichnung gewählt, obwohl sie ein Beispiel für die Umschreibung sexueller Verhaltensweisen darstellt. Dennoch denke ich, dass sich dieser Begriff für den Unterricht eignet, da auch Schüler/innen diesen kennen und selbst benutzen. Mit dieser vertrauten Bezeichnung lässt sich meines Erachtens leichter arbeiten, als mit Fachwörtern wie „erster Koitus“ oder „Defloration“ (der nur für das weibliche Geschlecht benutzt werden kann).

In älterer, katholischer Fachliteratur zum Thema Aufklärung geschieht dieses „erste Mal“ für beide Partner in der Hochzeitsnacht. 1934 bezeichnet Allers sexuelle Handlungen vor der Ehe als sündhaft und widmet sich in seiner Sexualpädagogik fast ausschließlich der Erziehung und dem Widerstehen der Versuchung. Mit den Begriffen „verbotene Handlung“²⁹ wird die körperliche Annäherung vor der Ehe umschrieben, deren Unterlassung das Sittengesetz fordert, denn bei einer Verfehlung gilt: „die Sündhaftigkeit solchen Tuns [ist] aber Gewissheit“³⁰. Für eine glückliche Ehe ist Sexualität nicht entscheidend, ebenso wenig wie die vergängliche Verliebtheit. Allers hält ein Plädoyer für die Vernunfteheliche und definiert die Bedeutung sexueller Handlungen in der Ehe folgendermaßen:

Eine objektive Sinnerfüllung der Ehe ist zwar nicht ohne deren Vollzug im Geschlechtsverkehr, um der Zeugung und Empfängnis willen, wohl aber ohne den Geschlechtsgeuß möglich.³¹

²⁸ Vgl. Flammer und Alsaker (2002): S. 218.

²⁹ Allers (1934): S. 240.

³⁰ Allers (1934): S. 240.

³¹ Allers (1934): S. 250.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Sexuelle ausschließlich negativ, aber als notwendig zur Fortpflanzung und zur Willensstärkung, beschrieben wird. Der Versuchung zu erliegen, zeugt von innerer Schwäche, der durch eine angemessene Erziehung entgegengewirkt werden kann. Somit tritt Allers für eine Sexualpädagogik ein, die Lustfeindlichkeit und negative Bewertung der Körperlichkeit als Grundprinzip trägt.

Diese repressive Ansicht von Sexualpädagogik wird heutzutage wohl kaum noch Zuspruch finden, dennoch finde ich es interessant, sich auch mit veralteten Denkschemata zu befassen, um mit historischem Material besser umgehen zu können. Denn nach heutiger Sicht erscheint diese Lustfeindlichkeit als absurd und entlockt uns kaum mehr als ein Kopfschütteln und die Frage, ob dies einmal als ernsthafte wissenschaftliche Annahme gelten konnte. Auf die aus einer solchen Sexualpädagogik resultierenden Hemmungen braucht man nicht gesondert eingehen, da sie offenkundig sind. Im Zusammenhang mit dem Unterrichtsthema „das erste Mal“ erscheint es mir angebracht, dieses Sexualverständnis in Verbindung mit Zensur und Kirche oder an Hand meines ersten ausgewählten Textbeispiels von Asenijeff Elsa zu diskutieren. Ebenso bietet sich an, die im Arbeitsbuch zu Lesezeichen 2 dargestellten Positionen der Aufklärung zu besprechen.

Wie in den beiden literarischen Texten, die in meiner Arbeit präsentiert werden, veranschaulicht wird, gibt es unterschiedliche Varianten „des ersten Mals“; so können beide Partner noch Jungfrauen sein, oder aber ein Partner ist bereits sexuell erfahren. Die Abgrenzung zwischen „dem ersten Mal“ und intensiven Pettingerfahrungen mag in manchen Fällen nicht so klar zu treffen sein.

„Das erste Mal“ wird fachsprachlich mit dem lateinischen Begriff Defloration bezeichnet. Übersetzt bedeutet er „Entblühen“.³² Der erste Geschlechtsverkehr kann „etwas sehr Schönes sein und zu einer tiefen Befriedigung führen [...] [,] aber auch mit Ängsten und schlimmen Erlebnissen verbunden sein.“³³ Häufig haben die Mädchen Angst, dass sie unter Schmerzen leiden werden, die durch Trockenheit der Scheide, Verkrampfung, rücksichtsloses Verhalten des Partners und anderen Faktoren entstehen

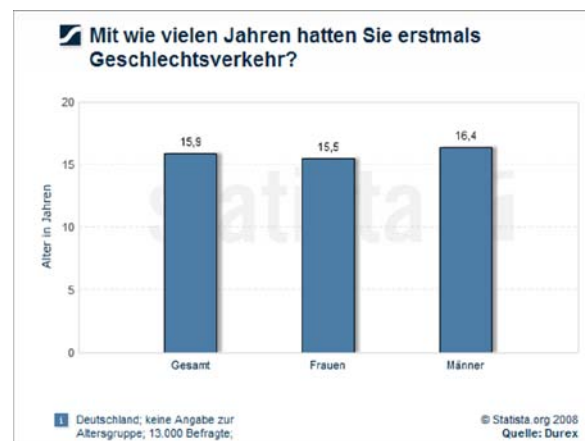
³² Vgl. Meyers Lexikonredaktion (1997): S. 53. [Defloration]

³³ Meyers Lexikonredaktion (1997): S. 52 [das erste Mal]

können. Wesentlich ist dabei eine sichere Empfängnisverhütung, damit man den ersten Geschlechtsverkehr „weitgehend angstfrei und emotional intensiv erleben kann“³⁴. Zur Frage nach dem richtigen Zeitpunkt für „das erste Mal“ verweist der Schülerduden auf die gesetzlichen Vorgaben des Jugendschutzes, jedoch fügt er die für Ratgeber typische Bemerkung, dass beide Partner „es“ fühlen werden, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist, hinzu.³⁵ Weitere Informationen werden nicht angeführt. Meines Erachtens nimmt dieser Eintrag eine Zwischenposition zwischen informativ-erklärendem Text und Ratgeberliteratur ein. Es wird nicht dezidiert erklärt, ob mit dem Begriff „das erste Mal“ ausschließlich das Eindringen des Penis in die Scheide gemeint ist, oder ob dies mit einem Orgasmus verbunden sein muss, um dem Begriff gerecht zu werden. Über „das erste Mal“ bei gleichgeschlechtlichen Partnern und wie dieses definiert ist, findet sich unter diesem Absatz kein Hinweis.

So wird klar, dass auch keine klare begriffliche Abgrenzung vorgenommen kann, da es sich doch um ein subjektives Erlebnis handelt. In der Sexualität gibt es außerdem mehrere erste Male, deren Wichtigkeit und Bedeutsamkeit auch im persönlichen Erleben und Ermessen liegen.

36



Der erste Koitus findet durchschnittlich mit 15 Jahren statt. Ein Großteil der Jugendlichen sieht den ersten Geschlechtsverkehr im Nachhinein als ein angenehmes Erlebnis an, jedoch zeigt sich hierbei ein großer Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern. Nur drei Fünftel der Mädchen werten positiv, im Gegensatz zu 75 % der Burschen.³⁷ Die folgende Grafik beschäftigt sich ausschließlich mit dem Zeitpunkt des

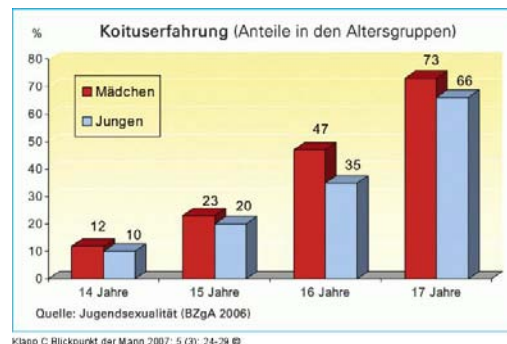
³⁴ Meyers Lexikonredaktion (1997): S. 53 [das erste Mal]

³⁵ Vgl. Meyers Lexikonredaktion (1997): S. 52-53 [das erste Mal]

³⁶ Abb. 1 Mit wie vielen Jahren

³⁷ Vgl. Schenk- Danzinger (2002): S. 303-305.

ersten Geschlechtsverkehrs und unterscheidet ebenfalls zwischen Mädchen und Burschen. Über positive und negative Empfindungen gibt diese Statistik keine Auskunft.



38

Wenn die beiden Statistiken miteinander verglichen werden, fällt Folgendes auf: Die Zahlenwerte sind unterschiedlich. Mit 15 Jahren haben hier nur 23 % der Mädchen und 20 % der Burschen bereits einen sexuellen Kontakt hinter sich. Auffallend ist bei der Differenzierung zwischen männlich und weiblich, dass immer ein höherer Prozentwert für die Mädchen angezeigt wird.

Diese statistischen Daten sollen hier nur veranschaulichen, in welchem Altersbereich wir uns ungefähr bewegen. Da es sich bei sexuellen Erlebnissen um individuelle Entscheidungen handelt, kann eine solche Statistik nichts über die tatsächliche Situation in einer Klasse aussagen. Als Lehrer/in kann man in einer Klasse der Sekundarstufe II jedenfalls damit rechnen, dass der eine oder andere bereits sexuell aktiv ist. Statistiken im Allgemeinen, die Sexualität betreffen, muss man wie alle Statistiken mit Vorsicht genießen, da sie meist zu einem bestimmten Zweck angefertigt werden und politischen oder religiösen Interessen dienen können. Die Statistiken geben Durchschnittswerte an, die die Jugendlichen oft verunsichern, besonders wenn sie weniger sexuelle Erfahrungen vorweisen können, als die Statistik als Norm angibt. Aus diesem Grund sollte im Unterricht, wenn solches Material verwendet wird, genau erläutert werden, dass es sich um einen errechneten Durchschnittswert handelt und frühere sowie spätere sexuelle Erfahrungen ebenfalls „normal“ sind.

Trotz Aufklärungsliteratur im Sinne von Ratgebern für Jugendliche und Jugendzeitschriften, wie Bravo, Joy, Young Miss, ist dieses Thema für die Jugendlichen sehr interessant geblieben. Gerade durch solche Zeitschriften wird oft ein falsches,

³⁸ Abb. 2 Koitusserfahrungen

unklares oder beängstigendes Bild von Sexualität geschaffen. Diesem soll ein fundierter Sexualunterricht entgegenstehen. Nachfolgende Statistik veranschaulicht, dass für doch 20 % der Jugendlichen der erste Geschlechtsverkehr überraschend kommt und nicht geplant wurde. Somit wird für mich die Auseinandersetzung mit dem ersten Koitus noch wichtiger, da die Jugendlichen sonst unvorbereitet diese Erfahrung machen.

„Das erste Mal“ im Unterricht

Senta Fricke und andere sehen „das erste Mal“ als ein spannendes Ereignis an, das bei den Jugendlichen viele Fragen aufwirft:

*Findet er/sie auch dasselbe schön wie ich? Wie kann ich das erfahren? Soll ich es einfach drauf ankommen lassen? Was passiert aber, wenn er/sie es sich anders vorgestellt hat, wenn ich ganz anders bin, als er/sie sich erhofft hat? Wenn ich z.B. vor lauter Angst so gehemmt bin, daß ich keinen „hochkriege“? Tut es sehr weh, wenn er in mich hineinkommt? Kann ich ihm das sagen oder soll ich so tun, als ob ich kurz vor dem Orgasmus wäre? Wie ist es, wenn ich ihn/sie enttäusche?*³⁹

Diese Auswahl an Fragen spiegelt den Diskussionsbedarf, den die Jugendlichen verspüren wider. Es macht Sinn, sich diesem Thema auch im Unterricht zu widmen. Als Impuls wird bei Fricke und andere folgender Vorschlag erwähnt, bei dem die Gruppe nach dem Geschlecht getrennt werden soll. Gemeinsam hören die Schüler/innen den Anfang einer Geschichte, in dem es darum geht, dass Rolf seine Freundin Monika zum ersten Mal zu sich nach Hause einlädt, weil seine Eltern nicht zu Hause sind. Dann erhält die Mädchengruppe die Gedanken Monikas und die Burschengruppe die Gedanken von Rolf. Mögliche Fragestellungen zu den Texten wären, ob die Gedanken nachvollziehbar scheinen und welche Gedanken sich der gegengeschlechtliche Partner machen könnte. Außerdem stellt sich den Schüler/innen die Frage, warum die beiden ihre Gedanken nicht aussprechen und Hypothesen bilden, was sie davon abhalten könnte.⁴⁰

Mit dieser Übung werden also die unterschiedlichen Gedankenwelten, sowie die Kommunikationslosigkeit thematisiert. Ich würde in diesem Zusammenhang von einem „konstruierten“ Text, wie hier dargestellt, absehen und an Hand anderer Textbeispiele diese Fragen erörtern. Beispielsweise könnte mein zweiter Text von Thomas Brussig eine mögliche männliche Gedankenwelt präsentieren und auch gleich ein weiteres

³⁹ Fricke u. A. (1983): S. 250.

⁴⁰ Vgl. Fricke u.A. (1983): S. 250-255.

Thema ansprechen, nämlich die mit „dem ersten Mal“ verbundenen Erwartungen und Vorstellungen.

Ganz wichtig ist, dass man nicht zu hohe Erwartungen an den Partner stellt, sich vielmehr auf ihn einlässt und gemeinsam versucht, sexuelle Befriedigung zu finden.⁴¹

„Das erste Mal“ ist für Jugendliche ein Erlebnis, über das viel nachgedacht wird. Es ist mit hohen Erwartungen, Ängsten und Wünschen beladen. Diese Erwartungen finden oft in der Realität keine Entsprechung und somit bleibt Frustration oder Enttäuschung zurück. Mit folgendem Unterrichtsinhalt möchte Valtl diesen Druck etwas reduzieren und klarstellen, wie wichtig hierbei eine Kommunikation zwischen den beiden Partnern ist. Den Einstieg in die Stunde macht er mittels einer Videosequenz oder mittels Artikel aus den bekannten Jugendzeitschriften, die entweder der Lehrer/ die Lehrerin bereitstellt oder die Schüler/innen selbst mitbringen. Darauf soll ein Gespräch folgen, in dem die Erwartungen der Jugendlichen und deren Erfüllbarkeit besprochen werden. Nun wird ein Arbeitsblatt⁴² ausgeteilt, auf dem drei Jugendliche über ihre persönlichen Erfahrungen berichten. In einem gemeinsamen Gespräch sollen folgende Fragen als Leitfragen dienen: Haltet ihr diese Berichte für realistisch? Woher kommen die hohen Erwartungen an „das erste Mal“? Woher kommt es, dass diese Erwartungen nicht immer erfüllt werden? Der Gesprächsverlauf kann mittels eines Tafelbildes in tabellarischer Form festgehalten werden, wobei in der linken Spalte die Gründe für die hohen Erwartungen und in der rechten die Gründe für die enttäuschenden Erfahrungen gesammelt werden.

Die Vermittlung von Sexualwissen darf sich nicht auf Information allein beschränken, sondern soll „eine realitätsnahe Begegnung mit zentralen Fragen und Thematiken der Lebensgestaltung beinhalten.“⁴³

Als eine Einstiegsübung wird bei Valtl folgender Baustein für den (Deutsch-)unterricht präsentiert: Die Schüler/innen sollen über ihre Vorstellungen von Sexualität sprechen und werden dabei von Bildimpulsen, die vom Lehrer/ von der Lehrerin abhängig vom Alter der Jugendlichen und der Gegebenheit in der Klasse gewählt werden, geleitet. In Kleingruppen oder zu zweit sollen sie sich folgenden Leitfragen stellen: Was drückt

⁴¹ Meyers Lexikonredaktion (1997): S. 53 [das erste Mal]

⁴² Valtl (1998): S. 131.

⁴³ Valtl (1998): S. 116.

dieses Bild aus? Was hat es mit Sexualität zu tun? Was hat es mit mir zu tun? Was ist für mich Sexualität? Im Plenum wird anschließend nur der Verlauf des Gesprächs thematisiert, nicht aber die konkreten Inhalte. Dies soll den Schülern/innen von vornherein klar sein, damit sie sich offen austauschen können. Dieser Unterrichtsbaustein kann natürlich auch variiert werden.⁴⁴

Ich habe nun aus einem Katalog von Fragen folgende ausgewählt, die den sexuellen Akt an sich betreffen. Diese Fragen wurden 2006 von der Landesstelle Jugendschutz in Hannover zusammengetragen und sind demnach aktuelle Themen, mit denen sich die Jugendlichen auseinandersetzen und zu denen sie noch Fragen haben. Die Fragen sind geschlechtlich unterteilt.

Fragen der Mädchen: *An welchen Tagen kann man schwanger werden? Warum wollen Jungs (fast) immer sofort ins Bett? Sind Männer wirklich notgeil? Wie soll man sich nach dem Sex verhalten, um den Partner nicht zu enttäuschen? Wie kann man dem Partner am besten klar machen, dass man für Sex noch nicht bereit ist? Ist es schlimm, wenn man mit 13 Jahren schon mit einem Jungen schläft? Was sollte eine Frau tun, wenn der Mann eine sexuelle Forderung stellt, die die Frau ablehnt, aber dann doch mitmacht, weil sie ihn glücklich machen will? Wie kann man einen Partner verwöhnen, ohne mit ihm Sex zu haben?....*

Fragen der Burschen: *Wie lang muss ein Penis sein, um eine Frau zu befriedigen? Kann man von Sex süchtig werden? Ab wie viel Jahren sollte man mit einem Mädchen geschlafen haben? Was ist, wenn ich beim ersten Mal nicht komme? Wie kann man seine Angst überwinden, mit einem Mädchen zu schlafen? Ich wüsste gern mehr über das Erste mal [sic!]Wie lange bringt es ein normaler Junge im Bett? In welcher Stellung hält der Junge am längsten durch? Tut es dem Mädchen weh, wenn der Penis zu tief in der Scheide ist? Wie oft kommt man? Was passiert beim weiblichen Orgasmus? Wenn man ohne Verhütung mit einander schläft, wie hoch ist die Chance, dass kein Baby kommt?...*⁴⁵

An Hand dieser Auswahl an Fragen wird ersichtlich, dass „das erste Mal“ immer noch ein Thema ist, das technische, anatomische, aber ebenso emotionale Fragen aufwirft und so die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen beeinflusst. Ich sehe im Deutschunterricht besonders die Beschäftigung mit den sprachlichen Ausdrucksmitteln, historischen Darstellungsmöglichkeiten auch im Zusammenhang mit Zensur und die Auseinandersetzung mit gefühlsbetonteren Fragen und Problemen im Vordergrund. Natürlich kann sich im Unterrichtsgespräch auch der eine oder andere Aspekt ergeben, auf den die Lehrperson eingehen wird, der technischer oder biologischer Natur ist, vor allem was die Fragen zur Verhütung betrifft.

⁴⁴ Vgl. Valtl (1998): S. 120-121.

⁴⁵ LJNI: Lust auf Sex (2006): S. 31-35.

Durch die starke Medialisierung der Jugendsexualität kennen die Jugendlichen bereits bestimmte Abläufe, sogenannte Skripts. Sie lesen oder sehen, wie es zu Sex kommen soll, welche Handlungen dem vorausgehen und wie „das erste Mal“ vonstatten geht. Dabei werden natürlich auch bestimmte Erwartungen geweckt.⁴⁶

Im Unterricht soll auf den Unterschied zwischen dem in den Medien zu einem bestimmten Zweck dargestellten sexuellen Akt und dem realen Leben eingegangen werden. Im Kapitel Mediendidaktisches finden sich hierzu noch einige Gedanken.

2.2 Sexualpädagogik und Sexualerziehung

2.2.1 Allgemeine Definitionen

2.2.1.1 Wesentliche Begrifflichkeiten

Der Begriff Sexualpädagogik beschreibt die theoretischen Konstrukte, während die praktische Umsetzung mit dem Terminus Sexualerziehung bezeichnet wird. Genauer wird unter Sexualpädagogik eine „Aspektdisziplin der Pädagogik, welche sowohl die sexuelle Sozialisation als auch die intentionale erzieherische Einflussnahme auf die Sexualität von Menschen erforscht und wissenschaftlich reflektiert“⁴⁷ verstanden.

Die praxisorientierte Sexualerziehung stellt eine „kontinuierliche, intendierte Einflussnahme auf die Entwicklung sexueller Motivationen, Ausdrucks- und Verhaltensformen sowie von Einstellungs- und Sinnesaspekten der Sexualität von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen“⁴⁸ dar.

Obwohl diese bereits seit Jahren feste, nicht mehr wegzudenkende Bestandteile pädagogischer Forschungsgebiete darstellen, ist es für viele ein problematisches und unangenehmes Thema geblieben. Hier mag vielleicht die stärkere Professionalisierung Abhilfe schaffen, die sich in den letzten Jahren entwickelt hat. Sie zeigt sich unter anderem durch gesetzliche Verordnungen, die Berufsbezeichnung „Sexualpädagoge/in“, theoretische Schriften, die zu den empirischen Studien Stellung nehmen und durch

⁴⁶ Vgl. Schmidt (2005): S. 117.

⁴⁷ Sielert (2005): S. 15.

⁴⁸ Sielert (2005): S. 15.

handlungsorientierte Schriften, die methodische Zugänge für eine schulische Praxis bereitstellen. Im Rahmen der Aus- und Fortbildung herrscht allerdings noch ein Mangel vor.⁴⁹

Wie bei jeder Form von Erziehung wird bei Sexualpädagogik eine Wertevermittlung impliziert, die in einer pluralistischen Gesellschaft keine einheitliche, von Weltanschauung oder Religion geprägte, sein kann.⁵⁰ Dieser Umstand erschwert das Unterrichten zusätzlich, da der/die Unterrichtende oft von „gelenktem“ Material, religiöser oder parteilicher Organisationen umgeben sind. Nicht zu vernachlässigen sind auch die Wertvorstellungen der Eltern und des/der Direktors/in, die oft weit auseinander gehen und somit die Unterrichtsarbeit beeinflussen. Auf die besondere Stellung eines/r Lehrer/in, als Wertevermittler/in, Leistungsbeurteiler/in, Vertrauensperson im sexuellen Diskurs wird in meiner Arbeit noch gesondert eingegangen.

Die wesentlichsten Themenkreise, mit denen sich die Sexualpädagogik heute auseinandersetzt, heißen laut Sielert „Körper- und Sexuaufklärung“, dieser Themenbereich erhält gerade wieder mehr Bedeutung, da bei den Schülern/innen ein großer Wissensmangel vorherrscht, „Ethik, Moral und Weltorientierung als Bereich der sexuellen Identität“, „Persönlichkeitslernen“, „Sprechen über Sexuelles“ (siehe im Kapitel Aspekte der Sprachdidaktik) „das Geschlechterverhältnis“, „sexuelle Orientierungen“, „Sexualität im Spannungsfeld der Kulturen“, „Sexualität mit Behinderung“, „Sexualität im Alter“, „Sexualität und Gewalt“ sowie eine „Sensibilisierung der Sinne und Sinnlichkeit“.⁵¹

Zwei Begriffe, die sehr oft im Zusammenhang mit Sexualpädagogik und Sexualerziehung Verwendung finden, sind Sexualberatung und Sexuaufklärung. Sexuaufklärung stellt dabei ein Teilgebiet der Sexualerziehung dar, das im Wesentlichen aus der „Information über Fakten und Zusammenhänge zu allen Themen menschlicher Sexualität“⁵² besteht und in der letzten Zeit wieder mehr Bedeutung erlangt hat. Als eine Teildisziplin wird auch die Sexualberatung gesehen, die im

⁴⁹ Vgl. Sielert und Valtl (2000): S. 7. und Valtl (1998): S. 10.

⁵⁰ Vgl. Valtl (1998): S. 13.

⁵¹ Vgl. Sielert (2005): S. 26-28.

⁵² Sielert (2005): S. 15.

konkreten Anlassfall in Gruppen- oder Einzelsitzungen angewendet wird und sich dem dargestellten Problem widmet.⁵³

Für den Deutschunterricht ist Sexualaufklärung durchaus ein Thema, da es sich nicht auf die biologischen Fakten beschränken lässt, sondern gesellschaftliche und emotionale Fragen diskutiert. Gerade „das erste Mal“ bietet in diesem Zusammenhang einige wichtige Diskussionsansätze, die aufgegriffen werden können. Konkrete Sexualberatung fällt nicht in den Aufgabenbereich eines/r Lehrenden und sollte an geeignetes Fachpersonal abgegeben werden. Im Anlassfall besteht der Beitrag des/der Deutschlehrers/in darin, das Problem aufzuzeigen und gegebenenfalls die Vermittlung zu begünstigen.

Dass Sexualerziehung stattfinden muss, darüber herrscht noch Konsens, doch bei den Detailfragen, wie, ab welchem Alter oder durch welche Institution, da scheiden sich die Geister. Die modernere Sicht von Sexualität geht von einem sich entwickelndem Lernprozess aus, der bereits in der Kindheit durch die elterliche Erziehung ansetzt und später in verschiedenen Institutionen aufgegriffen wird. Eine dieser Institutionen wäre die Schule.

2.2.1.2 Schulische Sexualerziehung

Allgemein ist bei der schulischen Sexualerziehung besonders zu berücksichtigen, dass eine Schulklasse keine Jugendgruppe ist, die sich aus gegenseitiger Sympathie entwickelt hat, sondern wie es Karlheinz Valtl bezeichnet eine „Zufalls- oder Zwangsgemeinschaft“.⁵⁴

Deshalb kann die Beschäftigung mit diesem Thema nur dann sinnvoll sein, wenn auf die individuellen Hemmungen und hohe Emotion, die dieses Thema auslöst, Rücksicht genommen wird. Der Schutz der Intimität muss auf alle Fälle gewährleistet werden. So darf keiner zu einer Stellungnahme, auch nicht durch indirekte Zwänge, wie Gruppendruck, genötigt werden.

⁵³ Vgl. Sielert (2005): S. 15.

⁵⁴ Valtl (1998): S. 25.

Valtl gibt hierzu einige brauchbare Ratschläge, die im Folgenden kurz zusammengefasst werden:

- Intime Gespräche in Kleingruppen verlegen, die die Schüler/innen selbst bestimmen. Danach folgt im Plenum ausschließlich eine Ablaufbesprechung, aber keine inhaltliche.
- Besonders heikle Fragen in Einzelarbeit erörtern lassen und dabei zum privaten Austausch unter Freunden/ Freundinnen anregen.
- Die Klasse soll Taktgefühl lernen, indem sie sowohl auf nonverbale als auch sprachliche Äußerungen reagiert, die signalisieren, dass sich eine Person unwohl fühlt und sich nicht mehr zum Thema mitteilen möchte.
- Die Kommunikation lässt sich auch dadurch erleichtern, dass sowohl sachliche Texte angeboten werden als auch solche mit Identifikationsfiguren. Den Schüler/innen soll es freistehen, eigene Beiträge beizusteuern, über die dargestellten Personen zu sprechen oder sich selbst in eine der angebotenen Rollen hineinzusetzen.
- Vor dem Durchführen, im Besonderen bei körperlichen Übungen, muss den Schülern/innen klar sein, dass sie jederzeit ohne sich rechtfertigen zu müssen, auf eine Teilnahme verzichten und sich genauso wieder den Übungen anschließen können.
- Zu manchen Themen bietet es sich an, einen Experten/ eine Expertin einzuladen, da hier eine gewisse Distanz herrscht und manche Fragen leichter gestellt werden können, wenn keine Bewertungsinstanz vorhanden ist.
- Bei zeitlich aufwändigeren Projekten kann auch eine Schullandwoche oder Ähnliches wie Nachmittagsbetreuung einen angenehmen Rahmen bilden.
- Besonders bei längeren Projekten sollen die Schüler/innen zu einem aktiven Mitarbeiten, Mitplanen und Mitentscheiden angehalten werden. So kann man den aktuellen Wünschen und Bedürfnissen gerechter werden.⁵⁵

Meines Erachtens sind die Vorschläge von Valtl sehr praxisorientiert und verstärken eine angenehme Unterrichts Atmosphäre, in der konstruktives Arbeiten möglich ist. Seine Ausführungen sind genau auf die Unterrichtssituation abgestimmt und helfen, den Schutz der Intimsphäre zu gewährleisten. Ich denke, dass im Unterricht die Gefahr sehr hoch ist, dass Schüler/innen sich in irgendeiner Form unwohl und zu Stellungnahmen

⁵⁵ Vgl. Valtl (1998): S. 25-26.

genötigt fühlen, zu denen sie eigentlich nicht bereit sind. Deshalb bietet sich meiner Meinung nach auch die Arbeit mit literarischen Texten an, da hier durch den Text eine Distanz aufgebaut wird. Sehr sinnvoll erachte ich auch den letzten Punkt, denn man sollte sich vergewissern, ob wahres Interesse für diese Thematik besteht oder die Schüler/innen (noch) überfordert sind oder bereits übersättigt. Wenn nämlich alle Lehrer/innen ständig Sexualität thematisieren, führt dies zu Desinteresse und zu einer Überbetonung des sexuellen Lebens zu Lasten von anderen ebenso wichtigen Themen. Allgemein muss der/die Unterrichtende außerdem dafür sorgen, dass keine Schüler/innen lächerlich gemacht werden, Witze auf ihre Kosten ertragen müssen oder von Kollegen/innen bloßgestellt werden.

Obwohl das Interesse vorhanden ist, kann es beim Unterrichten von Themen mit sexuellem Inhalt zu Widerständen von Seiten der Schüler/innen kommen. Sehr oft wird Sexualpädagogik erst spät und mit für die Schüler/innen neuen und ungewohnten Methoden behandelt. So können die Schüler/innen sowohl Widerstände gegen das thematisch Neue wie das methodisch Neue bilden.⁵⁶

Beim Thematisieren von sexuellen Gehalten soll die Lehrperson mit einigen Widerständen der Schüler/innen rechnen. Einigen kann der/ die Unterrichtende mit den genannten Ratschlägen sicherlich vorbeugen, andere kann er/sie umgehen, wenn im Vorfeld die Erwartungen der Schüler/innen erhoben werden.

Um die Erwartungen der Schüler/innen zu berücksichtigen, sollte man diese kennen. Es bietet sich an, eine anonyme Zettelbefragung durchzuführen oder herumgereichte Schülernotizen aufzugreifen. Außerdem kann man mit thematischem Film- oder Bildmaterial als Impulssetzung arbeiten. Ebenso fruchtbar kann das Aufarbeiten aktueller Geschehnisse aus den Medien sein. Hierbei kann der/die Lehrende die Bedürfnisse und Interessen der Schüler/innen erkennen und danach auf diese speziell eingehen.⁵⁷

Das direkte Aufgreifen von Schülernotizen kann zu einem Problem werden, da diese nicht für eine öffentliche Bearbeitung gedacht sind und Schüler/innen darauf nicht

⁵⁶ Vgl. Valtl (1998): S. 27.

⁵⁷ Vgl. Roth und Brokemper (1991): S. 18.

positiv reagieren würden, wenn ihre geheimen Botschaften „veröffentlicht“ werden. Es mag vielleicht für den/die Unterrichtende hilfreich sein, diese zu lesen, um sich ein Bild der Interessenslage machen zu können, aber als Impuls für eine Diskussion oder Bearbeitung dieses Themas bieten sich die Schülernotizen nicht an.

Nicht nur die Schüler/innen, sondern auch die Unterrichtenden sind oftmals von Widerständen betroffen. Probleme, die sich für die Lehrperson ergeben können sind unter anderem Zweifel an der eigenen Kompetenz oder die Hemmung, vor der Klasse über Sexualität zu sprechen. Wesentlich ist, dass der/die Lehrende authentisch bleibt und sexuelle Themen in einer Form unterrichtet, die für ihn/sie angenehm ist. Man muss die eigenen Grenzen kennen lernen, respektieren und die Unterrichtsgestaltung sowie Methodik an diese anpassen. Hilfreich kann es sein, die Fortbildungsangebote anzunehmen und ansprechende Möglichkeiten zu erkennen.⁵⁸

In der Folge möchte ich die von Karlheinz Valtl⁵⁹ formulierten „Zehn Grundregeln der schulischen Sexualpädagogik“⁶⁰ auflisten und anschließend die einzelnen Punkte mit einem Kommentar versehen.

1. Förderung statt Behinderung: Die Schüler/innen sollen in ihrer Sexualitätsentwicklung unterstützt und nicht eingeschränkt oder gehemmt werden.
Diese Forderung impliziert eine klare Absage an alle repressiven Sexualerziehungsmethoden und verlangt vom/von der Unterrichtenden eine gewisse Offenheit. Sexuelles Verhalten der Schüler/innen darf für ihn/sie nicht prinzipiell als verfrüht oder negativ eingestuft werden, sondern muss begedacht und ernst genommen werden. Hierbei ergibt sich oft vor allem bei jüngeren Schülern/innen mit Sexualleben ein Problem, weil der/die Lehrende das von vornherein ausschließt oder klarmacht, dass er/sie es ablehnt. So entsteht keine Vertrauensbasis.
2. Ermöglichung und Reflexion eigener Erfahrungen: Kinder müssen ihren eigenen Körper kennen lernen, wobei sich dies für Burschen meist schwieriger gestaltet als für Mädchen, da diese im gleichgeschlechtlichen Bereich oft sehr

⁵⁸ Valtl (1998): S. 27.

⁵⁹ Vgl. Valtl (1998): S. 27-28.

eingeschränkt sind, Zärtlichkeiten zu erleben. Die Schule soll diese Erfahrungen nicht vermindern, sondern im Gegensatz eine Möglichkeit zum reflexiven Austausch bilden.

Körperliche Erfahrungen im Unterricht zu forcieren, ist ein wichtiger Bestandteil neuerer Unterrichtsmethoden. Oft werden diese angewendet und die Reflexionsphase aus Zeitgründen stiefmütterlich behandelt. Meiner Meinung nach sollen körperbewusstseinschaffende Übungen Bestandteil des Regelunterrichts sein. Natürlich bieten Landschulwochen gute Möglichkeiten, um längere Sequenzen zu erleben, jedoch dürfen sich die körperlichen Erfahrungen nicht auf diese beschränken.

3. Informationsvermittlung und Vorbereitung: Ein fundiertes und sachlich korrektes Wissen über den eigenen Körper und Sexualität sollen die Schüler/innen auf ihr sexuelles Leben vorbereiten und ihnen helfen, die Medien kritisch zu betrachten.

Hierbei steht die Arbeit des/der Biologieprofessors/in im Vordergrund, doch besonders die kritische Reflexion der medialen Darstellung von Sexualität bereichert den Deutschunterricht.

4. Unterstützung: Jemanden unterstützen bedeutet nicht, ihm/ihr die Möglichkeit zu nehmen, eigene Erfahrungen zu sammeln, selbst wenn es unangenehme sind, die jedoch maßgeblich zu einer gesunden Entwicklung beitragen.

Mit dieser Forderung warnt Valtl vor zu viel persönlichem Einsatz, denn als Ältere/r und Erfahrene/r möchte der/ die Unterrichtende vor allen negativen oder potentiell negativen Erfahrungen schützen, was aber nicht möglich ist. Dies zu akzeptieren, fällt Lehrern/innen oft nicht leicht.

5. Stärkung des Selbstwertgefühls und Förderung der Selbstbestimmung: Um eine erfüllte Sexualität zu leben, ist es von Nöten, sich selbst liebenswert und bedeutsam zu fühlen. Die Schüler/innen sollen ihre Persönlichkeitssphäre kennen und respektieren so wie die der anderen. Wesentlich ist, dass sie sich im Klaren darüber sind, dass sie selbst bestimmen, was sie tun wollen und was lieber nicht. Die Lehrperson muss vermitteln, dass besonders im Bereich der Sexualität niemand einen anderen zu etwas zwingen kann.

Die Arbeit an einem positiven Selbstbild ist ein ständiger Begleiter im Unterricht. Neben den Fakten wird die Vermittlung von soft skills immer wichtiger. Ich persönlich sehe es als Voraussetzung für sexualpädagogische

Einheiten an, dass die Schüler/innen bereits gewohnt sind, andere Meinungen zu hören und die Intimsphäre anzuerkennen.

6. Vermittlung eines offenen Normenhorizonts: Durch offene Gespräche sollen die Schüler/innen die gesellschaftlichen Normen kennen lernen, die sie aber nicht teilen müssen. Es geht vielmehr darum, dass sie eine moralische Entscheidungskompetenz entwickeln, die ihnen hilft, in einer konkreten Situation so zu reagieren, wie sie möchten.

Es ist nicht uninteressant in diesem Zusammenhang mit historisch älterem Material zu arbeiten, um aufzuzeigen, dass Richtlinien, statistische Daten und Einstellung stark dem Prozess der Veränderung unterworfen sind. Verschiedene Sichtweisen sollen besprochen werden, ohne dass die eigene Einstellung den Vorrang erhält. Außerdem soll meines Erachtens verdeutlicht werden, dass trotz sozialen Normen oder Zwängen die Entscheidung immer beim Einzelnen liegt, ob er/sie diese sexuelle Handlung vollziehen möchte.

7. Förderung des Körperbewusstseins und Körpergefühls: Hierbei soll eine positive Einstellung zum eigenen (nackten) Körper entwickelt werden ohne Scham oder Ekel. Wichtige Themenkomplexe in diesem Zusammenhang sind unter anderem: eine kritische Betrachtung von Schönheitsidealen, Umgang mit Menstruation oder optisches Konkurrenzdenken.

Wie bereits zuvor angedeutet, soll auch hier klargemacht werden, dass die Schönheitsidealvorstellungen im Laufe der Zeit einem Wandel unterworfen sind. Im Zusammenhang mit dem Unterrichtsthema „das erste Mal“ spielt die Vertrautheit mit dem eigenen Körper respektive ihr Gegenteil eine nicht zu vernachlässigende Rolle und stellt einen wesentlichen Unsicherheitsfaktor dar.

8. Förderung der emotionalen Entwicklung: Die Schüler/innen sollen lernen, sich mit ihren Gefühlen, auch wenn es „rollenuntypische“, wie Angst oder das Bedürfnis nach Trost bei Burschen oder Wut respektive Dominanz bei Mädchen, sind, zu beschäftigen. Empathisches Verhalten soll helfen, zwischenmenschliche Konflikte zu umgehen oder zu lösen. Ebenso soll die Angst vor einer engen zwischenmenschlichen Beziehung abgebaut werden. Deshalb sollen die Lehrer/innen einen Raum für Gefühle schaffen und diese gegebenenfalls besprechen, damit den Schülern/innen ein Modelllernen ermöglicht wird.

Empathisches Empfinden wird im Deutschunterricht meist in der Beschäftigung mit literarischen Texten gefördert, weshalb ich auch beim Thema Sexualität mit diesen arbeiten würde.

9. Förderung von Freundschaft und Partnerschaftlichkeit: Grundlage jeder sexuellen Partnerschaft ist eine allgemeine Partnerschaftlichkeit, die von den Jugendlichen in gleich-, gegen- und gemischtgeschlechtlichen Freundschaften erlernt wird. Unterschiede sollen wahrgenommen und akzeptiert werden.

Dies ist ein allgemeingültiges Unterrichtsprinzip, das meines Erachtens schwer greifbar ist. Freundschaften innerhalb der Klasse zu fördern, ist nach meinem Dafürhalten nur bis zu einem gewissen Punkt möglich. Beim Thema Sexualität ist eine Förderung durch Partnerarbeiten, besonders Partnergespräche, denkbar, ebenso, insbesondere bei längeren Einheiten, durch Vertrauensspiele.

10. Sexualpädagogik als Geschlechterpädagogik: Die unterschiedlichen Sozialisationsbedingungen, denen Mädchen und Burschen unterworfen sind, müssen auch in der Sexualpädagogik berücksichtigt werden. Gesellschaftliche Vor- und Nachteile für beide Geschlechter sollen erkannt und diskutiert werden. Gendersensible Pädagogik wird als allgemeines Prinzip im Unterricht gefordert und muss natürlich bei einem Thema wie Sexualität eine gewichtige Rolle spielen. Ein Unterrichtsthema Sexualität ist nicht zeitgemäß und sinnvoll durchführbar, ohne dass auf Genderfragen eingegangen wird. Besonders historische Texte bieten hier einen guten Ansatzpunkt, um soziale Fragen der Geschlechter aufzuwerfen und zu diskutieren. Beim Thema „das erste Mal“ steht in diesem Zusammenhang das archaische Bild der jungfräulichen Ehefrau und des erfahrenen Mannes, der seine unwissende Gattin in das Sexualleben einführt.

Für einen gelungenen Unterricht mit sexualpädagogischen Inhalten müssen gewisse Voraussetzungen gegeben sein und die genannten Aspekte berücksichtigt werden. Sicherlich lädt sich der/die Unterrichtende damit eine große Verantwortung auf, doch wie bereits dargestellt, kann er/sie so ein Thema, das für die Schüler/innen von solch besonderer Relevanz ist, besprechen, Unklarheiten und Missverständnissen begegnen und ihnen helfen, eigene, humanistische Einstellungen zu erlangen.

2.3 Rechtliche Vorgaben

2.3.1 Zusatzverordnung

Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur hat im Jahre 1970 zum ersten Mal einen Grunderlass zum Thema „Sexualerziehung in der Schule“ herausgegeben. Dieser Erlass ist meines Erachtens auch aus heutiger Sicht noch eher modern und nicht sexualfeindlich einzustufen. Die 70er Jahre als Zeitraum, in dem Aufklärung als wesentlich erachtet und in dem Forschungen und Studien betrieben wurden, welche sich auch in der (schul-) gesetzlichen Verankerung dieser Themen zeigen, sind also nicht ungewöhnlich für den Beginn einer strukturierten Sexualerziehung an den Schulen. 20 Jahre später, also 1990, wurde dieser Erlass gemäß den neueren Lehrplanbestimmungen adaptiert. Die wesentlichen Kernaussagen wurden vom BMBWK auf der Homepage übersichtlich zusammengestellt, doch verlieren sie meiner Meinung nach durch diese Kürzung einige relevante Informationen und vor allem den mitschwingenden Grundtenor.

Als Überschrift über der aktualisierten Version des Erlasses findet sich auf der Homepage folgende Aussage, die durch ihre Position besonderes Gewicht erhält und somit als Grundsatz über dem restlichen Text steht.

In der Sexualität ist von einer biologisch fundierten Basis auszugehen; die Schule hat aber nicht nur die Aufgabe sexualkundliche Information zu vermitteln, sondern echte Lebenshilfe zu bieten.⁶¹

Die wichtigsten Zielsetzungen werde ich nun gemäß der angegebenen Auflistung kommentieren:

- Aufbau eines Wertewissens: Forderung nach einer nicht wertfreien Sexualerziehung, wobei unterschiedliche Ansichten zu Sexualität diskutiert werden sollen und eine tolerante Sichtweise entwickelt wird.

Zusätzlich findet sich hier im Originaltext, dass die Schüler/innen die Einsicht gewinnen sollen, dass in einem gesellschaftlichen System „in einem Bereich, der die Intimsphäre des einzelnen Menschen berührt, ein Zusammenleben ohne sittliche Normen nicht möglich ist“.⁶² Das bedeutet für mich, dass hier auch über soziale Verantwortung eine Brücke zum Thema der Sexualität geschlagen

⁶¹ Haller (1990).

⁶² Haller (1990).

werden soll. Darüber hinaus sieht der Originaltext hier auch die Erziehung zu einem partnerschaftlichen Verhalten im familiären, beziehungsmäßigen, aber auch allgemeinen Sinn, vor. Diese Werte sollen die Jugendlichen vor negativen Einflüssen aus der Medienwelt schützen, so spielt hier auch die Mediendidaktik herein. Denn durch die „Vermarktung von Sexualität durch Werbung, Presse, Film, Literatur und Vergnügungsindustrie“⁶³ werden Schüler/innen gefährdet, weshalb die Schule hier durch kritische Reflexion entgegenwirken soll.

- Zusammenarbeit mit den Eltern: Im längeren Originaltext wird von Sexualerziehung als Teil der Gesamterziehung gesprochen und der Anteil der Schule als Fortführung, Vertiefung oder auch Berichtigung der elterlichen Sexualerziehung gesehen, weshalb sich in diesem Zusammenhang auch eine enge Kooperation mit den Eltern anbieten. Außerdem wird Sexualerziehung primär als Aufgabe der Eltern betrachtet. Allgemein soll durch Elternabende und Konferenzen die Zusammenarbeit erleichtert werden. Die Verantwortung im Bereich der Sexualaufklärung obliegt also in erster Linie den Eltern und nicht der Schule. Der schulische Unterricht stellt eben nur eine genauere Behandlung oder eine Korrektur von etwaigen Irrtümern dar.
- Fächerübergreifender Unterricht: Die Komplexität des Themas erfordert eine vielseitige Bearbeitung in den unterschiedlichen Unterrichtsfächern. Dabei wird der Religionsunterricht besonders hervorgehoben, dessen Aufgabe in der „Konzentration des Unterrichts“⁶⁴ liegt. Hierbei fällt wohl am deutlichsten auf, dass dieser Erlass nicht mehr auf dem neuesten Stand ist, da der Religionsunterricht nicht mehr zwingend von allen Schüler/innen besucht wird. Dem/der Deutschlehrer/in wird nicht explizit ein Aufgabenbereich zugeteilt.
- Kommunikation: Gespräche über Sexualität sollen in einer „Atmosphäre des Vertrauens“⁶⁵ stattfinden. Sprachdidaktisches wird hier insofern aufgegriffen, dass von Vulgärausdrücken abzusehen ist, kommen diese von Schüler/innenseite, soll taktvoll darauf eingegangen werden. Der/die Unterrichtende soll in einer „offene[n] und natürliche[n] Sprache“⁶⁶ über Sexuelles sprechen. Eine eingehendere Diskussion des sprachdidaktischen

⁶³ Haller (1990).

⁶⁴ Haller: (1990).

⁶⁵ Haller: (1990).

⁶⁶ Haller: (1990).

Problems wird hier nicht angeboten. Schüler/innen sollen selbst ein Vokabular für sexuelle Thematiken entwickeln.

- Schulgemeinschaft: Das Dreieck Lehrer/innen - Erziehungsberechtigte und Schüler/innen soll als Forum agieren und gemeinsam über die Vorgehensweise bestimmen. Dieser Aspekt scheint mir in der Theorie sehr schlüssig, da alle Beteiligten auch an einer Entscheidungsfindung teilnehmen sollen, aber ich denke, dass dies in der Praxis wohl nur dann geschieht, wenn sich ein konkretes Problem mit Sexualität ergibt.
- Einbindung von Experten/innen: Außerschulische Experten/innen sollen die Sexualaufklärung bereichern. Ein guter Vorschlag ist auch die Einbindung des Schularztes/ der Schulärztin.

Durch diese Zusammenfassung wird deutlich, dass Sexualität als Thema im Unterricht vorgesehen ist und auch durch einen Erlass Vorgaben erhält. Meines Erachtens zeugt es aber von geringer Wichtigkeit des Themas, wenn der Erlass bereits so alt ist und keine Modernisierung oder Ergänzung vorgenommen wurde. Immerhin gab es in vergangener Zeit einige Lehrplanänderungen und ebenso neue Erkenntnisse in der Sexualpädagogik. Eine konkrete Anleitung wird ebenfalls nicht geboten.

2.3.2 Lehrplan

Der Lehrplan für die AHS⁶⁷ in Österreich nennt in seinem ersten Teil über das Allgemeine Bildungsziel, das alle Unterrichtsfächer gleichermaßen betrifft, unter Punkt 5 „Bildungsbereiche“ Sexualerziehung als Zielsetzung ebenso wie die Erziehung zur Gleichstellung von Mann und Frau. Dies ist also allgemein in den Unterricht miteinzubeziehen. Im Bildungsbereich Mensch und Gesellschaft wird Sexualität deutlicher angesprochen. „Die Schülerinnen und Schüler sind zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit sich selbst und mit anderen anzuleiten, insbesondere in den Bereichen Geschlecht, Sexualität und Partnerschaft“. Auch der Bildungsbereich Gesundheit und Bewegung beinhaltet Sexualität, allerdings unter dem Aspekt als Gesundheitsthema. So wird also Sexualität als allgemeines Unterrichtsprinzip definiert und zusätzlich in zwei Bildungsbereichen, einmal unter dem Gesichtspunkt der Gesundheitserziehung und einmal im Zusammenhang mit Partnerschaft, Rollenbilder und Gesellschaft genannt.

⁶⁷ Lehrplan der AHS.

Im Lehrplan für das Unterrichtsfach Deutsch in der Oberstufe der AHS findet sich Sexualität oder sexuelle Thematiken nicht mehr. Sicherlich wird über die Rolle der Medien kritisch reflektiert und in diesem Zusammenhang auch auf die Identitätsfindung Jugendlicher eingegangen. Ebenso wird beim Thema Sprache gefordert, Schüler/innen zum Gestalten von Beziehungen zu befähigen. Doch sonst findet sich nichts Konkretes. Auch im Lehrplan des Wahlpflichtfaches wird Sexualität nicht erwähnt.

2.4 Rolle der Lehrperson

Senta Fricke, Michael Klotz und Peter Paulich stellen ein Profil aus fünf Punkten zusammen, welche Forderungen an einen Gruppenleiter/ eine Gruppenleiterin gestellt werden, der/ die sexuelle Aspekte thematisiert.

- Sie sollen Neugierde und Interesse zeigen, in dem Sinn, dass sie Neues über die anderen und auch Neues über sich selbst erfahren wollen. So kann das Verhalten der anderen nachvollziehbarer werden.
- Ebenso sollen sie verständnisvoll sein und sich selbst eigene Unzulänglichkeiten eingestehen.
- Um Sexualität ansprechen zu können, muss man sich persönlich mit seiner eigenen Situation auseinandersetzen. Dies wird mit dem Begriff eine sexuelle Identität besitzen bezeichnet.
- Jugendliche, die zu Erwachsenen heranwachsen, haben viele Fragen und sind oft auf der Suche nach ihrer Identität. Deshalb soll der Gruppenleiter/die Gruppenleiterin sich mit seiner /ihrer eigenen sozialen und auch politischen Identität bewusst auseinandersetzen, um mit kritischen Fragen zurechtzukommen.
- Um eine fruchtbare Gesprächssituation zu ermöglichen, muss der Leiter/ die Leiterin über Kontaktbereitschaft sowie kommunikative Kompetenz verfügen. Diese erwirbt man aber nur in einem längeren Prozess.⁶⁸

Diese Ratschläge oder Voraussetzungen richten sich an eine/n Gruppenleiter/in und nicht dezidiert an Lehrpersonen. Deshalb sind sie als allgemeine Richtlinien zu betrachten, die in der Folge um die besondere Stellung des Lehrers/der Lehrerin zu erweitert werden. Diese Voraussetzungen gelten meines Erachtens auch für den/die

⁶⁸ Vgl. Fricke u.A. (1983): S. 297-300.

Unterrichtende/n und bilden eine Basis, auf der sich ein Gespräch über Sexuelles entwickeln kann.

Nicht jeder Lehrer/ jede Lehrerin ist geeignet, jeden sexuellen Inhalt zu thematisieren. Eine persönliche Ablehnung oder andere Grenzen, die in der Erfahrung, Person oder dem Charakter liegen, sollen respektiert werden. Um mit einem literarischen Text unter sexualpädagogischen Aspekten zu arbeiten, müssen folgende Voraussetzungen in der Person des Lehrers/ der Lehrerin gegeben sein:

- Die Lehrperson soll der Problematik frei gegenüberstehen.
- Sie soll sich vorab mit Hintergrundwissen versorgt haben, wie mit psychologischem Sachwissen, um eine fundierte Diskussion führen zu können.
- Sie soll die Schüler/innen bereits so gut kennen, dass ein gewisses Vertrauen vorhanden ist.
- Außerdem sollen ausschließlich Themen vom Lehrer/der Lehrerin angesprochen werden, denen er/sie sich gewachsen fühlt. Falls Fragen oder Anregungen von der Schüler/innenseite kommen, die seine/ihre Kompetenz übersteigen, sollte er/sie das einfach zugeben und an andere Stellen oder Lehrer/innen verweisen.⁶⁹

In der Schulsituation ist außerdem noch die Rolle des Lehrers/der Lehrerin zu berücksichtigen, die sich besonders auf drei Ebenen darstellt. Zuerst wird die Lehrkraft als Vorbild gesehen. Diese Vorbildwirkung schließt sowohl bewusstes Verhalten als auch unbewusstes mitein. Außerdem nimmt die Lehrkraft Einfluss durch Lob oder Tadel, also positive und negative Verstärkung. Auch hierbei ist eine unbewusste Komponente miteinzubeziehen, wodurch zum Beispiel eigene Ansichten zur Sexualität oder das eigene Rollenverständnis übertragen werden. Ebenso wesentlich ist die leitende Funktion des/der Lehrenden. Als Leiter/in des Unterrichts entscheidet man spontan, wie sich der Unterricht gestaltet. Trotz einer Planung gibt es immer unplanbare Elemente, die sich im tatsächlichen Gespräch ergeben und Feinabstimmungen, die ebenfalls aus der konkreten Situation entstehen. Unterrichtende können Schwerpunkte

⁶⁹ Vgl. Henning (1972): S. 58-59.

setzen, Aussagen übergehen, ungeplante Wendungen aufgreifen und berücksichtigen oder eben nicht.⁷⁰

Besonders im Bereich der Sexualpädagogik bietet es sich an, mit Lehrern/innen aus anderen Fächern zu kooperieren. Sinnvoll wäre es unter anderem gemeinsam mit einem Biologieprofessor einen Text über Sexuelles zu lesen, das kann auch einer aus einer Jugendzeitschrift sein. Ebenso interessante Ergebnisse kann die Zusammenarbeit mit einem Kunstprofessor ergeben. Man könnte so eine Werbung, die mit erotischen Reizen spielt, analysieren.⁷¹

⁷⁰ Vgl. Valtl (1998): S. 29.

⁷¹ Vgl. Henning (1972): S. 58.

3 Stimmungsbild ausgewählter Lehrer/innen

3.1 Vorgehensweise

Aus der Vielfalt der Möglichkeiten von empirischen Untersuchungen habe ich mich in meiner Arbeit einer Methode aus dem Bereich der Sozialforschung bedient, da diese laut Schnell, Hill und Esser⁷² jene Methode ist, mit der man Informationen über gesellschaftliche Zusammenhänge am besten herausfinden kann.⁷³ Empirische Wissenschaft wird im Allgemeinen als ein Teilgebiet der Wissenschaft verstanden, das

auf der Erfahrung durch die menschlichen Sinne beruht. Empirisches Vorgehen ist Ausgehen von Erfahrungstatsachen. Bei der Erfassung von Erfahrungstatsachen bedient man sich bestimmter Techniken wie Beobachtung, Experiment oder Befragung.⁷⁴

Meine Wahl fiel auf die Befragung, da sie sich für meine Arbeit inhaltlich am besten eignet, denn es sollen Meinungen und unterschiedliche Ansichten von Unterrichtenden eingeholt werden. Für die Befragung kennt die empirische Sozialwissenschaft zwei unterschiedliche Methoden, denen verschiedene Zielsetzungen zu Grunde liegen. Befragungen lassen sich im Rahmen einer quantitativen und ebenso einer qualitativen Forschung durchführen.

Ihre Unterschiedlichkeit lässt sich vereinfacht wie folgt veranschaulichen: Helferrich⁷⁵ definiert den Zweck qualitativer Forschung, als Erforschen der Beweggründe einer Verhaltensweise oder eines Gedankenguts. Folglich steht bei der qualitativen Forschung der Prozess des Verstehens und Begreifens im Vordergrund. Im Gegensatz dazu steht bei der quantitativen Forschung das "Messen" im Zentrum des Interesses. Ein großer Nachteil der quantitativen Forschung ist, dass sie keinen Freiraum für Hintergrundinformationen bietet.⁷⁶ Qualitative Forschungen beschäftigen sich also mit der Frage nach dem Warum. Nach Heinzes⁷⁷ Definition versteht man unter qualitativer Forschung das Zusammensetzen von untersuchten Daten aus schriftlichen oder

⁷² Schnell u. A (2005).

⁷³ Vgl. Schnell u. A (2005): S. 6-7.

⁷⁴ Kromrey (2002): S. 33.

⁷⁵ Helferrich (2005).

⁷⁶ Vgl. Helferrich (2005): S. 19-20.

⁷⁷ Heinze (2001).

verbalisierten Texten. Durch den/die Forscher/in werden die relevanten Informationen herausgefiltert.⁷⁸

Die Person des/der Forschers/in oder in meinem Fall deutlicher benannt als der/die Interviewer/in muss also die wesentlichen Informationen erkennen und für die eigene Forschung nutzbar machen. Zur Orientierung, wie ich mich im Interview möglichst professionell zu verhalten habe, diente mir das so genannte „Prinzip der Offenheit“⁷⁹. Dieses Prinzip schreibt vor, dass der/die Interviewer/in nicht mit vorgefassten Meinungen in eine Datenerhebung eintreten darf. Außerdem dürfen in Hypothesen keine Behauptungen und Definitionen zum Maßstab der Datensammlungen enthalten sein. Die Aufmerksamkeit sollte offen für die Wahrnehmung der Situationsdefinition sein, Vorkenntnisse und Vorwissen kann man sensibilisiert zulassen, man sollte aber nicht voreingenommen bei der Auswahl und Auswertung von Daten sein.

Ich habe mich für die qualitative Befragung entschieden, da diese besser geeignet ist, Hintergrundinformationen herauszufiltern und Stimmungen einzufangen. Zudem bietet ein persönliches Gespräch die Möglichkeit, Emotionen und Sichtweisen der Befragten besser nachzuvollziehen. Würde man in diesem Fall einen standardisierten Fragebogen verwenden, würden viele wichtige Aspekte der befragten Person verloren gehen. Ich habe auch versucht, so gut ich kann, diesem Prinzip der Offenheit zu entsprechen und meine persönlichen Ansichten aus dem Gesprächsverlauf auszuklammern.

Die Vorteile eines qualitativen Interviews sind, dass man in direktem Kontakt mit dem/der Interviewpartner/in steht und man eventuelle Rückfragen sofort beantworten kann. So kann man durch Verifizieren des Verständnisses auf Mehrfachfragen verzichten. Mayer⁸⁰ schreibt:

Verbale Daten werden in der qualitativen Forschung mittels Erzählung oder mittels Leitfadeninterview gewonnen. Steht der Verlauf des einzelnen Falls und der Kontext von Erfahrungen im Vordergrund der Fragestellung, so sind meist Erzählverfahren wie z.B. das narrative Interview dem Leitfaden vorzuziehen. Sind konkrete Aussagen über einen Gegenstand Ziel der Datenerhebung, so ist ein Leitfadeninterview der ökonomische Weg.⁸¹

Aus diesem Grund bietet sich bei meiner Arbeit das Leitfadeninterview als empirisches Forschungsinstrument an, da so mein behandelte Gegenstand, nämlich “das erste Mal

⁷⁸ Vgl. Heinze (2001):S.12.

⁷⁹ Kromrey (2002): S. 30.

⁸⁰ Mayer (2006).

⁸¹ Mayer (2006): S. 36.

im Deutschunterricht“ im Zentrum des Interesses steht und die Interviewpartner/innen ihre Ansichten dazu so darlegen können.

Unter einem Leitfadeninterview versteht man eine mündliche Befragung von Einzelpersonen mittels eines Leitfadens.⁸² Einem Leitfadeninterview liegt per definitionem ein Leitfaden mit eher offen formulierten Fragen zu Grunde, auf diese der/die Befragte möglichst frei antworten können sollte. Durch den konsequenten Einsatz des Leitfadens wird die Vergleichbarkeit der Daten erhöht und die Daten gewinnen durch die Fragen eine Struktur. Der Leitfaden soll Orientierung und Gerüst des Interviews vorgeben, aber den natürlichen Gesprächsverlauf nicht zu stark beeinflussen. So muss das Interview beispielsweise nicht nach zuvor festgelegter Reihenfolge der Fragen verlaufen; ein zu starres Festhalten kann nämlich so hemmend wirken, dass wesentliche Informationen nicht zu Tage kommen. Der/die Interviewer/in kann auch selber entscheiden, ob und wann er/sie detailliert nachfragt, wobei natürlich zu beachten ist, dass man den/die Befragte/n nicht in seinen/ihren Ausführungen unterbricht.⁸³

Eine andere häufig verwendete Bezeichnung für das Leitfadeninterview ist die des teilstandardisierte Interviews, die explizit auf die Besonderheit hinweist, dass sich diese von total standardisierten Interviews abgrenzen und somit eine freie Antwort des/der Befragten ermöglichen und keine Auswahl unterschiedlicher Antwortvorgaben bieten. Wesentlich ist zu bemerken, dass der/ die Interviewpartner/in selbst ermisst, wie detailliert er/sie die Fragen beantwortet, wobei hier der/die Befragende durch Nachfragen oder Präzisieren einwirken kann. Doch prinzipiell zeigt die Art und Ausführlichkeit der Beantwortung die Wichtigkeit des Themas für den/die Befragte/n auf.⁸⁴

3.2 Die Leitfadeninterviews

Aus einem Fragenpool wurden fünf Fragen ausgewählt, die den Leitfaden für meine Interviews bilden sollten. Nach einem Probedurchgang wurden die Fragen präzisiert, um ein konzises Stimmungsbild zu erschaffen.

⁸² Vgl. Atteslander (2000): S. 153.

⁸³ Mayer (2006): S. 36.

⁸⁴ Hopf (1991): S. 177.

Die folgenden Leitfragen wurden den Befragten schriftlich vorgelegt und spontan von diesen beantwortet.

- **Glauben Sie, dass der Deutschunterricht der Oberstufe in irgendeiner Weise Aufklärungsarbeit leisten muss? Wenn ja, in welchem Rahmen?**
- **Fallen Ihnen spontan Werke ein, die Sie im Unterricht schon verwendet haben, die mehr oder weniger direkt sexuelle Thematiken beinhalten?**
- **Haben Sie schon negative Erfahrungen mit Texten gemacht, die eine sexuelle Thematik in sich tragen?**
- **Haben Sie das Thema „das erste Mal“ bisher im Unterricht der Sekundarstufe II angesprochen?**
- **Können Sie sich vorstellen, folgende Werke (zwei Textauszüge)⁸⁵ im Unterricht zu verwenden? Thematisieren Sie innerhalb der Literaturgeschichte das Phänomen Zensur aus sexuellen Gründen? Wenn ja, wie?**

3.2.1 Darstellung der Interviews in meiner Arbeit

Ich habe mich dafür entschieden, nicht den vollständigen Interviewverlauf wiederzugeben, sondern im folgenden Kapitel die Situierung und die grundsätzlichen Einstellungen der befragten Professor/innen zusammenfassend darzustellen. Dabei werden die Antworten zu Frage 1 und 4 präsentiert. Die Frage 2 fließt in mein Kapitel „Aspekte der Literaturdidaktik“ ein und so finden sich an dieser Stelle behandelte Werke mit den darin besprochenen sexuellen Themen. Die Stellungnahmen zur abschließenden Fragen bereichern die Kapitel zu den Textausschnitten von Asenijeff und Brussig sowie jenem zur Zensur.

3.2.1.1 Erste Interviewgruppe

Meine ersten vier Interviews fanden in einer achtjährigen AHS, mit unterschiedlichen Schwerpunktformen in einer mittelgroßen Stadt in Österreich statt. In der Oberstufe wird von den Schüler/innen entweder das RG gewählt, oder ein BRG mit naturwissenschaftlichem oder Medien Schwerpunkt. Vor Zeiten der Koedukation war diese Schule ein Burschengymnasium. Bis heute ist das Verhältnis zwischen Mädchen

⁸⁵ Hierbei handelt es sich um die beiden von mir ausgewählten und analysierten Einzeltexte von Asenijeff und Brussig.

und Burschen noch nicht ausgeglichen. Zwei Professoren und zwei Professorinnen dieser Schule, die Deutsch in der Oberstufe unterrichten, stellten sich meinem Interview. Als Raum für meine Befragung stand mir die Bibliothek zu Verfügung, so konnte ich das Interview störungsfrei und in angenehmer Atmosphäre führen. Die Reihenfolge meiner Darstellung ergibt sich aus der Abfolge der Interviews.

Mein erster Interviewpartner Mag. Rainer K. ist zwischen 55 und 60 Jahre alt und unterrichtet die Fächer Deutsch, Religion und auch Psychologie und Philosophie. Er meint, dass seine Schüler (er unterrichtet in einer reinen Bubenklasse) bereits in der Unterstufe mit den wesentlichen theoretischen Informationen über Sexualität versorgt worden sind, dies leiste der Biologieunterricht, doch fehlt es ihnen an der Praxis und Ausdrucksmöglichkeiten. Ihre mangelnden Erfahrungen würden die Schüler durch abschätziges oder prahlendes Reden kaschieren. Nun möchte er in seinem Unterricht fächerübergreifend mit Religion eine gewisse Gefühlskultur aufbereiten, die seiner Meinung nach den Burschen schwer zugänglich ist. In Deutsch versucht er dies mit der Interpretation von literarischen Texten, da er meint, dass die Schüler so unterschiedliche Zugänge kennen lernen und über Gefühle diskutieren können. Im Sprachunterricht spielt Sexualität bei ihm insofern eine Rolle, dass er auf die Wechselwirkung von Ausdruck und Wertschätzung eingeht und dies an Hand sexueller Begriffe verdeutlicht. Mediendidaktik sieht er generell nicht im Zentrum seines Unterrichts, deshalb wird Sexualität in den Medien bei ihm nicht direkt thematisiert. Speziell auf „das erste Mal“ sei er nicht eingegangen, die erste Liebe habe er häufig thematisiert und dabei darauf verwiesen.

Das zweite Interview fand mit Mag. Karl E. statt. Seine Fächerkombination sind die Sprachen Deutsch und Englisch. Auch er ist schon dienst erfahren und sein Alter liegt zwischen 55 und 60 Jahren. Allgemein sieht er den Grundstock für Sexualaufklärung in der Unterstufe beheimatet. In der Oberstufe soll seines Erachtens nach Sexualität in den Fächern Religion und Psychologie thematisiert werden. Der Deutschunterricht trägt für ihn nur in einem sehr bescheidenen Rahmen zur Sexualerziehung bei, indem man als Deutschlehrer/in die Schüler/innen durch seine eigene Weltanschauung und Wertbildung beeinflusst. Auf diese Weise übertragen sich im Unterricht auch teilweise seine moralischen Einstellungen zu Liebe, Sexualität und Ehe. „Das erste Mal“ hat er im Unterricht noch nicht thematisiert.

Mag. Sylvia B. war meine dritte Interviewpartnerin. Ihre Unterrichtsfächer sind die Sprachen Deutsch und Französisch, wobei sie deutlich mehr Deutschklassen unterrichtet. Ihr Alter beträgt zwischen 45 und 50 Jahren. Für sie ist der/ die Deutschlehrer/in kein Aufklärungsbeauftragter per se, doch sie selbst sieht keinen Grund Sexualität als Thema im Unterricht auszuklammern. Da gerade die Arbeit im Deutschunterricht ein Vertrauensverhältnis begünstigt, möchte sie dieses auch nutzen und stellt sexuelle Themen zur Diskussion. Das mache sie aber bereits in der Unterstufe, wenn es sich ergibt. Anfangs zeigen sich die Schüler/innen immer ein wenig überrascht, dass sie so offen damit umgehe. Sexualität ist bei ihr kein Thema für sich, sondern wird im Zusammenhang mit literarischen Beispielen erschlossen. Ihr liegt es am Herzen, dass die Schüler/innen unterschiedliche Formen von Sexualität kennen lernen und diese auch tolerieren, nach dem Leitsatz: alles ist erlaubt, was für dich selber und deine/n Partner/in/innen angenehm ist, und niemanden schadet. Besonders die weibliche Sexualität wird bei ihr im Zusammenhang mit den geschlechtstypischen Rollenbildern behandelt. Wenn Schüler/innen mit Fragen oder Andeutungen an sie herantreten, versucht sie diese in den Unterricht einfließen zu lassen. Wichtig ist ihr, dass besonders den Mädchen, aber auch den Burschen klar wird, dass sie im Bereich der Sexualität zu nichts verpflichtet sind und über alles jederzeit selbst entscheiden können, ohne sich bedrängen oder durch Statistiken verunsichern zu lassen. „Das erste Mal“ als Thema kommt in den acht Jahren Deutschunterricht immer wieder vor, unter unterschiedlichen Gesichtspunkten versteht sich.

Meine letzte Interviewpartnerin in dieser Interviewgruppe ist Mag. Monika S., die zwischen 30 und 35 Jahre alt ist und Deutsch und Geschichte unterrichtet. Sie sieht sich selbst als Lehrerin mit einem eher lockeren Umgangston, die sich nicht scheut, Sexualität mit einer klaren Sprache zu thematisieren. Aufklärungsarbeit betreibt sie auch in der Oberstufe, da sie bemerkt hat, dass viele Gerüchte, Unsicherheiten bis hin zu Fehlinformationen kursieren. Beim Unterricht ist ihr besonders wichtig, dass eine gewisse Grenze der Intimsphäre der Schüler/innen nicht angetastet wird. Sie selbst hingegen sieht das für sich lockerer, so dass sie auch durchaus persönliche Auskünfte gibt, wenn sie das Gefühl hat, damit das Gespräch zu bereichern. Die Schüler/innen kennen ihre Grenzen und haben bisher auch nur Fragen gestellt, die sie bereit war, zu beantworten. So wissen die Schüler/innen zum Beispiel darüber Bescheid, dass sie mit

ihrem Ehemann in Scheidung lebt und auch im Groben, weshalb es dazu gekommen ist. „Das erste Mal“ ist ein Thema, das in ihrem Unterricht schon einige Male besprochen wurde, vor allem im Zusammenhang mit der Übersexualisierung durch die Medien.

3.2.1.2 Zweite Interviewgruppe

Mein zweiter Interviewtermin fand in einem BG und BRG statt. Diese Schule befindet sich in einer ländlichen Gegend und bietet seit 1997 einen naturwissenschaftlichen und humanistischen Zweig an. Der Großteil der Lehrer/innen ist noch sehr jung.

Mein erster Interviewpartner heißt Mag. Jürgen T. Auch er gehört zu diesen Junglehrer/innen und ist zwischen 25 und 30 Jahren alt. Seine Unterrichtsfächer sind Deutsch und Geschichte, worin er hauptsächlich Oberstufenschüler/innen unterrichtet. Seines Erachtens nach soll die Sexualaufklärung in der Oberstufe über den biologischen Vorgang hinausgehen und abgegrenzt zur Pornografie soll die Darstellung von Sexualität in der Literatur thematisiert werden. Dabei sollen besonders sexuelle Extremerfahrungen oder Sonderformen behandelt werden, damit die Schüler/innen eine tolerantere Einstellung erlangen können. Durch die Bewusstmachung sollen tabuisierte Themen bearbeitet werden sowie die Überwindung einiger Tabus in der Geschichte. Außerdem ist für ihn Sexualität im Zusammenhang mit Kunst und Kultur ein wichtiges Thema im Unterricht. Er betrachtet des Weiteren Körper und Körperlichkeit im literarischen Längsschnitt. Mag. Jürgen T. möchte jedoch noch anmerken, dass nicht in jeder Klasse auf dieselbe Weise mit dem Thema Sexualität umgegangen wird. Besonders Homosexualität und gefühlsbetonte Texte werden oft ins Lächerliche gezogen, damit sich die Schüler/innen nicht persönlich damit auseinandersetzen müssen.

Die zweite Interviewpartnerin, Mag. Maria S., ist ebenfalls Junglehrerin und zwischen 25 und 30 Jahre alt. Ihre Fächerkombination Deutsch, Psychologie und Philosophie spiegelt sich auch in ihrer Meinung zur Aufklärung in der Oberstufe wider. Sie findet es wichtig die psychischen Anteile von Sexualität sowie die Bedeutung von Sexuellem für das Menschsein zu thematisieren. In einer Klasse sieht sie dabei aber das Problem, dass die Rahmenbedingungen nicht immer gegeben sind. Sie verlagert solche Diskussionen lieber in die Wahlpflichtfächer, wo sie letztes Jahr in Psychologie Sexualität mit Behinderungen auf Wunsch einer Schülerin zum Thema gemacht hat. Bei einer

Diskussion in der 5. Klasse habe sie festgestellt, dass Schüler/innen Aufklärung in der Schule nur in begrenztem Rahmen für möglich halten, da sie intime Fragen nicht vor dem/ der Lehrer/in als Beurteiler/in und ebenso wenig vor der gesamten Klasse erörtern wollen. Um sexuelle Themen in den Regelunterricht zu bringen, versucht Mag. Maria S. eine Distanz aufzubauen und sich mit einer gewissen Sachlichkeit sich dem Thema zu nähern. Auf keinen Fall will sie zu persönliche Angaben der Schüler/innen provozieren. Auch sie selbst würde vor der Klasse nicht zu viel von ihrem Privatleben preisgeben, das kann sie sich nur in einem privaten konkreten Problemgespräch mit einer/m Schüler/in vorstellen. Die Distanz und Sachlichkeit, das Weggehen von der eignen Person und Einnehmen eines anderen Blickwinkels lassen sich ihrer Meinung nach mit Texten, die Identifikationsfiguren bieten, erzeugen.

Meine nächste Interviewpartnerin heißt Mag. Ulrike S., die Deutsch, Geographie und Wirtschaftskunde unterrichtet. Sie ist zwischen 40 und 45 Jahren alt. In ihrem Deutschunterricht betreibt sie schon Aufklärung, besonders in Hinblick auf (ungewollte) Schwangerschaft und Möglichkeiten der Verhütung. In ihren Klassen überwiegt meist der Anteil der Mädchen, großteils unterrichtet sie reine Mädchenklassen, die dann sehr offen über diese Themen sprechen können und auch Fragen stellen. So liest sie meist in der 1. Sekundarstufe ein Werk, in dem die Protagonistin schwanger wird. Aus der Beschäftigung mit diesem Text ergebe sich die Beschäftigung mit Sexuellem. Jedoch arbeitet sie nie mit Texten, die Vulgärsprache für sexuelle Handlungen verwenden, denn das könne sie mit ihrer Persönlichkeit nicht vereinbaren und sie möchte keine Texte präsentieren, hinter denen sie nicht selbst steht. Ihr ist bei all dem wichtig, dass die Schüler/innen ihre Intimsphäre kennen und wahren lernen. Bei heiklen Themen akzeptiert sie durchaus, wenn sich jemand dazu nicht äußern will. „Das erste Mal“ bespricht sie nur im Zusammenhang mit Schwangerschaft. Dabei geht sie auf die Verhütung und das seelisch-emotionale Bereitsein für Sexualität ein.

Meine letzte Interviewpartnerin Mag. Helga M. unterrichtet die Fächer Deutsch und Französisch. Auch sie ist zwischen 25 und 30 Jahre alt. Aufklärungsarbeit in der Oberstufe bedeutet ihr sehr viel. Bereits in der Unterstufe sei ein fundiertes Wissen über Sexualität und Verhütung vorhanden ebenso wie eine Gesprächsbereitschaft über diese früher so tabuisierten Inhalte. Ihr erscheint es wesentlich, dass Sexualität im

Zusammenhang mit männlichen und weiblichen Rollenbildern besprochen wird, das hat sie bisher mit Zitaten von Pierre Bourdieu belegt. Schüler/innen sollten durch eine eigenständige Bearbeitung für Genderfragen sensibilisiert werden. Sie suchen eigenständig Textstellen aus unterschiedlichen Epochen der Literaturgeschichte und aus dem Bereich der Werbung, die gewisse Rollenbilder vermitteln. Ihre Schüler/innen „überlesen“ besonders in älteren Texten das Sexuelle, weil es nur mit Metaphern dargestellt wird, die ihnen fremd sind. Sie zeigen sich oft erstaunt, dass auch in historisch älteren Texten Sexualität thematisiert wurde. Mag. Helga M. gibt in der Klasse Literaturlisten mit Werken aus, aus denen die Schüler/innen eine bestimmte Anzahl auswählen und lesen müssen. Darunter finden sich auch aktuelle Jugendbücher, die sexuelle Themen ansprechen und das auch in der Sprache, die den Jugendlichen geläufig ist. So können die, die hier ein besonderes Interesse haben, sich mit diesem Thema auseinandersetzen.

3.2.2 Kommentar der Ergebnisse

Meine Interviews spiegeln unterschiedliche persönliche Zugänge zum Thema Sexualität wider. Bei einigen ist Sexualität ein Aspekt, der sich bei der Diskussion eines Textes einfach ergibt, andere arbeiten speziell auf diese Thematik hin.

Einige sind der Meinung, dass der/ die Lehrer/in auf keinen Fall Schüler/innen zu einer intimen und persönlichen Äußerung zwingen soll. Ebenso denken alle, dass die Aufklärungsarbeit in der Oberstufe noch nicht abgeschlossen ist, aber andere Aspekte im Vordergrund stehen, als in der Unterstufe. Biologisches Fundament zu vermitteln, sieht keine/r der Befragten als Aufgabe des/ der Deutschlehrer/in, außerdem meinen alle, dass dies in der Oberstufe schon vorhanden sei.

Die zweite Frage wurde beinahe von allen Professor/innen nur zögerlich beantwortet. Oft ergaben sich erst im weiteren Gespräch Werke aus ihrem Unterricht, die zu einer Thematisierung sexueller Gehalte geführt hatten.

Bis auf eine Ausnahme wurde die dritte Frage, ob schon negative Erfahrungen in einer Unterrichtssituation gemacht wurden, in der Sexualität das Thema war, mit einem Nein beantwortet. Nur ein Kollege gab an, in einer Klasse, in der er ein Praktikum absolviert

hatte, über Homosexualität in einem Text gesprochen und dabei schlechte Erfahrungen gesammelt habe. In der Einheit sei kein Verständnis für gleichgeschlechtliche Liebe entstanden und sogar in der folgenden Unterrichtsstunde sei auf die Frage, welche Inhalte aus der letzten Einheit noch erinnerlich seien, nur mehr das Wort „schwul“ mit einer negativen Konnotation gekommen. Die restliche Textbesprechung habe unter Einwürfen der Schüler/innen gelitten. Die Betreuungslehrerin zeigte sich über das Verhalten ihrer Schüler/innen erstaunt. Abgesehen von dieser Ausnahme kam es zu keinen prägenden negativen Erlebnissen, was für bedeuten könnte, dass die Schüler/innen in der Regel mit sexuellen Themen arbeiten können, besonders wenn ein Vertrauensverhältnis aufgebaut worden ist. Andererseits könnte es auch daran liegen, dass Sexualität im Unterricht eine geringe Rolle spielt.

Die vierte Frage wurde, wie im vorangegangenen Kapitel dargestellt, unterschiedlich beantwortet. Einige Lehrer/innen unterrichten „das erste Mal“ mit der Begründung, dass es für diese Altersgruppe relevant ist, andere nehmen davon Abstand.

Zur letzten Frage finden sich die Antworten bei den dazugehörigen Kapiteln meiner Arbeit. Zu meinen ausgewählten Textausschnitten gingen die Meinungen auseinander, was ihren Einsatz im Unterricht betrifft.

4 Sexuelle Themen im Deutschunterricht

4.1 Aspekte der Sprachdidaktik

Sexualität und Liebe tauchen in der schulischen Sexualerziehung im wesentlichen als sprachliche Phänomene auf.⁸⁶

Mit dieser Aussage betitelt Walter Müller sogar ein ganzes Kapitel seines Buches, um damit klarzustellen, welchen Stellenwert Kommunikation im Bereich der Sexualität hat und mit welchen sprachlichen Phänomenen man konfrontiert wird. Es ist also auch Aufgabe der Sexualpädagogik Schüler/innen dazu zu befähigen, sich mit adäquaten Ausdrücken über sexuelle Themen mitteilen zu können. Da im Bereich der Sexualität allgemein noch eine Art Sprachlosigkeit vorherrscht, fehlt den Schülern/innen oft tatsächlich das sprachliche Rüstzeug, um Fragen zu stellen.⁸⁷ Diese Sprachlosigkeit und die Hemmung vieler Personen, über sexuelle Thematiken zu kommunizieren hält sich auch in einem Zeitalter, in dem Sexualität über eine so starke Medienpräsenz verfügt, wie heute.⁸⁸

Eine Verständigung über sexuelle Themen mit Hilfe von verbaler sowie nonverbaler Kommunikation kann in der Schule gefördert und erlernt werden. Offene und authentische Gespräche sollten immer den Kriterien der Differenziertheit und der Reflektiertheit entsprechen; reflektiert deshalb, um unkontrollierten Wertungen und Diskriminierungen entgegenzuwirken, differenziert insofern, dass auch kleinere Bedeutungsunterschiede wahrgenommen und zur Diskussion gebracht werden.⁸⁹

Im sexuellen Diskurs werden laut Selle drei Ebenen von einander unterschieden. Die erste Ebene, nämlich Reden als Sexualität, beschreibt den Sprechakt selbst als eine sexuelle Handlung, wofür Empathie und Sensibilität gefordert sind. Die zweite Form lässt sich als Reden von Sexualität bezeichnen. Hierbei geht es um den sprachlichen Ausdruck der eigenen Sexualität, wobei man sie auch kritisch reflektiert. Zu beachten ist, dass ein übermäßiger, besonders ein inadäquater Austausch negative Auswirkungen haben kann. Für eine gelungene Kommunikation gibt Selle die Kriterien

⁸⁶ Müller (1992): S. 129.

⁸⁷ Vgl. Müller (1992): S. 128-129.

⁸⁸ Vgl. Selle (2000): S. 233-234.

⁸⁹ Vgl. Valtl (1998): S. 133.

„Verständlichkeit, Beziehungsklärung, Offenheit und Kongruenz“⁹⁰ an. Als letzte Ebene gilt das Reden über Sexualität, wobei man abstrakt über sexuelle Themen spricht. Toleranz gegenüber den unterschiedlichen sexuellen Ausprägungen, sowie Respekt vor der Intimsphäre der anderen ermöglicht hier bereichernde Gespräche, die auch zum Perspektivenwechsel, dem Verlassen der eigenen Rolle und vermehrter Toleranz führen können.⁹¹ So zeigt sich, auf welche Arten Sprache und Sexualität zusammenwirken.

Dieses Verhältnis stellt sich nicht immer unbedingt problemlos dar, was auch im Unterricht thematisiert werden soll. Deshalb sollen die Schüler/innen über den Zusammenhang von Sexualität und Sprache nachdenken, die unterschiedlichen Register erkennen, wie zum Beispiel: Fachsprache, Schriftsprache, Umgangssprache und Vulgärsprache und ihre eigenen Ausdrucks- sowie Verstehensfähigkeiten über Sexualität und in sexuellen Belangen ausweiten und sich eine differenzierte Betrachtung aneignen.⁹²

Die Materialsammlung für den Unterricht „Abenteuer Partnerschaft“ zeigt fünf Bedingungen auf, die die Lehrer/innen zu berücksichtigen haben, wenn sie mit der Materialsammlung arbeiten wollen, welche die sprachlichen Unterschiede und Ausdrucksprobleme betreffen. Zuerst muss sich der/ die Lehrende im Klaren sein, dass abhängig vom jeweiligen Thema mit sprachlichem Unvermögen der Lernenden zu rechnen ist. Zweitens ist das Vokabular in unterschiedlichen Gruppen verschieden, was die Lehrperson berücksichtigen soll. Hierbei ist eine persönliche Wertung zu vermeiden. Die sprachlichen Unterschiede sind oft auch geschlechterspezifische, weshalb eine Abstimmung der Begrifflichkeiten zwischen Mädchen und Burschen erforderlich ist. Ebenso finden sich Unterschiede bei der Sexuelsprache, die altersbedingt sind. Es ist nicht nötig, dass sich der/ die Lehrende der Jugendsprache bedient, da dies unauthentisch wirken kann und somit als Anbiederungsversuch verstanden wird. Natürlich muss eine Verständigung gewährleistet sein. Die Unterschiede in der Sprache können ebenso schichtenspezifische sein.⁹³

⁹⁰ Selle (2000): S. 248.

⁹¹ Vgl. Selle (2000): S. 246-248.

⁹² Vgl. Valtl (1998): S. 133.

⁹³ Vgl. Roth und Brokemper (1991): S. 11.

Problematisch an diesem Zusammenspiel zwischen Sprache, Sexualität und Unterricht erweisen sich besonders folgende zwei Aspekte. Gemeinsam mit dem gesellschaftlichen Verschweigen bildet die Schule mit dem Verbalisieren eine Front, die zur Missachtung der nichtsprachlichen Komponenten der Sexualität führen kann. Ebenso kann es dazu kommen, dass die sprachlichen Möglichkeiten, die den Schülern/innen vermittelt wurden, weder einen direkten praktischen Gebrauch ermöglichen, noch ein adäquates Sprechen von oder über Sexuelles.⁹⁴ Abseits von diesen Befürchtungen kann eine gelungene Sexualpädagogik vieles leisten.

Eine „sexualfreundliche Pädagogik“⁹⁵ soll den Schülern/innen ein differenziertes Rollenbild vermitteln, ihnen helfen, sich im Bereich der Sexualität sprachlich weiterzuentwickeln und das auszudrücken. So schaffen die Lehrkräfte Raum für eine sprachliche Reflexion. Dafür müssen die Selbstoffenbarungsängste thematisiert und gemindert und das nötige Vokabular angeboten werden. Wichtig ist, dass man sich als Lehrperson der gesellschaftspolitischen Verantwortung bewusst ist, da die verwendete Sexuelsprache mit einer gewissen Wertevermittlung einhergeht. Die bereits angesprochenen Selbstoffenbarungsängste können die Schüler/innen hemmen, sich auszutauschen. Diese hemmende Komponente soll überwunden werden, zu beachten ist jedoch, dass jeder Schüler/ jede Schülerin dennoch ihre eigene Intimsphäre wahren kann. Diese muss von den anderen Schülern/innen respektiert werden und dieser respektvolle Umgang mit den individuellen Grenzen wird thematisiert. So soll Sexualität als realer Aspekt im alltäglichen Leben betrachtet und mit einem erweiterten Sexualbegriff die Fixierung auf den Akt selbst vermieden werden. Schüler/innen sollen auch auf die Grenzen der sprachlichen Realisierung aufmerksam werden und auch das Phänomen des Zerredens erkennen. Der/ die Lehrende soll Möglichkeiten und Räume zur Diskussion schaffen, um einen freiwilligen Austausch anzuregen, der zeitlich möglichst wenig beschränkt ist.⁹⁶

Um auch vor der Klasse diese Problematik der Sprachlosigkeit und angemessenen Wortwahl zu thematisieren, schlägt ein Großteil der Praxisliteratur vor, in irgendeiner Form die unterschiedlichen Ausdrücke, die Schüler/innen für den sexuellen Akt oder die Geschlechtsteile kennen, zu sammeln und zu diskutieren. Dabei erscheint es

⁹⁴ Vgl. Müller (1992): S. 138-140.

⁹⁵ Selle (2000): S. 248.

⁹⁶ Vgl. Selle (2000): S. 249-250.

wesentlich, auch auf die Konnotationen einzugehen, die diese Begriffe mit sich bringen. Eine weitere Möglichkeit zur Veranschaulichung könnte auch ein Rollenspiel sein, das eine paradoxe Situation zeigt, zum Beispiel ein gepflegtes Damenkränzchen, das sich in Wirtshausmanier über die Männer unterhält.⁹⁷

Meine Erfahrung zeigt, dass die Schüler/innen in der Schule gern ein anderes Vokabular verwenden, als unter Freunden. Meine Interviewpartnerin Mag. Ulrike S. bestätigte dies und versucht sich in ihrem Unterricht so auszudrücken, dass es die Schüler/innen als vorbildlich empfinden. Damit setzt sie bewusst einen Gegenpol zur alltäglichen Umgangssprache, mit der wir ständig konfrontiert sind. Wenn sie über sexuelle Themen spricht, was sie aber nur aus gegebenen Anlässen macht, bedient sie sich einer Sprache, die ihr selbst angemessen scheint. Bisher hatte sie noch nicht das Gefühl, dass damit Verständnisprobleme entstanden wären. Falls Verständnisfragen auftauchen, würden sie die Schüler/innen bestimmt stellen, so schätzt sie zumindest das Vertrauensverhältnis ein. Da in ihrer Schule kaum Burschen in den Klassen sind, scheint ihr, dass mit gewissen Themen offener umgegangen wird. Richtig ins Detail geht sie nicht, weil das von Schüler/innenseite noch nie gewünscht wurde, was ihr selbst auch recht ist, denn sie betont immer wieder, dass man gerade in der heutigen Gesellschaft immer darauf achten muss, wo man seine eigene, persönliche Grenze zieht und wo man sich öffnen möchte.

Mag. Helga M. hat hierbei einen etwas anderen Zugang, denn sie misst der Umgangssprache eine höhere Bedeutung bei. Sicherlich lese sie auch klassische Texte in klassischer Sprache, doch gerade beim Thema Sexualität sehe sie es als sinnvoll an, eine vertraute Sprache zu bieten. Auch als Klassenlektüre kann ab und zu ein Text verwendet werden, der eine jugendliche Sprache oder Umgangssprache aufweist.

Mag. Monika S. schildert, dass besonders in der 5. Klasse Vulgärausdrücke aus dem sexuellen Bereich an der Tagesordnung stehen, allein um Provokation zu erzielen. Dem setzt sie eine Beschäftigung im Unterricht mit den unterschiedlichen Sprachregistern entgegen, wobei sie unter anderen Beispielen auch bewusst sexuelles Vokabular verwendet. Ihrer Erfahrung nach sinkt damit der Provokationswert enorm.

⁹⁷ Vgl. Fricke u. A. (1983): S. 75.

4.2 Aspekte der Mediendidaktik

Medien spielen in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle und prägen diese auch durch die Vermittlung bestimmter Inhalte. Das betrifft auch den Bereich der Sexualität, denn „Medien beeinflussen so das sexuelle Geschehen selbst“⁹⁸. Eine Berücksichtigung der Medien in der Sexualpädagogik ergibt sich hauptsächlich aus folgenden zwei Gesichtspunkten: Erstens wird in den Medien oft ein Bild von Sexualität vermittelt, das frauenfeindlich und/ oder extrem leistungsorientiert ist. Aus diesem Grund wird „eine medien- und ideologiekritische Sexualpädagogik, die kinder- und jugendschützerisch effektiv ist“⁹⁹ gefordert. Zweiter wesentlicher Aspekt ist, dass jede Form von Vermittlung Medien bedarf, seien es Filmausschnitte, Broschüren oder Gespräche. Deshalb sollen die Lehrer/innen den Schülern/innen eine ausreichende Medienkompetenz vermitteln. Wesentlich ist, dass die [...] „Veröffentlichung [...] noch nicht Aufklärung“¹⁰⁰ bedeutet und somit weiterer Informationen und Diskussionen bedarf. Jugendliche sind von Medien, die Jugendsexualität thematisieren, wie diverse Vorabendsendungen oder Jugendzeitschriften, umgeben. Sexuelle Erlebnisse werden meist detailreich dargestellt und stehen oft im Vordergrund. Sehr häufig handelt es sich dabei rein um eine Darstellung der heterosexuellen Welt. Der ständige mediale Kontakt mit Sexualität hat eine gewisse Gelassenheit der Jugendlichen zur Folge.¹⁰¹ Sie sprechen auch im Familien- und Freundeskreis offen über sexuelle Themen und zwar „oft mit derbem sexualrobustem Gerede und Gequatsche“¹⁰², dennoch steht dahinter „in der Regel ein sehr romantisches Gemüt“.¹⁰³

Bildhaft gezeigte Sexualität bietet laut Herrath Folgendes für die Jugendlichen:

- Aufklärung
- Erregung für Burschen und Mädchen
- Konfrontation mit dem Fremden: Dieses Unbekannte kann auch des Öfteren befremdlich wirken.

⁹⁸ Herrath (2000): S. 344.

⁹⁹ Herrath (2000): S. 344.

¹⁰⁰ Herrath (2000): S. 346.

¹⁰¹ Vgl. Schmidt (2005): S. 116-117.

¹⁰² Schmidt (2005): S. 117.

¹⁰³ Schmidt (2005): S. 117.

- Märchen und Fehlbehauptungen: Dies geschieht besonders bei pornographischem Material, das unrealistische Erwartungen weckt.
- Über-Reizung: Nacktheit verliert ihren Reiz oder Sexualität scheint der wichtigste Aspekt des Lebens zu sein, hinter den alle anderen Lust bringenden Möglichkeiten zurücktreten.¹⁰⁴

Bei der Sexualaufklärung muss zur Vermittlung ein bestimmtes Medium gewählt werden, wobei bildhaft Gezeigtes oft eine hohe Anschaulichkeit aufweist. Dass bildhaft dargestellte Sexualität durchaus als erregend empfunden wird, ist keine Neuheit. Meines Erachtens darf man die erregende Komponente nicht ausschließlich bei bildhafter Darstellung vermuten, sondern sich auch bewusst sein, dass Worte ebenso wirkungsvoll sein können. Erfreulich finde ich, dass Herrath sexuelle Erregung nicht nur auf die Burschen reduziert, sondern klar macht, dass Mädchen ebensolche Gefühle entwickeln. Pornographische Darstellungen sollten meines Erachtens keinen Eingang in den Deutschunterricht finden. Dennoch kann im Rahmen der Medienkunde verdeutlicht werden, welche Ziele Pornographie verfolgt und weshalb diese Sexualität übertrieben und mit einem Leistungssport vergleichbar präsentiert. Den Jugendlichen soll nähergebracht werden, dass es sich hierbei nicht um ein nachzuahmendes Verhalten handelt, und sie sich nicht von diesem Material zu stark beeinflussen oder unter Druck setzen lassen sollen. Der Gegenstand der Überreizung entzieht sich meiner Meinung nach dem Einfluss des/der Lehrenden. Den einzigen Beitrag von Lehrer/innenseite sehe ich in der Vorbildwirkung, dem Thema einen adäquaten, aber nicht dominanten Stellenwert zu geben. Für das Thema „das erste Mal“ ist es wohl wesentlich, die falschen Erwartungen, die durch Pornographie entstanden sind, durch Informationen zu entkräften und dem ersten Mal den Leistungsdruck zu nehmen. Ebenso möchte ich im Unterricht ein lustfreundliches Prinzip vertreten, das nicht zwischen Männern und Frauen unterscheidet.

Bei der Vermittlung von sexuellen Inhalten soll man sich also dieser Gesichtspunkte bewusst sein und sie thematisieren oder wenn möglich nutzen. Außerdem sollte man die vier Problembereiche, wie sie Herrath auflistet, die sich aus dem Verhältnis Sexualität – Medien – Gesellschaft ergeben, berücksichtigen:¹⁰⁵

1. das Verhältnis von Intimität und Veröffentlichung
2. die Verbindung von Sexualität und Gewalt in medialen Produkten

¹⁰⁴ Vgl. Herrath (2000): S. 44-351.

¹⁰⁵ Vgl. Herrath (2000): S. 351-355.

3. die Frauenfeindlichkeit sexualitätsbezogener Medienangebote
4. der schmale Grat zwischen Jugendschutz und Zensur¹⁰⁶

Als neueres Medium eröffnet das Internet besondere Möglichkeiten in Hinblick auf sexuelles Verhalten, birgt aber ebenso nicht vernachlässigbare Gefahren in sich. Ich sehe bei dieser Thematik drei wesentliche Punkte, die für den Deutschunterricht eine gewisse Relevanz mit sich bringen. Ersterer betrifft die Kommunikationsform chatten. In Chatrooms treffen einander Ähnlichgesinnte, die sich über bestimmte Themen, die sie interessieren, austauschen wollen. Natürlich können diese gemeinsamen Interessen die Basis für Freundschaften und sogar Beziehungen bilden. Sexualität spielt in gewissen Chatrooms eine große Rolle; es gibt einige, die sich gerade auf dieses Thema oder auch einen bestimmten Aspekt davon, beschränken. Auch Jugendliche nutzen diese Chatrooms, eine amerikanische Abhandlung spricht sogar davon, dass dies einen normalen Bestandteil des Alltags von zehnjährigen Jugendlichen darstellt. Sie nutzen hier die Gelegenheit, ohne direkten Kontakt zu Personen, sexuelle Erfahrungen zu erlangen, denn der so genannte Cybersex hat seine Vorteile. Nicht nur, dass man selbst sein eigenes Aussehen, Alter, Geschlecht und so weiter bestimmen kann, sondern auch die Gewissheit, „dass jeder der Teilnehmer jederzeit abschalten kann“¹⁰⁷, zählt für die Jugendlichen als positiver Nebeneffekt. Ein ungezwungenes Experimentieren wird durch die Anonymität ermöglicht und die Wirkung verschiedener Worte oder Schilderungen von sexuellen Handlungen getestet. Cybersex kann aber auch ausschließlich der Erregung dienen, die dann durch Masturbation beider Teilnehmer zur Befriedigung gelangt.¹⁰⁸

Diese pseudosexuellen Erfahrungen, die unserer Generation vielleicht fremd erscheinen, sind aber einem Großteil der Schüler/innen geläufig. So ist ihnen ein anderes Ausdruckrepertoire bekannt und gewisse Handlungsabläufe, wie sexuelle Akte ablaufen, vertraut. Hierbei ist im Hinblick auf „das erste Mal“ wiederum deren Realitätsnähe in Frage zu stellen. Cybersex sollte durchaus ernst genommen werden und vom/ von der Unterrichtenden möglichst wertfrei betrachtet werden.

Die zweite Besonderheit des Internets, auf die ich eingehen möchte, ist die der Datenvielfalt. Im Internet wimmelt es von Blogs, Foren und Sites, auf denen

¹⁰⁶ Herrath (2000): S. 355.

¹⁰⁷ Tapscott (1998): S. 235.

¹⁰⁸ Vgl. Tapscott (1998): S. 233-235.

pornographisches Text-, Bild- und Videomaterial angeboten wird, was teilweise mit Kosten verbunden sein kann. Trotz unterschiedlicher Schutzmechanismen ist es nicht möglich, jegliches pornographisches Material von den Schülern/innen fernzuhalten. So kommen sie leichter mit Pornographie in Kontakt als vor einigen Jahren, als sich Pornographie auf spezielle Zeitschriften, Filme und Fernsehsender beschränkte. Teilweise werden Schüler/innen im Net mit Sexualität konfrontiert ohne es zu wollen, teilweise suchen sie auch gezielt danach. Besonders die typischen E-Mails, in denen zu lesen ist, um wie viel qualitativer Geschlechtsverkehr mit einem 30 Zentimeter Penis ist und mit welchem Wundermittel man(n) diese Größe erreichen kann, verunsichern die Burschen und setzen sie zusätzlichem Leistungsdruck aus. Gerade bei Unerfahrenen werden so Bedenken geweckt, wie sich auch in meinem zweiten Textausschnitt (Brussig) zeigt. Auch Mädchen werden größere Brüste anempfohlen und ein Großteil leidet deshalb unter argen Selbstzweifel, die sogar bis zu unnötigen Brustoperationen führen können. Allgemein wird „normaler“ Sex als langweilig dargestellt und das Gefühl geweckt, es müssten bei „gutem“ Sex mindestens drei Stellungswechsel erfolgen und jede sexuelle Beziehung ab und zu durch besondere Kicks, wie Menage a trois aufgepeppt werden. Dieser Drang, dass Beziehungen ein spannendes Sexualleben brauchen und wie dieses auszusehen hat, setzt einige Jugendliche unter Zugzwang, dies alles möglichst rasch zu erleben.

Für den Deutschunterricht schlage ich wieder eine kritische Betrachtung der Medien vor, wie ich sie bereits gefordert habe. Texte, in denen Jugendliche mit Selbstzweifel auf Grund ihres Aussehens oder ihrer mangelnden Sexualerfahrung zu kämpfen haben, eignen sich als Aufhänger für eine kritische Auseinandersetzung. Da die Schüler/innen alleine im Internet unterwegs sind, ist es wichtig, ihnen Eigenverantwortung zu übertragen und diese zu unterstützen. Tapscott schlägt sorgenden Eltern vor, eine Anlaufstelle zu sein und ihre Kinder anzuregen, sich mit ihnen über diese Thematik auszutauschen. So könnten Irrtümer oder Befürchtungen aus der Welt geschafft werden.¹⁰⁹ Ich denke, dass auch ein/e Lehrer/in bis zu einem gewissen Grad als Vertrauensperson agieren und sich solcher Probleme annehmen kann.

Abschließend möchte ich zum Thema Internet noch anführen, dass die Gefahr besteht, dass Schüler/innen zu naiv und offenherzig ihre eigenen Daten freigeben und dann

¹⁰⁹ Vgl. Tapscott (1998): S. 320.

Opfer sexueller Belästigung werden. Meist beschränken sich die Vorfälle auf E-Mails mit pornographischem Gehalt, die unerwünscht an eine Adresse verschickt werden. Doch in Ausnahmefällen geht diese Belästigung auch über dies hinaus. Deshalb sollte der/die Lehrer/in den Schülern/innen diese Gefahren aufzeigen und sie zu einem vorsichtigen Umgang mit ihren persönlichen, vertraulichen Daten anleiten.¹¹⁰

4.3 Aspekte der Literaturdidaktik

Im Folgenden werde ich eingehender auf die Rolle der Sexualität in der Literatur eingehen, doch zuerst möchte ich literaturdidaktische Zugänge präsentieren. Wie andere Thematiken ist Sexuelles ein Inhalt, der sich oft in der Literatur findet und deshalb im Unterricht gewürdigt werden sollte. Dies ist eine sehr moderne Auffassung, man denke nur an ältere Lesebücher oder Schulausgaben, die jegliche Art von Sexualität negierten. Natürlich nehmen Lesebuchautoren/innen Rücksicht auf die Altersgruppe und werden so Schwerpunkte setzen, die den Interessen und Erfahrungen des Alters gerecht werden. Für die Sekundarstufe II gibt es laut Henning kaum mehr Einschränkungen, jedoch verhält sich die Praxis anders. Oft wählen Lehrpersonen ausschließlich Lektüren, die ohne Sexuelles auskommen oder in denen es nur eine marginale Rolle spielt, auf die nicht näher eingegangen wird. Dahinter vermutet sie folgende Ziele: „Fernhalten, Ablenkung, Gegengewicht bilden gegen die allgemeine Sexualisierung heute“¹¹¹. Besonders der letzte Beweggrund erscheint besonders interessant, da sie dies bereits 1972 anmerkt. Heute ist die sexuelle Liberalisierung noch weiter fortgeschritten, weshalb diese Position meines Erachtens gestärkt wurde. Als eine andere Möglichkeit sexuelle Thematiken auszusparen führt Henning an, nach der individuellen Lektüre bei der gemeinsamen Besprechung die Themen auszusparen. Dies erscheint jedoch problematisch, da der Anlass zwar geboten, aber nicht aufgenommen wird. So spüren Schüler/innen die Tabuisierung noch stärker.¹¹²

Nicht nur die Autoren/innen der Lesebücher und die Lehrer/innen haben Einfluss auf die Lektüreauswahl. Besonders bei vermehrter Beschäftigung mit sexuellen Themen zeigen auch die Eltern Interesse und kritisieren oft den Umgang damit. Besonders ausgeprägt sind die Widerstände gegen neuere, moderne Darstellungen in der Literatur.

¹¹⁰ Tapscott (1998): S. 314-332.

¹¹¹ Henning (1972): S. 58.

¹¹² Vgl. Henning (1972): S. 53-59.

Henning schlägt klärende Gespräche sowie den Verweis auf die gesetzlichen Vorgaben vor. Womit sie sich noch nicht auseinandersetzt, ist die Situation der andersgläubigen Kinder, die oft eine andere Sexualmoral kennen. Dass hier freilich noch mehr Fingerspitzengefühl nötig ist, scheint offensichtlich. Außerdem bietet sich an, mit den unterschiedlichen Religionslehrern/innen zusammenzuarbeiten, wobei den Schüler/innen klar sein muss, dass jede Religion mit gewissen Moralvorstellungen an die Thematik Sexualität herangeht.¹¹³

Wenn im Literaturunterricht mit sexuellen Aspekten gearbeitet wird, muss sich der Lehrer/ die Lehrerin bewusst sein, dass die meisten Schüler/innen dies nicht in der dargestellten Weise erlebt oder erfahren haben. Meist handelt es sich um eine Vorwegnahme, in anderen Fällen beschäftigt sich Literatur auch mit Bereichen der Sexualität, mit denen sie nie anders als mittels Literatur konfrontiert werden, wie zum Beispiel Prostitution. Der Kontakt mit dieser Thematik bleibt also indirekt und wird nicht selbst erlebt. Besonders wichtig erscheint in diesem Zusammenhang das Eintauchen in die Sichtweise des anderen Geschlechts. Dies ist im alltäglichen Leben nicht möglich, da man zu sehr in der eigenen Geschlechterrolle verhaftet ist, als dass man das am eigenen Leibe erfahren könnte.¹¹⁴

Literatur öffnet einerseits einen eher sachlich orientierten Diskurs über sexuelle Werte und deren Darstellung in der Literatur im historischen Kontext, aber andererseits auch eine eher emotionalere Beschäftigung mit individuellen Bedürfnissen, Wünschen und anderen Gefühlen, die die Sexualität mit sich bringt. Deshalb darf es „im Bereich der sexualpädagogischen Bemühungen [...] nicht immer nur bei einer rein intellektuellen-rationalen Vermittlung“¹¹⁵ bleiben. Schüler/innen sollen eigene und in der Literatur dargestellte Gefühle artikulieren können.¹¹⁶

Für meine ausgewählte Thematik werden von Henning folgende Werke empfohlen: Ernest Hemingway *Das Ende von etwas*, Jerome David Salinger *Fänger im Roggen*, Gottfried Keller *Romeo und Julia auf dem Dorfe*, Johann Wolfgang von Goethe *Faust I* und Max Frisch *Homo faber*.

¹¹³ Vgl. Henning (1972): S. 60.

¹¹⁴ Vgl. Henning (1972): S. 59-60.

¹¹⁵ Henning (1972): S. 62.

¹¹⁶ Vgl. Henning (1972): S. 60-65.

Diese Werke sollen unter dem sexualpädagogischem Gesichtspunkt folgende Lehrziele erfüllen

Erkennen der Bedeutung der Partnerwahl, Verantwortung gegenüber der Partner, Kennenlernen des anderen Geschlechts, Kennenlernen von Alternativen im Verhalten, Ermutigung zur Liebe¹¹⁷

Zum Themenkomplex „Eros und Sexualität“ empfiehlt Henning ebenfalls kanonisierte Werke. Dabei macht sie das Zusammenspiel von Liebe und Sexualität und dessen Bedeutung, sowie damit verbunden die persönliche Einstellung zum Thema. Außerdem soll der Begriff Sexualität thematisiert und auch gedeutet werden (zum Beispiel nach Sigmund Freud).

Johann Wolfgang von Goethe *Werthers Leiden*, Thomas Mann *Lotte in Weimar*, Thomas Mann *Tod in Venedig*, Heinrich Böll *Und sagte kein einziges Wort*, Berthold Brecht *Der gute Mensch von Sezuan*, Alexander Kluge *Ein Liebesversuch*, Ingeborg Bachmann *Der gute Gott von Manhattan*.¹¹⁸

Um zusätzliche Beispiele literaturdidaktischer Art präsentieren zu können, habe ich im Rahmen meines Interviews die Deutschlehrer/innen auch zu den Werken, die sie im Unterricht verwenden, in denen Sexualität beschrieben wird, befragt. Die von mir im Interview befragten Lehrer/innen nannten folgende Werke, die sie im Deutschunterricht in Hinblick auf Sexualität bearbeiten. Bei der Textbesprechung spielte der sexuelle Aspekt immer eine wesentliche Rolle. Soweit nicht anders vermerkt, wurde der Ganztext als Klassenlektüre gelesen. Die Werke wurden von mir chronologisch geordnet.

Gottfried von Straßburg *Tristan und Isolde*: Hier wurde sexuelle Begierde, Verrat und Betrug besprochen.

Johann Wolfgang von Goethe *Heidenröslein*: Den Schülern/innen wurde die Lesart vorgestellt, die diesen Text als Defloration ansieht. Somit wurde „das erste Mal“ sowie Sexualität mit Gewalteinwirkung bearbeitet.

Johann Wolfgang von Goethe *Faust*: Sexuelle Verantwortung wurde im historischen Kontext beleuchtet.

¹¹⁷ Henning (1972): S. 65.

¹¹⁸ Henning (1972): S. 67.

Oscar Wilde *Bildnis des Dorian Grey*: Schüler/innen setzten sich mit einer homoerotischen Lesart und dem dargestellten Narzissmus auseinander. Dabei entwickelte sich eine Diskussion über Sexualität als Kompensation.

Theodor Fontane *Effi Briest*: Mit diesem Werk wurde dargestellt, wie sexueller Betrug in Beziehungen verhandelt werden kann. Hierbei wurde besonders auf das unterschiedliche Rollenbild zwischen Mann und Frau verwiesen und die Frage behandelt, in wie weit Frauen in der Gesellschaft sexuelles Vergnügen zugestanden wird/wurde.

Thomas Mann *Tonio Kröger*: Dieser Text eröffnete eine Diskussion über unerwiderte Liebe und Sexualität mit dem richtigen/falschen Partner.

Arthur Schnitzler *Traumnovelle*: Im Vergleich mit dem Film *Eyes wide shut* wurden erotische Fantasien sowie Sexualität und Macht angesprochen.

Martin Sperr *Jagdscenen aus Niederbayern*: Die Schüler/innen erhielten Textauszüge und sollten das Thema Ausgrenzung von Menschen, die in irgendeiner Form nicht der Norm entsprechen von mehreren Seiten betrachten. Homosexualität und ihre Rolle in der Gesellschaft wurde zum Hauptthema dieser Arbeit.

Leonie Ossowski *Die große Flatter*: Das Hauptaugenmerk wurde auf die sozialen Probleme dieser Milieustudie gelegt, doch ergab sich bei der Diskussion des Textes in der 5. Klasse eine genaue Besprechung des im Werk dargestellten „ersten Mals“ im Bezug auf die Bedeutung im Gesamtwerk und auf soziale Gegebenheiten. Ebenso wurden Bindungsängste und ihre möglichen Gründe thematisiert.

Elfriede Jelinek *Die Klavierspielerin*: In diesem Zusammenhang wurde die Frage „Was ist sexuell normal - was ist pervers - was ist krank?“ behandelt. Sexualpraktiken homo- und heterosexueller Art wurden besprochen, sowie die verwendete Sprache kritisch betrachtet.

Karin Bolte *Ulla 16 schwanger*: Wesentliche Themen stellten Verhütung, Schwangerschaft, sexuelle Verantwortung und Aufklärung dar.

Waris Dirie *Wüstenblume*: Beim Lesen dieses Buches in der 5. Klasse waren die Schüler/innen sehr verstört. Bei einem Gastvortrag einer Referentin der Amnesty International wurden auch Fragen über Beschneidung und das sexuelle Empfinden gestellt. Daraus entwickelte sich im Anschluss eine allgemeine Diskussion über Orgasmusmöglichkeiten und die gesellschaftliche und mediale Präsenz dieses Themas.

Felix Mitterer *Die Beichte*: Basierend auf den in diesem Text geschilderten Ereignissen wurde das Thema Homosexualität, sowie sexuelle Übergriffe thematisiert. Im

Religionsunterricht ging man gleichzeitig auf das Verhältnis Sexualität und Christentum ein.

Juli Zeh *Spieltrieb*: Dieser Text regte eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Werten an. Sexualität wird als Machtmittel sowie Spiel dargestellt. Daraus ergibt sich auch die Thematisierung von Beziehungen und Sehnsucht nach Nähe sowie Beziehungsunfähigkeit.

Joyce Carol Oats *Sexy*: Dieses Werk stand zur Wahl und wurde in der Klasse besprochen, wobei Augenmerk auf die dargestellte Homosexualität und Verführung Minderjähriger durch Ausnutzung eines Abhängigkeitsverhältnis gelegt wurde.

5 Sexuelle Themen im Literaturunterricht

5.1 Literaturgeschichte

Sexualität wird in der Literatur eng mit Begriffen wie „Moral, Zensur, Verbot, Pornographie, erotische Lektüre“¹¹⁹ verbunden und ist somit ein häufiges Thema, das von der „literarischen Produktivität des Verbotenen“¹²⁰ zeugt. Ein großer Teil der Weltliteratur und ebenso der deutschen Literatur beschäftigt sich indirekt oder direkt mit Sexualität und versucht mit ihren Mitteln diese zu beschreiben. Diese Mittel sind intellektueller Art und Weise, was die Frage aufwirft, ob Erotik als natürliche Kraft mit solchen erfasst werden kann. Hinzu kommt, dass Erotik in der Literatur oft einem gewissen Zweck unterliegt, wenn man die so genannte Trivilliteratur außer Acht lässt. Demnach wird „Erotik äußerst selten um ihrer selbst Willen thematisiert“¹²¹, sondern vielmehr um Probleme aufzuzeigen, die sich aber außerhalb der sinnlichen Wahrnehmungsfähigkeit aufhalten. So werden durch erotische Passagen oft innere Zweifel und Probleme oder gesellschaftliche Konflikte veranschaulicht. Sexualität kann sogar eine philosophische Anschauung implizieren.¹²² Somit ist es nicht verwunderlich, dass sich die Künste gern diesem Thema widmen. Fussenegger spricht in diesem Zusammenhang sogar von einer Dominanz der erotischen Motive in der Literatur, die sich in der Geschichte gewandelt hat.¹²³

¹¹⁹ Neissl (2001): S. 11.

¹²⁰ Detering (1994): S. 9.

¹²¹ Jabłkowska (1993): S. 100.

¹²² Vgl. Jabłkowska (1993): S. 99-101.

¹²³ Vgl. Fussenegger (1984): S. 5-63.

Abgesehen von der Funktionalisierung von Erotik ist Sexuelles, wie bereits erwähnt, mit moralischen Grundsätzen verbunden. In ihrem Essay beschäftigt sich Gertrud Fussenegger mit der „geschlechtlichen Liebe im Hinblick auf Begriff und Wesen der Moral“¹²⁴. Beginnend bei den Entstehungsmythen der Welt zeigt sich, dass Sexualität eine wesentliche Rolle spielt, wie zum Beispiel beim Sündenfall und somit eine der „fundamentalsten Tatsachen“¹²⁵ darstellt.¹²⁶ In der griechischen und römischen Antike ist Sexualität ein Thema, an dem sich große Schriftsteller/innen wie Ovid und Sappho versuchen. In den mythologischen Erzählungen werden sexuelle und erotische Handlungen nicht ausgespart. Im Mittelalter wird das Weibliche als negative Kraft verstanden, weshalb erotische Literatur nicht erlaubt ist, aber dem entgegen wirken die Minnesänger, die die Damen idealisieren und der Mythos Tristan und Isolde, der erotische Liebesszenen präsentiert. Im Zeitalter der Renaissance werden die antiken Themen wieder bearbeitet und somit auch Erotisches dargestellt. Das gilt nicht nur für die deutsche Literatur, sondern auch die italienische bringt beispielsweise mit Boccaccios „Decamerone“ ein Werk hervor, das Sexualität klar thematisiert. Auch die englische und französische Literatur, hierbei ist besonders Rabelais zu nennen, bringen interessante Aspekte der Sexualität in die Literatur ein. Im 18. Jahrhundert verfasst de Sade seine Skandalschriften, die als pervers bezeichnet werden. Bekannte Mythen und Themen werden im 19. und 20. Jahrhundert neu bearbeitet. Die Romantiker betrachten Liebe und Erotik unter dem Gesichtspunkt des Leidens und in Verbindung mit dem Irrealen. Die Naturalisten hingegen stellen den Aspekt des Brutalen, Tierischen und Triebgesteuerten ins Zentrum der Betrachtung. Großen Einfluss auf die folgenden Werke hatte Sigmund Freud mit seinen Theorien über sexuelles Verhalten. Als Beispiel bietet sich der Roman *Lady Chatterley* von Lawrence an, da er sich einer tabulosen und klaren Sprache bedient, um Sexualität zu beschreiben.¹²⁷ Also ist die Darstellung von Sexuellem immer von der jeweiligen gesellschaftlichen Situation abhängig und damit in der Geschichte veränderlich. Themen, wie Prostitution, Doppelmoral und fehlende Aufklärung waren zur Zeit der Jahrhundertwende besonders aktuell. Durch die politischen Diskussionen in der Zwischenkriegszeit rückte schließlich die Abtreibungsthematik ins Zentrum des gesellschaftlichen Interesses, was sich auf die Literatur auswirkte. Nach 1968 werden Ideen von sexueller Befreiung in der Literatur

¹²⁴ Fussenegger (1984): S. 6-7.

¹²⁵ Fussenegger (1984): S. 9.

¹²⁶ Vgl. Fussenegger (1984): S. 6-9.

¹²⁷ Vgl. Polrola (1993): S. 145-147.

dargestellt. Außerdem debattiert man wieder über Abtreibung und (neue) Verhütungsmethoden. Die 70er Jahre sind geprägt von einem vermehrten Sprechen über Sexuelles. Damit geht jedoch eine pessimistische Darstellung der Liebe einher. Glücklich machende Liebe verliert ihren Platz in der Literatur an die Sprachkritik und an das Aufzeigen der Liebe als Illusion. Die Beschreibung der Sexualität wird in einer männlichen Sichtweise angelegt, auch wenn Frauen darüber schreiben. Große Themen werden missglückte Beziehungen, in die große Hoffnungen gesetzt wurden oder Ehebruch.¹²⁸

Die Dekonstruktion des Liebesbegriffes und der Bruch des traditionellen Liebesideals, dass Liebe und Sexualität miteinander verbunden sind, werden also in der neueren Literatur deutlich. Sexuelles ist nicht mehr so stark tabuisiert und kann literarisch mit neuen Möglichkeiten bearbeitet werden.

Im Zeitalter der sexuellen Enttabuisierung, in dem laut Fussenegger fast zu leichtfertig mit der sexuellen Thematik umgegangen wird und sie deshalb mahnend den Zeigefinger erhebt, scheint Sexuelles in der Literatur nicht so produktiv zu sein, wie sie dies erwartet hätte. Durch die Liberalisierung hätte sich ein „Frühling“¹²⁹ entfalten müssen. Doch „der Frühling blieb aus“¹³⁰. Die modernen Liebesromane funktionieren nach folgendem Schema: sie beginnen mit einer Liebesentflammung, auf die eine Ernüchterung folgt, die mit Streit und Entzweiung einhergeht, die dann unterschiedliche Ausprägungen annimmt. Dies zeigt sich unter anderem in den Erzählungen von Martin Walser, Brigitte Schwaiger, Peter Handke, Max Frisch und Christa Wolfs „Kassandra“. Überall scheint die Liebe zum Scheitern verurteilt.¹³¹

5.1.1 Besondere Rolle der Zensur in der Literaturgeschichte

Literatur, als Produkt einer gesellschaftlichen Praxis, wird von Zensurorganen kontrolliert. Diese werden mit einer Verfügungsgewalt ausgestattet, über die Verbreitungsberechtigung von Büchern auf Grund von bestimmten Wertvorstellungen

¹²⁸ Vgl. Neissl (2001): S. 11-19.

¹²⁹ Fussenegger (1984): S. 56.

¹³⁰ Fussenegger (1984): S. 56.

¹³¹ Vgl. Fussenegger (1984): S. 5-63.

zu entscheiden. Damit kontrolliert Zensur die literarische Produktion, Distribution und Diffusion.¹³² Der Begriff Zensur ist laut Assmann als eine Institution anzusehen, die eng mit dem Terminus Kanon verbunden und ebenso wie dieser dem Wandel der Zeit unterworfen ist. Kanon kann nur durch Ausschluss entstehen, was zu einer „Dialektik zwischen dem[,] was hineinkommt[,] und dem[,] was draußen bleibt“¹³³ führt. Das, was nicht in den Kanon aufgenommen wird, kann entweder marginalisiert oder tabuisiert werden. Davon ist in der Regel Fremdes betroffen.¹³⁴ Schmidt präzisiert in seinen Ausführungen diese Aussage und spricht von einer größeren Bandbreite an Varianten, nämlich von

expliziter Ablehnung über Diffamierung, Marginalisierung, Ridikülisierung, bis zum Verschweigen, zur ökonomischen, sozialen und physischen Vernichtung.¹³⁵

Zensur und Kanon sind schriftlichen Traditionen eigen, da in der Mündlichkeit Ansichten, die nicht den Allgemeinen entsprechen, von kurzer Dauer sind und negativ als Abweichungen von der Norm eingestuft werden. Aleida und Jan Assmann nennen dies die „vollendetste Form von Zensur“¹³⁶, da es sich um eine Präventivzensur handelt, die von allen angepassten Mitgliedern selbstverständlich befolgt wird. Zensur, die mit Kanon im Zusammenhang steht, hat expliziten Charakter - sie ist bewusst und intentional geleitet.¹³⁷ Es macht also Sinn, den Begriff Zensur in unterschiedliche Arten aufzuspalten. Als „implizite Zensur“¹³⁸ wird jene Zensur bezeichnet, die keine anderen Möglichkeiten zulässt; diese werden von vornherein ausgeschlossen. Wenn Alternativen bereits bekannt oder realisiert wurden und man diese nun nicht mehr erlaubt, spricht man von „expliziter Zensur“¹³⁹. Als dritte Variante wird die „lernunwillige normative Zensur“¹⁴⁰ definiert, die eine Festschreibung eines fixen Kanons oder auch die Funktionalisierung zu Gunsten gesellschaftlicher Systeme, beispielsweise religiöse oder politische Ordnungen, meint.

Zensur kann aus unterschiedlichen Motiven oder Vorwänden eingesetzt werden. In dieser Arbeit beschränke ich mich auf Zensur im erotischen Bereich. Texte, die als

¹³² Vgl. Aulich (1988): S. 177-217.

¹³³ Assmann (1987): S. 11.

¹³⁴ Vgl. Assmann (1987): S. 7-17.

¹³⁵ Schmidt (1987): S. 337.

¹³⁶ Assmann (1987): S. 19.

¹³⁷ Vgl. Assmann (1987): S. 7-28.

¹³⁸ Schmidt (1987): S. 338.

¹³⁹ Schmidt (1987): S. 338.

¹⁴⁰ Schmidt (1987): S. 338.

Pornografie bezeichnet werden, werden von Personen verboten, die laut eigenem Ermessen „im Namen der Moral“¹⁴¹ handeln und historisch gesehen am spätesten aktiv wurden. Zensur aus politischen oder religiösen Gründen gab es bereits früher. Der edle Gedanke der Sittlichkeitswächter ist „die Seele des Bürgers vor Schaden zu bewahren“¹⁴². Denkt man an Zensur aus moralischen Motiven, vermutet man sie weit zurück in unserer Geschichte. Dies ist eine irrige Annahme, denn laut Schütz wurden in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts mehr Bücher mit erotischem Gehalt beschlagnahmt oder auf die Liste der jugendgefährdenden Schriften gesetzt, als zehn Jahre zuvor. Also ist dieses Thema auch aus aktueller Sicht zu betrachten.¹⁴³

Zensur geht immer mit der Überzeugung einher, es besser zu wissen als andere und ist somit eine Anmaßung, die oft aus Machtmotiven oder gut gemeinten Vorsätzen resultiert.¹⁴⁴

Die römisch-katholische Kirche als besonders wichtiges Zensurorgan unserer Vergangenheit griff jahrelang nur ein, wenn die erotische Literatur auch kirchenfeindliches Gedankengut transportierte. Unter Papst Paul IV. wurde im Jahre 1559 am Konzil in Trient der Index librorum prohibitorum, also eine Liste von verbotenen Büchern, initiiert. Die Einzelschriften, die sich darauf befanden, waren für die gesamte katholische Kirche als Bedrohung anzusehen und folglich verboten. Besonders kirchliche Schriften, auch von Kardinälen, die nicht den Überzeugungen des Papstes entsprachen, wurden auf diese Liste gesetzt. Was die erotische Literatur betrifft, stellte Papst Pius IV. das Verbot „lasziver und obszöner Schriften“¹⁴⁵ auf. 1727 wurde in England ein Buch ausschließlich aus moralischen Gründen als obszönes Werk verboten. Im Deutschen Kaiserreich versuchten so genannte Sittlichkeitsvereine moralisch verwerfliche Texte zu unterbinden und setzten so die Autoren/innen unter Druck. 1926 entstand in Deutschland das so genannte „Schund- und Schmutzgesetz“, das unter moralischen Gesichtspunkten eine Selektion vornahm.¹⁴⁶

¹⁴¹ Schütz (1990): S. 15.

¹⁴² Schütz (1990): S. 15.

¹⁴³ Vgl. Schütz (1990): S. 11-15.

¹⁴⁴ Vgl. Schäfer (2007): S. 3-14.

¹⁴⁵ Schütz (1990): S. 22.

¹⁴⁶ Vgl. Schütz (1990): S. 15-25.

Wie aktuell Zensur in unserer heutigen Zeit ist, zeigt Schäfer in seinem Werk, in dem er hauptsächlich Zensurfälle des 20. Jahrhunderts darstellt.¹⁴⁷

Am Ende freilich hat sich die Literatur als Sieger erwiesen. Trotz aller Versuche, durch Zensur die literarische Freiheit einzuengen oder zu torpedieren, gehören Bücher eben doch der ganzen Welt auf ewige Zeiten.¹⁴⁸

5.1.2 Zensur aus moralischen Gründen - eine Beispielreihe

Um die Zensur und ihre Motive zu veranschaulichen, habe ich einige Beispiele gewählt, an Hand derer ich einen Einblick in die Thematik verschaffen möchte, mit dem Zusatz, dass keine Vollständigkeit angestrebt wird.

5.1.2.1 Lady Chatterley

Der Autor David Herbert Lawrence kannte die Tabus seiner Zeit genau, als er 1928 dieses Werk verfasste. Der Inhalt des Romans, kurz zusammengefasst, handelt von Lady Chatterley, die Clifford geheiratet hat. Dieser wurde im Krieg so verwundet, dass er nun im Rollstuhl sitzt, er verkörpert das Industriezeitalter und die herrschenden gesellschaftlichen Normen. Lady Chatterleys Leben verläuft eintönig, bis sie auf Oliver Mellors, den neuen Waldhüter der Chatterleys trifft, durch den sie die Macht der Sexualität erkennt. Lady Chatterleys größtes Vergehen ist eigentlich nicht, als Verheiratete ein Verhältnis mit einem anderen Mann zu haben, sondern es mit einem Mann, der ihr Bediensteter ist und somit nicht ihrem Stande angehört zu tun und diesen so zu lieben, dass sie ihren Mann verlassen möchte. So meint in diesem Roman die Figur des Duncan Forbes, der sich in der Folge als Sündenbock für Lady Chatterley anbietet, damit ihr Ehemann den Betrug leichter ertragen kann, zum Thema Sexualität:

Das ist das einzige unsinnige Tabu, das es noch gibt: der Sexus als etwas Natürliches und Lebensnotwendiges. Sie [Die Mitglieder der Gesellschaft] wollen das nicht, und sie bringen einen eher um, als dass sie es einem ließen.¹⁴⁹

Also war sich Lawrence dessen wohl bewusst, dass er mit diesem Werk auf Unverständnis stoßen würde. Er bricht also mit voller Absicht dieses Tabu und verwendet deutliches und klares Vokabular, wenn er Sexuelles beschreibt, anstatt, wie konventionell üblich metaphorisch zu umschreiben. Bereits vor der Veröffentlichung

¹⁴⁷ Vgl. Schäfer (2007): S. 15-22.

¹⁴⁸ Schütz (1990): S. 25.

¹⁴⁹ Lawrence (2006): S. 461.

beginnen die Probleme, seine Stenotypistin, die eine Reinschrift verfassen soll, weigert sich ab Kapitel fünf weiterzutippen, da sie die Sexszenen unpassend und unmöglich findet. Der Volkswartbund betitelte noch in den 50er und 60er Jahren dieses Werk als unzüchtig. Nachdem in Amerika und England kein Verlag bereit war, es zu publizieren, fand er in Italien jemanden, der ihn auf eigene Kosten die Bücher drucken ließ. Die Reaktion der Moralhüter ließ nicht lange auf sich warten; sie bezichtigten das Werk als eine Verherrlichung des Ehebruchs voller Obszönitäten. Zoll und Post wurden angewiesen, das Werk, falls es eingeführt wird, zu vernichten. Schließlich gibt Lawrence eine zensierte Version des Buches heraus, in der er auf einige „fucks“ verzichtet.

Erst 1960 drucken Penguin Books den Originaltext und werden daraufhin wegen Verbreitung von Pornografie verklagt. Doch die Klage wird abgewiesen, weil es sich um ein Werk von „literarischem Belang“¹⁵⁰ handelt. Lawrence möchte mit seinem Werk eine eigene Philosophie von Sexualität verdeutlichen, denn Sexuelles ist im Zeitalter der Industrialisierung dem Menschen immer mehr fremd und unnatürlich geworden. Überspitzt lässt sich sagen, dass leidenschaftlicher und liebevoller Sex hier als Universallösung geboten wird. Bei der Beschreibung der sexuellen Handlungen lässt sich Lawrence von klischeehaften sowie pornografischen Bildern leiten, was sich auch in der besonderen Bewertung des Phallus ausdrückt, der dadurch peinlich und übertrieben wirkt.¹⁵¹

5.1.2.2 Fanny Hill

Dieses Werk, verfasst von John Cleland, erhält in Frank Schäfers Sammlung der zensierten Bücher die Untertitelzeile: Dieses ekelhafte Buch¹⁵². 1749, also fast 200 Jahre vor Lady Chatterley, vollendet John Cleland, ein englischer Kaufmann und Diplomat den Roman *Fanny Hill or Memoirs of a Woman of Pleasure*, in dem er die Vita eines Mädchens beschreibt, das durch den Tod ihrer Eltern und ihre finanzielle Not zur Prostituierten wird. Dieses Mädchen, Fanny Hill, wendet sich an eine nicht näher beschriebene Madame, um dieser in zwei Briefen zu schildern, wie sie trotz allem den Weg der Tugend wieder gefunden hat. So hat das Buch trotz der pornografischen Stellen doch ein hochmoralisches Ziel, nämlich darzustellen, dass nur mit dem wahren

¹⁵⁰ Schäfer (2007): S. 68.

¹⁵¹ Vgl. Schäfer (2007): S. 63-75.

¹⁵² Schäfer (2007): S. 160.

Geliebten das wahre Glück gefunden werden kann, denn nur mit Charles „kann Fanny ihrer eigentlichen Bestimmung als Ehefrau und Mutter nachkommen.“¹⁵³ So berichtet Fanny selbst von ihren ersten sexuellen Erfahrungen mit Frauen und Männern. Nachdem durch lesbische Kontakte, das Kennenlernen und Erforschen des eigenen Körpers und Beobachten von anderen Paaren Fannys sexuelle Lust und Interesse geweckt wurden, soll ihre Entjungferung von einem zahlungskräftigen Freier vorgenommen werden. Doch sie trifft Charles, die Liebe ihres Lebens, mit dem sie flüchtet und ihr erstes Mal erlebt. Charles nimmt an, dass sie bereits in der körperlichen Liebe erfahren ist, bis sie ihm „mit einer Naivität, die auch ihn überzeugen musste“¹⁵⁴ sagte „daß er der erste Mann sei, der [...] [ihr] dies antue“¹⁵⁵. Damit schenkt sie ihre Unschuld dem Geliebten, von dem sie widrige Umstände später trennen. Erst dann gibt sie sich anderen Männern hin und lernt unterschiedliche Vorlieben kennen. Dabei beschreibt sie unverblümt, was sie erlebt. Jedoch findet im gesamten Werk, obwohl Sexualität in verschiedenen Formen dargestellt wird, keine Verherrlichung der Prostitution statt. „Schließlich warnt ja Fanny Hill andere vor der käuflichen Liebe und empfiehlt die Liebesehe als wahres Glück.“¹⁵⁶ Also handelt es sich um ein Buch, das zwar Fannys ausschweifendes Sexualleben beschreibt, doch immer betont, dass die Liebe einen weit höheren Stellenwert als alle erdenklichen Sinnesfreuden einnimmt.¹⁵⁷

Doch empfanden einige Zeitgenossen Clelands ihre Sittlichkeit durch dieses Werk, das Cleland während seiner Zeit im Gefängnis verfasst hatte, verletzt. Der Mangel an Geld, der zu seiner Inhaftierung geführt hatte, veranlasste ihn wohl auch dazu, das damals noch zweiteilige Werk an den Buchhändler Griffiths für 20 Guineen abzutreten. Dieser soll mit dem Skandalwerk 10 000 Pfund verdient haben. Kurz nach dem Erscheinen wurde das Buch verboten, was Cleland dazu nutzte, das Werk in einen Band zusammenzufassen und zu überarbeiten. Obwohl er einige Sexszenen entschärft hatte, blieb die Kritik der Kirche bestehen. Für den Bischof von London stellte das Werk eine Gefährdung für die Religion und das gesamte Land dar. Die beiden Erdbeben im Jahre 1750 in London sah er als göttliche Antwort auf das Skandalwerk Clelands. Auch die weltliche Macht reagierte mit Empörung. Jedoch ließ sie angesichts Clelands reumütiger Distanzierung vor Gericht Gnade walten und sicherte ihm eine Leibrente zu,

¹⁵³ Schäfer (2007): S. 161.

¹⁵⁴ Cleland (1980): S. 43.

¹⁵⁵ Cleland (1980): S. 43.

¹⁵⁶ Schütz (1990): S. 110.

¹⁵⁷ Vgl. Cleland (1980): S. 5-184.

damit er nicht wieder in Existenznot geriete und so ein Werk verfassen müsse. Das Werk wurde in seiner Erstfassung oft zusätzlich mit Bildern versehen unter dem Ladentisch gehandelt und führte immer wieder zu Skandalen. Sofort nach dem Erscheinen von Fanny Hill wurden in England einige Bücher mit pornografischem Inhalt herausgegeben. In Deutschland wurde 1964 das letzte Mal über dieses Werk gerichtlich verhandelt. Beim Prozessende 1969 kam man zum Entschluss, dass es sich bei Fanny Hill aus aktueller Sicht nicht mehr um ein obszönes Werk handle.¹⁵⁸

5.1.2.3 Als ich das erste Mal mit einem Jungen im Bett lag

Das dritte beschriebene Werk ist wohl allgemein nicht so bekannt, wie die beiden erstgenannten. Eine Besonderheit, die dieses Werk aufweist, ist, dass es immer noch von der Zensur betroffen ist. Es handelt sich um Birgit Kempkers litaneiartiges Prosagedicht, das ihre oder besser gesagt eine erste sexuelle Erfahrung thematisiert. Dabei nennt sie den Namen ihres Partners ziemlich oft, was zur Zensur des Werks führte, denn jeder Absatz des Gedichts beginnt mit der Zeile „Als ich das erste Mal mit einem Jungen im Bette lag, war es Cornelius Busch“. Mittels dieses Aufbaus zeigt die Autorin die Ausdrucksschwierigkeiten bei sexuellen Themen in der Sprache auf, denn

so einfach nämlich nicht gesagt werden, es bedarf der Ergänzungen, Nachträge, Berichtigungen und Wiederholungen, es bedarf der Darstellung der komplizierten und komplexen Vorstellungen und Ängste, aber auch der Darstellung des Lustprinzips und dessen (un)endlicher Wiederholbarkeit.¹⁵⁹

Der entstandene Medienhype um die sonst nur in kleinem Kreis bekannte Autorin war enorm. Der Vorgesetzte des späteren Klägers machte diesen auf den Text aufmerksam, worauf dieser in dem „experimentellen, seriellen Prosalanggedicht“¹⁶⁰ Übereinstimmungen mit seinem Namen und anderen Details, wie Alter und Beruf fand und den Text vors Gericht brachte. Kempkers Anwalt Joachim Kersten versuchte mittels Gutachten von Professor Doktor Groddeck (Basel), Doktor Schestag (Frankfurt/Main), Professor Bartsch (Graz) und Professor Doktor Schmidt-Dengler (Wien), die einhellig zum Schluss kamen, dass es sich hierbei ausschließlich um Poesie handele, zu beweisen, dass Kempker in ihrem Text nicht versucht hatte die Person des Klägers darzustellen. „Weder sei die Person des Klägers gemeint, noch werde ein

¹⁵⁸ Vgl. Schäfer (2007): S. 159-166 und Schütz (1990): S. 109-110.

¹⁵⁹ Kilic (1998).

¹⁶⁰ Schäfer (2007): S. 354.

Portrait von ihm gezeichnet.“¹⁶¹ Der Name Cornelius Busch ist als ein „mehrdeutiges Zeichen, als poesie-generierendes Signalwort, das eine Kaskade von Wörtern und Wortspielen in Gang setzt“¹⁶² verwendet und so als ein poetisches Mittel gebraucht. Den Zusammenhang mit der realen Person beschreibt der Literaturwissenschaftler Schmidt-Dengler folgendermaßen: „Man kann eher hinter der Iphigenie Goethes Frau von Stein vermuten als hinter 'Cornelius Busch' Cornelius Busch.“¹⁶³ Laut Gericht verhält sich die Situation aber anders, denn der Kläger kann durch seinen Namen von anderen Personen identifiziert und als solcher mit der erzählten Handlung in Zusammenhang gebracht werden. Da es sich nicht um eine Deskription einer realen Begebenheit handle, sondern um eine künstlerische, fiktive Erzählung, könne dies zu Verwirrung und Falschannahmen führen. Frank Schäfer bezweifelt jedoch in dieser Hinsicht, ob solch ein Leser/eine Leserin existiert, da eine intime Kenntnis der Person des Klägers Bedingung ist, um sich für diese Darstellung seiner Person zu interessieren, aber gerade diese Kenntnis auch sicherstellt, dass Fiktives von Erlebtem unterschieden werden kann. Schmidt-Dengler betont in diesem Zusammenhang, dass „die Signale der Fiktionalität so überdeutlich gesetzt [sind], daß jede identifikatorische Lektüre durch den exaltierten Übertreibungsstil unmöglich gemacht wird.“¹⁶⁴ Das Gerichtsurteil zu Gunsten der Klägerseite verbot die Verbreitung des Textmaterials.¹⁶⁵ Gegen diese Entscheidung wurde wegen Geldmangels keine Berufung eingelegt, obwohl Birgit Kempker in einem Interview meint „Ich habe es übrigens für mein einziges wirklich glückliches Buch gehalten.“¹⁶⁶

Interessant im Zusammenhang mit den ersten sexuellen Erfahrungen ist hier, dass es sich wie bei meinem Textbeispiel von Asenijeff um die Konstellation, unerfahrenes Mädchen wird von erfahrenem Jungen entjungfert, handelt. Denn „Cornelius Busch, der war Profi, er fragt: Hast du das noch nie gemacht? ich stellte mich taub“.¹⁶⁷ Doch geht im Unterschied zu Asenijeffs Beschreibung dieser Junge auf das Mädchen ein, so dass „das erste Mal“ für beide eine lustvolle Erfahrung wird, wenn es auch von einigen widrigen Umständen, wie Buschs Freundin beeinflusst wird. Die unerfahrene Frau wirkt

¹⁶¹ Wehr (2000).

¹⁶² Braun (2000).

¹⁶³ Schmidt-Dengler (2000).

¹⁶⁴ Schmidt-Dengler (2000).

¹⁶⁵ Vgl. Schäfer (2007): S. 353-371.

¹⁶⁶ Schäfer (2007): S. 371.

¹⁶⁷ Kempker (1997): Abschnitt 21.

in dieser Darstellung aber nicht passiv und erduldet die männlichen, unbekanntenen Zärtlichkeiten, sondern ergreift selbst die Initiative. So äußert sie beispielsweise den Wunsch „Hör nicht auf mit Streicheln [...] Fang mit Küssen an, gib mir die zweite Lippe“¹⁶⁸ Eine Forderung, die Asenijeffs Protagonistin nie über die Lippen käme, da sie einerseits zu gehemmt wäre, andererseits dies auch nicht ihrem Wunsch entspräche. Die Unsicherheit, mit der die Hauptfigur zu kämpfen hat, wird durch die formale Struktur unterstützt. Ihre Zwiespaltenheit und Angst zeigt sich in diesem Abschnitt besonders deutlich „ich hatte Angst, dass nichts passiert.“¹⁶⁹ und wenige Zeilen später „die Angst, dass was passiert, hatte ich zusätzlich zur Angst, dass nichts passiert, die Summe der Ängste: die Angst, dass was passiert plus die Angst, dass nichts passiert - die Gesamtangst“¹⁷⁰ Diese Angst vor dem Unbekannten - dem ersten Geschlechtsverkehr ist auf den ersten Blick nachvollziehbar. Doch die Angst, dass „es“ nicht passieren wird, dass einer der beiden zögern wird, schließt sie nicht aus. Ehrlich schildert Kempker die Ambivalenz der Gedanken- und Gefühlswelt der Protagonistin in reichen Bildern und Farben. Mit poetischen, aber auch alltäglichen, fast vulgären Ausdrücken bearbeitet die Autorin die sexuelle Initiation und ihr Umfeld.

5.1.2.4 Allgemeine Schlussbetrachtung zur Zensur¹⁷¹

Ein Großteil der Werke, die auf Grund von sexuellen Inhalten zensuriert werden, haben so genannte „leichte Mädchen“ als Protagonistinnen, wie die eben beschriebene Erzählung *Fanny Hill*¹⁷² oder die Wiener Erzählung *Josefine Mutzenbacher- Die Lebensgeschichte einer wienerischen Dirne von ihr selbst erzählt*¹⁷³. Ein häufiger Grund für Zensur von Sexuellem ist die Darstellung von Homosexualität, wie in *Bullenklöten*¹⁷⁴. Ebenso Opfer der Zensur wurden Texte, wie *Die elftausend Ruten*¹⁷⁵, *Venus im Pelz*¹⁷⁶ oder *Notre- Dame- des- Fleurs*¹⁷⁷, die sexuelle Handlungen im Zusammenhang mit Gewalt beschreiben. Bücher, die sexuelle Handlungen mit bestimmten Personen darstellen, werden auf Grund der Verletzung der

¹⁶⁸ Kempker (1997): Abschnitt 32.

¹⁶⁹ Kempker (1997): Abschnitt 49.

¹⁷⁰ Kempker, (1997): Abschnitt 49.

¹⁷¹ Die beispielhaften Werke sind alle bei Frank Schäfer aufgelistet und detailliert beschrieben.

¹⁷² Vgl. Cleland (1980).

¹⁷³ Vgl. Salten (1996).

¹⁷⁴ Vgl. König (1992).

¹⁷⁵ Vgl. Apollinaire (1985).

¹⁷⁶ Vgl. Sacher-Masoch, von (2004).

¹⁷⁷ Vgl. Genet (1998).

Persönlichkeitsrechte noch zensiert, wie *Als ich zum ersten Mal mit einem Jungen im Bette lag*¹⁷⁸ oder *Esra*¹⁷⁹.

5.1.2.5 Anregungen für den Unterricht

Wichtig ist, den Schülern/innen klarzumachen, was der Begriff Zensur bedeutet und wie umstritten Zensur ist, da es immer ein Organ oder eine Instanz geben muss, die auf Grund von Richtlinien und Meinungen entscheidet, welche Bücher gelesen werden dürfen. Wesentlich ist auch, dass Zensur zeitlichen, kulturellen und politischen Veränderungen unterworfen ist. So könnte man sich im Unterricht mit Auszügen der zitierten Texte beschäftigen und mit den Schülern/innen besprechen, warum welche Abschnitte zensiert wurden und wie sie persönlich zu diesen stehen. Es soll ihnen die Grenze zwischen Schutz und Einschränkung bewusst werden.

Die historischen Gegebenheiten, unter denen diese Werke zensiert wurden, lassen sich für die Schüler/innen nicht immer leicht nachvollziehen. Eine Zusammenarbeit mit dem/der Geschichtsunterrichtenden ist in diesem Zusammenhang sehr günstig. Durch eine Lektüre der Textauszüge lässt sich der Wandel der Einstellung zur Sexualität gut veranschaulichen. Man betrachte exemplarisch das Werk *Fanny Hill*. Die Art und Weise, mit der das sexuelle Geschehen thematisiert wird, empfinden wir heutzutage nicht als anstößig, sondern vielmehr als überladen und lächerlich. Bei diesem Text bietet es sich auch an, über den gesamten Handlungsverlauf zu diskutieren, da ja die Prostituierte Fanny geläutert nur mit ihrem ersten und wahren Geliebten glücklich sein kann. Somit hat der Autor sein Werk mit einem moralischen Ende versehen, was den Skandal aber nicht verhindern konnte. Anhand der Zensurgeschichte dieses Buches können die Schüler/innen erkennen, welche Wirkung Literatur haben kann. Aktuelle Bezüge, zu Werken wie *Sakrileg* von Dan Brown, können veranschaulichen, dass auch in unserer jüngeren Geschichte Literatur für Aufregung sorgt und nicht unumstritten ist.

Ebenso interessant wäre die Bearbeitung von Birgit Kempkers Text und ihrem Interview mit Frank Schäfer, doch momentan ist der Text von Kempker nicht einfach so im Handel zu beziehen. Die neuen Medien jedoch haben uns diesen Text zugänglich

¹⁷⁸ Vgl. Kempker (1997).

¹⁷⁹ Vgl. Biller (2003).

gemacht, da er nun im Internet zu finden ist. Hierbei handelt es sich um einen experimentellen Text, der normalerweise nur eine kleine Leserschicht anspricht. Doch durch den Prozess und die umstrittene Persönlichkeitsrechtsverletzung, über die man auch im Unterricht diskutieren kann, wurde das Buch erst in den Medien bekannt. So kann man auch über typische Skandalbücher und den Reiz von „verbotenen Büchern“ sprechen. Als Beispiel lässt sich auch *Lady Chatterley* heranziehen, um ein bewusstes Spiel der Autoren mit den gängigen Regeln und Konventionen zu zeigen.

Im Zusammenhang mit dem Zensurbegriff lässt sich Literaturgeschichte außerhalb des gängigen Kanons vermitteln, denn „[i]mmer ist Literaturgeschichte im Gefolge der Kanon-Argumentation mit gemeint“¹⁸⁰. So werden auch Texte thematisiert, die aus unterschiedlichen Gründen keinen Eingang in den Literaturkanon gefunden haben. Dies kann die Schüler/innen für die Kanonproblematik sensibilisieren. Zusätzlich tragen auch meine später präsentieren Textauszüge zu dieser Bewusstmachung bei.

Im Bezug auf meinen Themenschwerpunkt „das erste Mal“ bietet es sich an, aus zensierten Werken, die ersten sexuellen Erfahrungen zu analysieren. Dabei scheint mir eine Gruppenarbeit am sinnvollsten, da so eine größere Anzahl an Texten behandelt werden kann. Wesentliche Fragestellungen für diese könnten unter anderem sein:

Aus welcher Sicht wird Sexualität dargestellt? Welche Worte werden für den Geschlechtsakt, die Geschlechtsteile verwendet, oder werden diese gar nicht direkt angesprochen? Warum könnte das Werk der Zensur zum Opfer gefallen sein? (Schüler/innen sollen hier zuerst Vermutungen äußern und danach die Begründungen erfahren)

Fragen, die bei Textstellen, in denen „das erste Mal“ präsentiert wird, könnten zum Beispiel sein: *Aus welcher Sichtweise wird erzählt? Wie beeinflusst das den Handlungsverlauf? Was könnte als unmoralisch betrachtet worden sein? Wie bereiten sich die Hauptpersonen auf „das erste Mal“ vor? Werden Ängste oder Bedenken angesprochen? Handelt es sich um eine euphemistische Darstellung, warum oder warum nicht?*

¹⁸⁰ Fingerhut (2002): S. 150.

Eine meiner befragten Professorinnen misst der Zensur im Unterricht große Bedeutung bei und thematisiert diese gemeinsam mit einer Anglistenkollegin im fächerübergreifenden Unterricht. Ihr Lehrziel ist in diesem Bereich, dass die Schüler/innen erkennen, wie umkämpft Literatur ist und war und dass sich das nicht auf einen bestimmten Kulturkreis einschränken lässt. Zensur aus sexuellen Gründen ist in ihrem Projekt insofern behandelt, als die Kirche als potenzieller Zensor bearbeitet wird und die unterschiedlichen Motivationen für Zensur aus religiösen Gründen besprochen werden. Ihr Projekt wird im nächsten Schuljahr wieder stattfinden. Dieses Mal wird sie auch einen Text, der als zu anstößig empfunden wurde, bearbeiten, da sie es spannend findet, zu zeigen, was als unmoralisch eingestuft wurde.¹⁸¹

5.2 „Das erste Mal“ in literarischen Texten - zwei Beispiele

5.2.1 Begründung der Auswahl

Bei der Textauswahl ließ ich mich vom ersten der drei Auswahlkriterien, die Neissl für ihre Textanalysen postuliert hat, leiten: Die sexuellen Handlungen oder Fantasien sollen explizit und nicht ausschließlich metaphorisch dargestellt, also *expressis verbis* formuliert werden.¹⁸²

Die zwei Texte sind unter unterschiedlichen zeitlichen Bedingungen entstanden. Bei meiner Auswahl habe ich mich auf Prosatexte beschränkt, da ich es für sinnvoll erachtete, Texte, die sich derselben Textsorte zuordnen lassen, darzustellen.

Mit den beiden Textbeispielen lässt sich die Vielfalt, die die Beschäftigung mit dem ersten Mal in der Literatur zulässt, nicht veranschaulichen. Um auf diese aber hinzuweisen, bediene ich mich der Kategorisierung von Erich Perschon, die unterschiedliche Realisierungen von sexueller Initiation in Jugendbüchern unter Themenschwerpunkten zusammenfasst.

¹⁸¹ Interview mit Mag. Monika S.

¹⁸² Vgl. Neissl (2001): S. 19.

Unter der Überschrift „Aussparung-Erzählsprung-Inkohärenz der literarischen Darstellung“¹⁸³ sammeln sich Texte, die „das erste Mal“ erst rückblickend mit einer gewissen Distanz und Reflektion betrachten oder mit Auslassung arbeiten, was den sexuellen Akt betrifft. Sehr häufig wird „das erste Mal“ metaphorisch und euphemistisch beschrieben. Dieser Kategorie dürfte Brussigs Text entsprechen, da er mittels eines Interviews seine Geschichte im Nachhinein reflektiert und so kommentiert erzählt.

Davon differenziert werden „szenisch-dialogische Darstellungen“¹⁸⁴, in denen meist eine umgangssprachliche Wortwahl zur Authentizität beiträgt. Das kommentierende Element bleibt in diesem Fall meist aus oder wird durch einen narrativen Einschub abgedeckt. Die nächste Kategorie ist jene, die auch meinen ersten Text impliziert, da sie durch eine weibliche Sichtweise und eine negative Erfahrung gekennzeichnet wird. Diese ist in den meisten, sowie in dargestellten Beispiel, auf die Brutalität und Ignoranz des Partners zurückzuführen und die Angst des Mädchens oder der Frau. Mangelndes Wissen oder Aufklärung wie es bei Asenijeffs Text zutrifft, wird in den neueren Texten nicht mehr thematisiert.

Schließlich präsentiert Perschon Texte unter dem Gesichtspunkt der Homosexualität, wobei deutlich wird, dass hierbei stärker mit Klischees, Umschreibungen und Auslassungen gearbeitet wird. Insbesondere trifft das auf die Homosexualität zwischen zwei Burschen oder Männern zu, weshalb Perschon diese mit der Überschrift „eingeschränkte Sinnlichkeit in der Darstellung gleichgeschlechtlicher männlicher Sexualität“¹⁸⁵ versieht.

Die von mir gewählten Texte entsprechen nun zwei unterschiedlichen Kategorien. Der erste Text von Asenijeff Elsa veranschaulicht die Sicht einer jungen Frau, die unvorbereitet auf „das erste Mal“, ihre Hochzeitsnacht mit Angst und Schrecken erlebt. Nach diesem historisch älteren Text findet sich Thomas Brussigs Roman auszugsweise, der aus Sicht eines Mannes von „seinem ersten Mal“ berichtet. „Das erste Mal“, das in diesen beiden Texten dargestellt wird, wird aber immer nur von einer Person als solches erlebt.

¹⁸³ Perschon (1996): S. 111.

¹⁸⁴ Perschon (1996): S. 117.

¹⁸⁵ Perschon (1996): S. 126.

In Asenijeffs Text ist die Frau Jungfrau, der Mann bereits erfahren. Bei Brussig verhält sich die Situation genau vice versa.

5.2.2 Asenijeff Elsa „Daseinselend“

Der erste Text, den ich gewählt habe, trägt den Titel *Daseinselend* und setzt sich aus vier ähnlichen Episoden zusammen, von denen ich mich auf eine spezialisiert habe. Die Autorin ist im Allgemeinen eher unbekannt und ihre Werke sind über die Jahre in Vergessenheit geraten, obwohl sie meines Erachtens sehr interessante und berührende Zeitdokumente darstellen. Asenijeffs Texten wurde jahrzehntelang kaum Beachtung zuteil, doch eine historische feministische Literaturwissenschaft beschäftigte sich intensiv mit der „Wiederentdeckung und Neubewertung von Autorinnen“¹⁸⁶. Asenijeffs Biografie ist in einigen Werken nachzulesen, die sich in voller Zitierung in meiner Bibliografie finden. Ihr Leben wird für die Behandlung dieses Werkes insofern von Bedeutung sein, dass es wichtig ist zu wissen, wie sie sozial situiert war, da es zu dieser Zeit noch nicht als Selbstverständlichkeit angesehen werden konnte, dass eine Frau die Ausbildung und Möglichkeit hatte, sich literarisch zu betätigen. Elsa Maria Packeny, so der Mädchename, 1867 in Wien geboren, wird durch ihre Mutter, die sich ebenfalls künstlerisch als Malerin und Bildhauerin betätigte, zur Kunst sowie zur Philosophie ermuntert. Obwohl sie ein Mädchen ist, wird großer Wert auf ihre Ausbildung gelegt, die viel Zeit in Anspruch nimmt, bis sie schließlich erst mit 23 Jahren, also für damalige Verhältnisse relativ spät, den 34-jährigen Ivan Johannes Nestoroff¹⁸⁷ oder Nestonoff¹⁸⁸ heiratet und mit ihm nach Sofia in Bulgarien zieht. Diese Erfahrungen und das Verhältnis ihrer Bildung zum realen Leben schlagen sich meines Erachtens doch sehr deutlich in den Werken nieder. Sechs Jahre später erfolgt die Scheidung und sie bringt im selben Jahr unter dem bulgarischen Pseudonym Elsa Asenijeff ihren ersten Erzählband *Ist das die Liebe?*, ein Werk, das als psychologische Betrachtung und Erzählung angesehen werden kann, heraus.¹⁸⁹

Hierbei muss meiner Meinung nach, besonders bei Behandlung der Thematik im Unterricht, noch einmal daraufhin gewiesen werden, dass eine Ehescheidung für diese

¹⁸⁶ Stephan (2000): S. 293.

¹⁸⁷ Neissl (2001): S. 118.

¹⁸⁸ Schmid- Bortenschlager und Schnedl- Bubenicek (1982): S. 3.

¹⁸⁹ Vgl. Neissl (2001): S. 118-119, Schmid- Bortenschlager und Schnedl- Bubenicek (1982): S. 3, Gürtler und Schmid- Bortenschlager (1998): S. 202-208 und Stütz (1997): S. 6-9.

Zeit etwas Außergewöhnliches darstellt und nicht wie heute bereits jede zweite Ehe geschieden wird. So ist klar, dass diese Entscheidung, die Ehe aufzulösen, nicht leichtfertig getroffen wurde und soziale Ächtung mit sich zog.

5.2.2.1 Einordnung im Gesamtwerk Asenijeffs: Differenzhypothese und philosophischer Grundtenor

Meines Erachtens ist es notwendig, vor einer eingehenden Betrachtung Asenijeffs Werke, auf ihr philosophisch- psychologisches Grundkonzept einzugehen, da dieses Weltbild, das so tief in Asenijeff verankert ist, heutzutage nicht mehr so präsent ist, dass es vorausgesetzt werden kann. Um sich den beiden wesentlichen Prinzipien, nämlich der Differenzhypothese, die Mann und Frau betrifft, und die philosophische Grundstimmung, die Klages und Nietzsches Gedanken zu Grunde legt, zu nähern, bietet es sich an, sie an Hand ihres Schaffens zu verdeutlichen. Dabei vermag die Einteilung gemäß Gürtler und Schmid-Bortenschlager in zwei Gruppen dienlich zu sein. Die erste Gruppe umfasst jene Werke, die von Gesellschaftskritik und Psychologie geprägt sind. Dazu zählt auch der Erzählband *Ist das die Liebe?*. Thema ist das Verhältnis der beiden Geschlechter zueinander, wobei Asenijeff die Differenzhypothese vertritt. Im Gegensatz zum Großteil der Frauen, die sich zu dieser Zeit mit dieser Thematik auseinandersetzen, glaubt sie nicht an die Gleichberechtigung. Männer und Frauen sind ihrer Ansicht nach völlig unterschiedlich und gegensätzlich, weshalb eine Gleichberechtigung unmöglich sei. Sie nehmen die Wirklichkeit unterschiedlich wahr und sind demzufolge auch nicht kompatibel. So sind Ehen zum Scheitern verurteilt, weil Mann und Frau etwas Anderes brauchen. Asenijeff geht in dieser Auffassung so weit, dass sie sogar eine weibliche und männliche Wahrheit in der Wissenschaft sieht.¹⁹⁰

Außerdem verfasst Asenijeff philosophische Werke, in denen sie eine ganzheitliche, esoterische Ansicht vertritt. Der körperlichen Liebe zwischen Mann und Frau räumt sie wenig Bedeutung ein, vielmehr zählt eine seelische Vereinigung, die die Wirklichkeit übersteigt. Die Seele wird von ihr als Teil der All- Natur betrachtet, in die man nach dem Tode eingeht, weshalb dieser folglich nicht als tragisches Schicksal empfunden wird.¹⁹¹

¹⁹⁰ Vgl. Gürtler und Schmid- Bortenschlager (1998): S. 205-206.

¹⁹¹ Vgl. Gürtler und Schmid- Bortenschlager (1998): S. 206-207.

So vermischt Asenijeff für sich die Konzepte Klages und Nietzsches, was sich auch in der Wahl der Textsorten widerspiegelt. Lyrik als Ausdruck der Gefühle und Prosa als Erzählung werden ineinander verwoben, um den Emotionen Raum zu verschaffen.¹⁹² Ludwig Klages (1872-1956) wurde als Philosoph und Graphologe bekannt, für die Germanisten/innen hat eines seiner letzten Werke *Die Sprache als Quell der Seelenkunde*, in dem er den Begriff des Logozentrismus prägt, die wesentlichste Bedeutung. Doch gemeinhin gilt *Der Geist als Widersacher der Seele* als sein philosophisches Hauptwerk. Für meine Arbeit als besonders relevant erachte ich, die Abhandlung *Vom kosmogonischen Eros*, in der Klages die altertümliche Differenzierung zwischen Eros und Sexus, also geistiger und körperlicher Liebe, kritisch betrachtet und erweitert. Er prägt den Begriff des Eros der Ferne, denn es „[...] bleibt auch im Schauer der höchsten Erfüllung der Eros ein Eros der Ferne“¹⁹³, aus dem die Ekstase erwächst.¹⁹⁴ Bei Asenijeff findet sich diese Begriffsdefinition wieder, sie differenziert ebenfalls zwischen wahrer Liebe, die immer entfernt bleibt, und Ekstase. Friedrich Nietzsche, den Klages auch kritisierte¹⁹⁵, lebte von 1844 bis 1900. Ebenso wie Klages verfasst er einen Großteil seiner philosophischen Schriften weniger in wissenschaftlicher als in poetischer Sprache. Diese Vorgehensweise wird von Asenijeff teilweise imitiert. Wesentlich für Asenijeffs Werk scheinen mir Nietzsches Betrachtungen der Ehe und Mann- Frau- Beziehung.¹⁹⁶ Der allseits bekannte, aber oft missverstandene Ausspruch aus *Also sprach Zarathustra* „Du gehst zu Frauen? Vergiss die Peitsche nicht!“¹⁹⁷ verschafft Einblicke in seine Theorien. Besser verstanden wird er, wenn man sich bereits mit dem Werk *Menschliches Allzumenschliches* vertraut gemacht hat, denn darin sieht er die ideale Ehe

[...] als Seelenfreundschaft zweier Menschen verschiedenen Geschlechts [...] zum Zweck der Erzeugung und Erziehung einer neuen Generation [...]¹⁹⁸

Die sexuelle Befriedigung lagert er ins Konkubinat aus, denn

Eine gute Gattin, welche Freundin, Gehilfin, Gebälerin, Mutter, Familienhaupt, Verwalterin sein soll, ja vielleicht abgesondert von dem Manne ihrem eigenen Geschäft und Amte vorzustehen hat, kann nicht zugleich Konkubine sein: es hieße im Allgemeinen zu viel von ihr verlangen.¹⁹⁹

¹⁹² Vgl. Gürtler und Schmid- Bortenschlager (1998): S. 206-207.

¹⁹³ Klages (2008): S. 69.

¹⁹⁴ Vgl. Tenigl (1995): S. 459-463.

¹⁹⁵ Vgl. Tenigl (1995): S. 461.

¹⁹⁶ Vgl. Ries (1995): S. 624-630.

¹⁹⁷ Nietzsche (1999): S. 56.

¹⁹⁸ Nietzsche (1980): S. 278.

¹⁹⁹ Nietzsche (1980): S. 278.

Er zeigt so die Unvereinbarkeit der beiden Geschlechter auf, der Asenijeff anhängt. Diese manifestiert sie nicht nur im Werk *Daseinselend*, das in der Folge detaillierter abgehandelt wird, sondern auch in anderen, wie beispielsweise *Liebe. Eine Erzählung aus Bulgarien*. Auch in diesem Band, der den Lebensweg der jungen Vita beschreibt, ist eine gewisse Nähe zu Asenijeffs Lebenswirklichkeit zu erkennen. Ohne aufgeklärt zu werden, wird sie in eine Ehe eingeführt, die ihre Eltern für sie arrangiert haben.

Intime Beziehungen zwischen Mann und Weib waren ihr unbekannt. [...] Sie mußte [sic!] ja künstlich gleich so und so viel Millionen anderer weiblicher Wesen kindisch erhalten werden, um den perversen Geschmack des künftigen Gemahls besser zu reizen.²⁰⁰

Die Hochzeitsnacht führt ihr auf einen Schlag vor Augen, welche falschen Erwartungen sie von der Ehe und ihrem Ehemann hatte und wie unterschiedlich Männer und Frauen in ihren (Liebes-)bedürfnissen sind. Asenijeff beschuldigt die Männer, dass sie „die sexuelle Unwissenheit ihrer frisch angetrauten Gattinnen als zusätzlichen Lustgewinn betrachten“²⁰¹ Sie lastet hierbei der Gesellschaft die Schuld an, denn

man hatte sie ja absichtlich in der größten Unwissenheit gelassen, um sie den Männern respektive dem Manne, der sie einst als sein Eigen für das Leben erwirbt, reizender zu machen.²⁰²

Dieses Motiv wird uns im Werk *Daseinselend* in noch deutlicherer Ausführung wieder begegnen, denn auch Marys Erziehung besteht darin,

[...] sie ganz, ganz [sexuell] unwissend aufzuziehen, um mit einem Schläge all' diese Traumwelt zu zerstören. Das machte ja dem zukünftigen Besitzer mehr Spaß, an dieser Unschuld Schrecken sich zu weiden.²⁰³

Diese Vorwürfe, dass die Männer größere sexuelle Befriedigung erlangen, wenn Frauen die Opferrolle einnehmen und den Sexualakt über sich ergehen lassen, sind aus heutiger Sicht nicht mehr nachvollziehbar, wie Sabine Stütz in ihrem Kapitel *Liebe als Enttäuschung*²⁰⁴ bemerkt. Ich persönlich denke, dass die Ursache teilweise in der Unwissenheit der Männer über den weiblichen Körper und dessen Funktionen zu suchen ist. Außerdem gibt ihnen eine schreckensreiche Hochzeitsnacht Gewissheit über die Jungfräulichkeit der Gattin. Einen weiteren Grund könnte man in der Verhaltensbiologie suchen, nämlich dass Männer die Treue ihrer Frau garantieren

²⁰⁰ Asenijeff (2006): S. 24-25.

²⁰¹ Stütz (1997): S. 13.

²⁰² Asenijeff (2006): S. 24.

²⁰³ Asenijeff (2006): S. 55.

²⁰⁴ Vgl. Stütz (1997): S. 31-34.

wollen, um keine Kuckuckskinder „untergeschoben“ zu bekommen. Insofern ist es für sie ein Vorteil, wenn Frauen Sex nicht genießen können. Wie sich aber in der Erzählung „Daseinselend“ zeigt, ist diese negative Einstellung zur eigenen Sexualität aber keine Garantie für eheliche Treue. Außerdem spielt das herrschende Gesellschaftssystem mit seiner Mann- Frau- Hierarchie bestimmt eine nicht zu vernachlässigende Rolle.

Wesentlich erscheint mir noch auf den Begriff „Besitzer“ einzugehen, denn Asenijeff bewusst wählt, um zu unterstreichen, welche Stellung die Frau einnimmt. In ihrer historischen Situation ist sie in der Regel fremdbestimmt, man wählt nach gewissen Kriterien einen Gatten für die Tochter aus, ohne ihr Mitspracherecht einzuräumen und in der Ehe hat sie ihrem Mann Gehorsam zu erweisen. „In übrigen hatte sie gelernt: Du sollst dem Manne unterthan [sic!] sein; das bemühte sie sich zu erfüllen“²⁰⁵

Diese Ansichten, die im Werk auch deutlich Niederschlag finden, bieten im Unterricht die Gelegenheit, Gender und die Mann-Frau Problematik aus einem historischen Blickwinkel zu betrachten.

5.2.2.2 Inhaltliches zu „Daseinselend“²⁰⁶ mit Fokus auf „das erste Mal“

In diesem Werk beschreibt Asenijeff das Schicksal junger Mädchen, bei deren Erziehung eine sexuelle Aufklärung verabsäumt wurde, weil dieses Wissen für ein Mädchen aus bürgerlichem Stand in diesem Zeitalter als unschicklich galt. Hierbei bringt Asenijeff wieder die Kritik an der Gesellschaft und den herrschenden Erziehungsrichtlinien an. So unwissend heiraten die unschuldigen Mädchen und erleben die Hochzeitsnacht als Vergewaltigung. Die Männer werden hierbei als grob, brutal und unsensibel dargestellt. Das bereits erwähnte Konzept der unüberbrückbaren Differenz zwischen Männern und Frauen wird so verdeutlicht. Die Männer erwarten in der Hochzeitsnacht die Befriedigung ihrer sexuellen Begierden, während die Frauen romantische Liebe wünschen, ohne Körperlichkeit. Auf Angst und Schamgefühle folgt das Gefühl des Hasses. Die Frauen beginnen ihre Peiniger zu hassen, weil sie erkennen, wie sehr die Realität von ihren Vorstellungen und Erwartungen, die durch die Erziehung geweckt wurden, abweicht. Über Sexuelles wird mit Absicht nicht gesprochen, da die

²⁰⁵ Asenijeff (2006): S. 24.

²⁰⁶ Im Folgenden wird der Übersichtlichkeit wegen mit der Sigle (A) aus Asenijeff (2006) zitiert.

Unwissenheit der Mädchen „als Garantie für die Reinheit der Frauen“²⁰⁷ gilt, so stellt sich die Protagonistin des ersten Texts einen Kuss bereits als beängstigend vor. Auf die Hassgefühle folgt die „Einsamkeit der Seele“²⁰⁸. Die Konsequenzen dieser negativen Sexualerfahrungen erinnern an Freud, da die Frauen unterschiedlich mit dem Trauma umgehen. „Die Palette reicht von Frigidität bis zu Promiskuität“²⁰⁹, also wird entweder die Sexualfeindlichkeit verstärkt oder die eigene Libido entdeckt. Diese neu gewonnene Begierde kann sich aber nicht auf den Ehemann beziehen, weil sie diesen für seine eigene verabscheuen, und wird demnach mit einem Geliebten ausgelebt. Die Männer werden eher als Typen beschrieben, wobei betont wird, dass sich ihre Vorstellungen mit denen der Frauen nicht decken. Die Schuld wird der Gesellschaft angelastet, da diese durch ihre Doppelmoral das Verhalten der Männer auch noch fördert.

Die Hochzeitsnacht ist für die Frauen die erste sexuelle Erfahrung, die Männer hingegen hatten allesamt vorehelichen Verkehr. In der ersten Erzählung wird die Ehe in einem Hotelzimmer in der Nacht vollzogen. Auch in den anderen Erzählungen ist Sexualität in den traditionell dafür vorgesehenen Räumlichkeiten beschrieben. Sogar die Ehebrüche finden in den Wohnungen der Frauen statt. Die Entjungferung in der ersten Episode wird am eindrucksvollsten geschildert, dabei wird besonders das „Vorspiel“ - das Erkunden des weiblichen Körpers durch den erfahrenen, rücksichtslosen Mann, detailliert und emotional beschrieben. Das weibliche Genital wird nicht direkt benannt, sondern als „Stelle“ bezeichnet, was verdeutlicht, wie wenig vertraut die Protagonistin mit ihrem Geschlechtsteil ist. Der Koitus selbst entzieht sich der verbalen Beschreibung, wird aber durch eine zweizeilige Reihe von Gedankenstrichen veranschaulicht. Dass es sich um eine Vergewaltigungsszene handelt, wird durch die Schreie der Frau noch einmal bestätigt.²¹⁰

5.2.2.3 „Das erste Mal“ aus weiblicher Sicht

Wie bereits erwähnt, heiraten die vier Frauen ihren jeweiligen Mann, ohne davor aufgeklärt worden zu sein. Sie sind sexualfeindlich und schamhaft erzogen, was für Asenijeff zur „Forderung nach einer anderen Mädchenerziehung“²¹¹ führt. Bisher haben sie sich nicht einmal vor ihren Geschwistern entkleidet oder ihren eigenen Körper

²⁰⁷ Neissl (2001): S. 120.

²⁰⁸ Neissl (2001): S. 122.

²⁰⁹ Gürtler und Schmid-Bortenschlager (1998): S. 203.

²¹⁰ Vgl. Neissl (2001): S. 124-125.

²¹¹ Gürtler und Schmid-Bortenschlager (1998): S. 203.

entdeckt und nun sollen sie sich vor einem fremden, brutalen Mann entblößen, der den unberührten Körper sofort ohne Rücksicht in Besitz nimmt.²¹²

In meiner Arbeit werde ich die erste Episode genauer beschreiben, da hier der erste Geschlechtsakt deutlich beschrieben wird.

Dieser brutal geschilderte Liebesakt soll durch seine Überzeichnung sicherlich den Gegensatz zwischen der erträumten, romantischen Liebe und der Realität besonders hervorheben [...]²¹³

Auf dieser Diskrepanz baut sich die Erzählung auf, die auch als eine Entwicklungsgeschichte angesehen werden kann. Nach den ersten sexuellen Erfahrungen in der Hochzeitsnacht wird in der zweiten Episode eine Frau gezeigt, die sich mit dem männlichen Begehren arrangiert hat und den Beischlaf erduldet, um den Gatten glücklich zu machen und danach mit ihm ihre Vorstellung von Liebe, wie eine gute Unterhaltung, auszuleben. Ernüchternd muss sie aber feststellen, dass ihr Mann ihr nicht diese Liebe entgegenbringen kann. Schließlich folgt die dritte Episode, in der ein Liebhaber nach eifrigem Werben Erfolg hat. Auch diese Frau erkennt, dass sie sich von ihm einwickeln ließ und er sich ebenso, wie alle anderen Männer vom Trieb leiten lässt. In der vierten Episode zeigt sich, was aus einer Frau wird, die ihren Mann mit einem anderen betrügt. Sie empfindet für den Geliebten reine Liebe, doch er ist nur daran interessiert, sie zu besitzen. Obwohl er selbst seinen Freund hintergeht, befürchtet er, dass seine Geliebte auch ihn betrügen könnte. Diese Eifersucht hat als Motiv aber eher den verletzten Stolz, die Unsicherheit und seinen Besitzanspruch, als dass sie durch die Liebe zur Frau begründet wäre.

In der ersten Episode heißt die Protagonistin Mary Bender und steht stellvertretend für einen Frauentyp dieser Zeit. Im ersten Teil der Erzählung wird ihre Einstellung zu Männern und zur Liebe deutlich. Als Kind wohlhabender Eltern kam sie in den Genuss einer Erziehung, die ihr die Lebensrealität im Besonderen im Bezug auf Männer verwehrte, um sie zu schützen und unschuldig zu bewahren. Diese Unwissenheit und Unschuld hat sie bis ins 19. Lebensjahr bewahrt, um sie nun durch die Heirat zu verlieren. Marys Bildung wird als oberflächlich und typisch weiblich geschildert. Sie erhält den Unterricht, um ihrem späteren Gatten gefallen zu können. Da sie nichts von den Schwierigkeiten des Lebens ahnt und ihr viel Zeit und Muße zur Verfügung stehen, wartet sie sehnsüchtig auf die Liebe ihres Lebens, die sie hochstilisiert und mit

²¹² Vgl. Neissl (2001): S. 124-128.

²¹³ Stütz (1997): S. 18.

romantischen Erwartungen belegt. Es ist nicht verwunderlich, dass ihr Zukünftiger ein leichtes Spiel hatte, sie für sich einzunehmen. Heinrich Krüger erscheint ihr wie ein Ritter in goldener Rüstung. Von seinen lieben Worten lässt sie sich schnell begeistern und schenkt ihm blind ihr Vertrauen. Asenijeff betont, dass Heinrich sich vor seinen Schmeicheleien nach ihrer Mitgift erkundigt. Somit verdeutlicht sie noch einmal den großen Unterschied zwischen Männern und Frauen, der durch die Erziehung noch verstärkt wird. Heinrich ist ein Mann von Welt, der weiß, was Geld bedeutet und keinen romantischen Idealen nachträumt. Ebenso ist er sich der Unschuld und Gutgläubigkeit Marys bewusst und weiß, wie er agieren muss, um ihren Vorstellungen gerecht zu werden. Für Mary geht alles ein wenig zu schnell, dennoch freut sie sich über die Eheschließung, da diese die Erfüllung ihrer Mädchenträume darstellt. Sie träumt schon davon, ihren Mann zu umsorgen, wie eine Mutter ihr Kind, denn das ist das, was sie unter Liebe kennt und versteht. Sehnsüchtig malt sie sich die Abende aus, wenn er von der Arbeit nach Hause kommt und sie beieinander sitzen. Der Gedanke, dass sie sich dann wieder küssen könnten, ist für sie nicht auszudenken, hat sie schon der erste Kuss am Verlobungstag überrascht. Den Nachnamen Heinrichs zu tragen, erfüllt sie mit Stolz. Ihre Schamhaftigkeit und Naivität wird deutlich, wenn sie sich noch unwohl fühlt gemeinsam mit einem Mann ein Bett zu teilen. „[...] sie schämte sich mit diesem Herrn allein zu sein; immer erst später kam es ihr zu Bewußtsein, daß dies ihr Manne sei.“ (A 55) Plötzlich bemerkt sie an ihrem Mann eine Veränderung, er sieht sie nämlich „in Lüsten“ (A 55) an und bittet sie mit „rauh[er] [sic] und heiser[er]“ (A 55) Stimme, sich aufs Bett zu legen. Zu diesem Zeitpunkt fühlt sich Mary noch nicht einmal vertraut genug, um ihn zu duzen, ohne darüber nachzudenken. Das Du fühlt sich für sie noch fremd an, während ihr Ehemann schon auf den Vollzug der Ehe hinarbeitet. Auf Grund der für sie unklaren Situation ergreift Mary die Angst und sie beginnt zu weinen. Wie alle Kinder in Not, wünscht sie sich zu ihrer Mutter heimkehren zu können. Ihre Scham wird durch das Ausziehen der Kleidung verletzt, da sie sich nicht einmal ihrer engsten Familie im Hemd zeigen durfte. Ihr Mann möchte sie besitzen und trägt sie nun, „wie ein Raubtier seine Beute“ (A 56) auf das Bett. Dieser aktive Beitrag wandelt ihre Angst in Hass. Schließlich bemächtigt er sich ihres Körpers, wogegen sie Widerstand erhebt. Doch sie kann sich nicht wehren, denn „die brutale Faust des Mannes hält sie nieder“ (A 57). Er dringt in sie ein, worauf sie aufschreit.

Zurück bleibt die schmerzliche Erkenntnis, welche große Differenz zwischen Realität und ihren Erwartungen ist. Innerlich weint sie, doch äußerlich fügt sie sich in die von der Gesellschaft erwartete Rolle, der milde lächelnden Gattin.

5.2.2.4 „Das erste Mal“ aus männlicher Sicht

Heinrich Krüger wird kaum beschrieben, da er ebenso wie Mary weniger ein Individuum als einen Typus darstellt. Außerdem wird die Hochzeitsnacht aus ihrer Sicht erzählt, weshalb es weniger Anhaltspunkte gibt, die seinen Charakter beschreiben. Hervorheben möchte ich ebenfalls, dass es sich für ihn nicht um „das erste Mal“ im engeren Sinne handelt, da er schon erfahren ist. Dennoch habe ich diese Bezeichnung beibehalten, da Mary im Fokus der Erzählung steht und es als ihr erster Geschlechtsverkehr angesehen wird.

Er kommt als Gast in das Haus der Benders, nachdem die beiden einander auf einer Tanzveranstaltung kennen gelernt haben. Anfangs spricht er sie noch nicht an, sondern belässt es bei Blicken. Schließlich erlauben ihm Marys Eltern, dass er ihr den Hof machen darf. Erst nachdem er weiß, welche Mitgift ihn erwartet, beginnt er sie mit süßen Worten und sanften Gesten zu verführen, von denen er weiß, welche Wirkung sie haben. Er bittet sie seine Frau zu werden und gibt ihr am Verlobungstage einen Kuss. Nach der Hochzeit im Hotelzimmer dominiert nur mehr der Wunsch nach Vereinigung mit seiner Frau, der sich nach außen durch seine Blicke und Schweigsamkeit zeigt. Nachdem sie ihn anspricht, übermannt ihn das Bedürfnis sie zu umarmen, dem er nachgeht und sie einengt. Seine Erregung wird durch die Röte im Gesicht, den beschleunigten Atem und durch den wilden Blick deutlich. Als er Mary weinen sieht, versucht er sich zu mäßigen und möchte sie sanft und zärtlich verführen. Doch gelingt es ihm nicht, seinen Worten einen liebevollen Klang zu verleihen, als er sie bittet, sich mit ihm zu Bett zu begeben. Er beginnt Mary zu berühren und sie gierig zu küssen. Um seiner Erregung Ausdruck zu verleihen, raunt er ihr Worte ins Ohr, die jedoch Marys Schamgefühl empfindlich verletzen. Als Mary versucht, ihm zu entfliehen, hält er sie mit Gewalt fest und vollzieht den Sexualakt ungeachtet ihrer Schreie.

Es wird nicht direkt zur Sprache gebracht, doch hat man beim Lesen das bestimmte Gefühl, dass Mary unschuldig und unwissend, Heinrich jedoch bereits sexuell erfahren ist. Durch seine aggressive Haltung macht er deutlich, dass er bereits weiß, was er will.

5.2.2.5 Darstellung des Aktes

Der erste Sexualkontakt wird aus Sicht der Frau als eine traumatische Erfahrung bewertet. Asenijeff verwendet eine bildliche Sprache, die die Frau als Opfer, das völlig überrumpelt wird, zeichnet. Der Mann ist der aggressive Part, der auch vor Gewalt nicht zurückschreckt um zu bekommen, was er will. Doch relativiert Asenijeffs Gesellschaftskritik die negative Darstellung des Mannes oder der Männer. Die Frau gibt zwar ihrem Peiniger die Schuld daran, dass ihre Lebenswelt und die von der Gesellschaft suggerierten Träume so unterschiedlich sind, doch Asenijeff behauptet, dass dies zu Unrecht geschieht, da er „im Grunde genommen auch schuldlos ist“ (A 57). Das Problem liegt einzig und allein im Unverständnis, dem sich die beiden Geschlechter gegenüberstehen und der Erziehung, die „eine klaffende Wunde zwischen dem, was man sie [Mary / die Frauen im Allgemeinen] träumen lehrte und was dann die Wirklichkeit brachte“ (A 57). Asenijeff lastet so der Gesellschaft die gesamte Schuld an, da Mary diese Träume nicht nur aus Unwissenheit hatte, sondern vorsätzlich durch die Falschheit der Gesellschaft.

Bei der Beschreibung des Aktes an sich, merkt man, wie wenig Mary ihren Körper kennt. Ihre Keuschheit und Opferrolle wird beispielsweise durch folgende Schilderungen verdeutlicht: „[...] an den Leib, der keusch selbst von der Berührung der eigenen Hände war“ (A 56), „wehrlose[r] Körper“ (A 56), „jungfräulicher Busen“ (A 57), „[...] an eine Stelle, die ihre keuschen Gedanken gar nicht zu denken wagen“ (A 57). Für ihr Geschlechtsorgan fehlt ihr sogar die Bezeichnung. Der Sexualakt an sich kann ebenso wenig in Worte gefasst werden, handelt es sich dabei doch um ein traumatisierendes Ereignis. Der Mann wird im Gegensatz dazu als Bedränger dargestellt. Er ist „wie ein Raubtier“ (A 57), gleicht einem „reißenen Wolf“ (A 56), wühlt „[...] mit seinen gierigen Lippen in ihrem Fleische“ (A 56), „seine Hände pressen [...] ihren Busen, [...] bis sie vor Weh aufschreit“ (A 56-57). Er „raunt ihr infame, schamlose Wörter ins Ohr“ (A 57) und hält sie mit „brutale[r] Faust“ (A 57) im Bett. „Er reißt sie an den Beinen- er stöhnt wild“ (A 57).

All dies unterstreicht den animalischen Charakter des Mannes. Er handelt, auch mit Gewalt, während sie erduldet. Was aus heutiger Sicht besonders unverständlich erscheint, ist seine Rücksichtslosigkeit und dass ihn die Angst und Pein seiner Gattin nicht zu zärtlicherem Verhalten, sondern zu noch mehr Härte anspricht. Es wird

deutlich, dass der Mann es nicht als nötig oder positiv erachtet, dass die Frau den Sexualakt genießen kann.

5.2.2.6 Sinnliche Wahrnehmung

Einen Großteil der Sinneseindrücke nimmt der visuelle Sinn ein. Mary beobachtet ihren Gatten und teilt ihre Erkenntnisse mit. Der auditive Sinn ist weniger bedeutend. Sie schildert nur, dass er sie einmal anspricht, sich hinzulegen, wobei sie bereits die Erregung spürt, die in der Stimme mitschwingt. Dann hört sie sein Stöhnen und die anzüglichen Worte, die er ihr ins Ohr sagt. Diese Worte werden nicht genauer erläutert, wahrscheinlich nimmt Mary sie in ihrer Panik nicht richtig auf oder sie möchte sie aus Gründen der Scham nicht wiedergeben. Was den taktilen Sinn betrifft, werden nur Berührungen geschildert, die Mary empfängt. Sie berührt keinen Körperteil ihres Mannes, denn sie wird berührt. Keine der Berührungen hat einen angenehmen oder interessanten Charakter. Die beiden anderen Sinnesorgane nehmen hier nichts wahr.

5.2.2.7 Zur Erzählstruktur und aktuelle Bezüge

Die Erzählweise der Autorin zeichnet sich durch eine auffällige Besonderheit aus, die den Reiz der Erzählung meines Erachtens erhöht. Satireartig kommentiert Asenijeff ihren Text mit hartem, beißendem Sarkasmus. Dieses Eingreifen in den Text macht für den Leser/ die Leserin ihre eigene Meinung und Einstellung transparent. Für Stützdienen die direkten Fragen, die sie im Text an das Lesepublikum stellt, dazu, um „aus dem passiven Konsumieren des Buches gerissen“²¹⁴ zu werden. Meiner Meinung nach trifft das zu, doch vielmehr verstärkt sich der Kontakt zwischen Autorin- Text- Leser/in. Durch das Einschalten eines Kommentars bietet Asenijeff eine Reflexionsebene an und teilt ihre eigene Interpretation mit. Die didaktischen Ziele, die ich dieser Erzählung unterstelle, werden so klar formuliert. Die Forderung nach einer Reform der Mädchenerziehung, wird ebenso deutlich, wie die Diskrepanz zwischen den beiden Geschlechtern. Was geschieht, wenn eine entsprechende Erziehung verabsäumt wird, wird durch die vier Erzählungen fühlbar. Ob durch einen Wandel in der Mädchenerziehung auch die unüberbrückbare Differenz zwischen Mann und Frau überwunden werden kann, dazu äußert sie sich nicht. Zumindest wäre die Diskrepanz zwischen Traumwelt und Realität aufgehoben. In ihrer Erzählung „Der Keuschheit eine

²¹⁴ Stütz (2001): S. 20.

Lanze“²¹⁵ erwähnt die Autorin Sylvia Plath einen Artikel, in dem sich eine angesehene Anwältin für Keuschheit ausspricht. Sie argumentiert mit ebendieser These von der Unterschiedlichkeit der Ansichten von Männern und Frauen, denn „die Welt des Mannes unterscheide sich von der Welt der Frau [und] die Gefühle des Mannes unterscheiden sich von den Gefühlen der Frau“²¹⁶. Vorehelicher Sex würde bei den Geschlechtern unterschiedliche Vorstellungen und Erwartungen wecken, was nur zur Enttäuschung führen kann. Ein anständiger Mann würde auf alle Fälle auf die Reinheit eines Mädchens bestehen, auch wenn er bereits Erfahrungen gemacht hätte.

Im Gegensatz zu Asenijeffs Text findet die Anwältin hier eine Lösung für die unterschiedlichen Einstellungen der beiden Geschlechter. Die Institution Ehe schafft es, sowohl Männer als auch Frauen glücklich zu machen. Dass dieses Konzept aber nicht mehr mit der Lebensrealität konform geht, zeigen die Gedanken der Protagonistin, die diesen Artikel kritisch liest. Ihr Freund, eigentlich ein hochanständiger und katholischer junger Mann, hat entgegen ihrer Annahme schon sexuelle Erfahrung, weshalb sie nun im Sinne der Gleichberechtigung agieren möchte. Sie sieht sich nicht mehr in der Rolle der unerfahrenen Frau, die vom erfahrenen Ehemann in die Sexualität eingeführt wird. Interessant ist, dass das Konzept Asenijeffs gute 60 Jahre später wieder aufgegriffen und mit einer scheinbaren Lösung bedacht wird.

5.2.2.8 Anregungen für den Unterricht

In der Schule werden hauptsächlich Texte gelesen, die einem Literaturkanon angehören, auch wenn dieser nicht explizit formuliert ist. Diese Auswahl aus einem bestimmten Textpool wird als „heimlicher Kanon“²¹⁷ bezeichnet. Der Textausschnitt von Asenijeff lässt sich diesem Kanon nicht zuordnen und kann exemplarisch für ein Werk betrachtet werden, das wenig Rezeption erfahren hat. Die Schüler/innen sollen erkennen, dass „Kanon [...] Verbindlichkeit, Vorschrift und Dogma“²¹⁸ bedeutet und eine Auswahl nach bestimmten Gesichtspunkten darstellt. Dass nicht kanonisierte Werke, dennoch Eingang in den Literaturunterricht finden, soll die Schüler/innen dazu anregen, über die Grenzen eines Kanons zu sehen.

²¹⁵ Plath (1999): S. 105-115. Hierbei handelt es sich um eine Episode aus Plaths Werk *Die Glasglocke* (1997), die für eine Anthologie mit diesem Kurztitel („Der Keuschheit eine Lanze“) versehen wurde.

²¹⁶ Plath (1999): S. 111.

²¹⁷ Paefgen (2006): S. 64.

²¹⁸ Paefgen (2006): S. 53.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Frage zu thematisieren, aus welchen Gründen manchen Werken ein Platz in einem Kanon und sei es nur ein heimlicher eingeräumt wird und weshalb Werke, wie das von Asenijeff, keinen Eingang darin finden. Dabei kann durchaus auch die historische Rolle der Frau in der Literatur angesprochen werden. Generell gilt die Frau als Leserin und nicht als Schriftstellerin, dieses Metier wird den Männern zugesprochen. Also kommt Männern die aktive und produktive Rolle zu, während Frauen in der passiven Rezipientinnenrolle gesehen werden. Inge Stephan gibt als Verdeutlichung dieser These zwei Beispiele an, die sich meines Erachtens auch im Unterricht verwenden lassen. Das erste Beispiel lässt sich in den Literaturunterricht eingliedern, denn es stützt sich auf Virginia Woolfs Essay *Ein eigenes Zimmer*. Darin fordert die Autorin Raum für Frauen, damit diese literarisch tätig werden können. In einem Gedankenexperiment erörtert sie, den Lebensweg von Shakespeares ebenso literarisch begabter Schwester, die durch die gesellschaftliche Situation nicht in der Lage ist, ihr Talent zu verwirklichen.²¹⁹ Das zweite Beispiel ist inhaltlich ähnlich, fußt auf der wahren Begebenheit und behandelt das Geschwisterpaar Goethe.

Die Freude an der Literatur verband die Geschwister aufs Engste. Aber während es der Bruder mit seiner Literatur zu Weltruhm brachte, konnte sich Cornelias literarisches Interesse durch die aufgezwungene traditionelle Frauenrolle nicht entfalten.²²⁰

Eine Internetrecherche über Goethes Schwester und der Vergleich mit dessen Vita könnte zeigen, wie unterschiedlich die Bedingungen für eine literarische Betätigung für Männer und Frauen waren und beweisen, dass das fiktive Beispiel aus Virginia Woolfs Essay mit der Realität zu vereinen ist. Diese historischen Begebenheiten sollen auch in die Gegenwart führen und damit die Frage behandeln, ob Kunstproduktion immer noch vom Geschlecht abhängig ist. In diesem Zusammenhang kann auch der Begriff „Frauenliteratur“ diskutiert werden, dem kein männliches Äquivalent gegeben ist.

Asenijeffs Situierung als Schriftstellerin ermöglicht die Bearbeitung einiger Fragen für den Unterricht:

Was ermöglicht Asenijeff, Texte zu verfassen und zu publizieren, was anderen weiblichen Zeitgenossinnen fehlte? Wieso publizieren Frauen, wie Asenijeff, oft anonym

²¹⁹ Vgl. Woolf (2001).

²²⁰ Cornelia Goethe Akademie [27. Dezember 2008].

oder mit einem Pseudonym? Weshalb wurden ihre Texte wenig beachtet? Warum beschäftigen wir uns heutzutage damit? Wie beschreibt und kritisiert Asenijeff die damaligen Gesellschaftsformen? Besteht bis heute ein Unterschied zwischen Männern und Frauen, was die Literaturproduktion betrifft? Ordnet man Männern und Frauen unterschiedliche Genres zu? Wodurch versucht man dies zu rechtfertigen?

Nachdem sich die Schüler/innen mit diesen Thematiken auseinandergesetzt haben, sollen sie sich mit dem philosophischen Gedankengut, das den hohen Bildungsstand Asenijeffs repräsentiert beschäftigen. Der gesamte Textausschnitt kann in der Folge gelesen werden, oder auch nur der erste Teil. Im Falle der Zweiteilung soll das Ende antizipiert werden. Auf Grund des philosophischen Modells und der mit Sarkasmus angereicherten Sprache können die Schüler/innen darauf schließen, dass ein Bruch dieser „heilen Welt“ stattfinden wird. Die philosophische Grundauffassung insbesondere die Differenzhypothese soll ihnen bewusst sein und in der Folge durch Beispiele aus dem Textausschnitt verdeutlicht werden. Sie sollen tabellarisch die unterschiedlichen Einstellungen, Ansichten und Erwartungen der Männer an die Frauen und vice versa auflisten. Meines Erachtens trägt auch eine schriftliche Charakterisierung des dargestellten Frauen- und Männertypus zum besseren Textverständnis bei. Ebenso sinnvoll ist eine Besprechung der Sprache und Wortwahl, besonders im Vergleich zu Brussigs Text. Der Sichtweise der Frau sollte in der Besprechung große Bedeutung zukommen, wichtig ist die Differenz zwischen Traumwelt und Realität. Nach einer Textanalyse können Übungen, die Männer- und Frauenrollen thematisieren, anschließen, wie beispielsweise aus Martin, Braun und Sielert „Fragebogen zur weiblichen und männlichen Sexualität“²²¹. Bei dieser Übung sollen Klischees von Männer- und Frauenrollen innerhalb der Sexualität hinterfragt werden. Schüler/innen sollen in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit einen Fragebogen ausfüllen und dabei folgende Sätze vervollständigen: *Weil ich eine Frau/ein Mann bin- muss ich ...darf ich... darf ich nicht*. Eine Besprechung erfolgt zunächst in Kleingruppen und schließlich im Plenum.

Mag. Rainer K. könnte sich vorstellen, mit Asenijeffs Text im Rahmen einer Unterrichtsreihe oder eines Projekts zu arbeiten, in dem er die weibliche Emanzipation in der Literatur thematisieren würde. Zentral wäre für ihn, den Unterschied zwischen

²²¹ Martin, Braun, Sielert (2000): S. 406-7.

erträumter Welt und beinhardter Realität herauszuarbeiten. Dabei würde er Beispiele für Marys Naivität im ersten Teil suchen lassen und ebensolche für die Brutalität der Lebenswirklichkeit.²²² Mir persönlich gefällt dieser Ansatz, den Kontrast deutlich zu machen.

Mag. Sylvia B. erarbeitet gerade mit ihrer 7. Klasse ein Portfolio zum Thema Arthur Schnitzler, das sich auf die in seinen Werken dargestellten (Liebes-)beziehungen und Frauenbilder fokussiert. In diesem Zusammenhang wird sie nun auch den Asenijeff Text anbieten, der Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt einer Frau zu dieser Zeit liefern soll. Als Arbeitsauftrag erwartet sie eine persönliche Reflexion, in der die Schüler/innen darstellen sollen, wie sie den Text erlebt haben und welche Emotionen er bei ihnen auslöst. Außerdem soll die Darstellung der Sexualität bei Schnitzler und Asenijeff miteinander verglichen werden. Danach soll der Text in die heutige Zeit übertragen und unterschiedliche Lösungsansätze erarbeitet werden. Dabei soll klar werden, welche Möglichkeiten Frauen heute haben und dass niemand zu sexuellem Handeln gezwungen werden darf. Abschließend würde sie auch im Plenum noch eine Diskussion starten, um die Thematik abzurunden. Dabei würde sie versuchen, ein besseres Verständnis der Schüler/innen für die älteren Generationen zu forcieren.²²³

5.2.3 Brussig Thomas „Helden wie wir“

Als zweiten Text habe ich einen Auszug aus Thomas Brussigs „Helden wie wir“ gewählt, der die erste sexuelle Erfahrung des Protagonisten schildert. Thomas Brussig wird immer wieder mit der Frage konfrontiert, inwiefern er sein eigenes Leben in seine Werke einfließen lässt, denn Thomas Brussig wurde 1965 im Ostteil von Berlin geboren, verbrachte demnach seine Kindheit und Jugend in der DDR und verarbeitete diese Zeit in seinen Texten. Sowohl „Helden wie wir“ als auch „Sonnallee“ sind Texte, die zur Zeit der DDR spielen. Deshalb wird Brussig oft angelastet, dass er rein autobiographisches Schreiben betreibt. Dazu äußert er sich in einem Interview²²⁴

Aber es gehört zu meinem Selbstverständnis als Autor, daß ich nicht über mich selbst schreibe. Die Erfindung ist immer edler als das Erlebte.²²⁵

²²² Interview mit Mag. Rainer K.

²²³ Interview mit Mag. Sylvia B.

²²⁴ Vgl. Walther (2002): S. 7-17 und Brussig (2001): S. 2.

²²⁵ Maischberger, Brussig und Haußmann (1999): S. 9.

Besonders mit der Person des Klaus Uhltzsch verbinden Thomas Brussig doch einige Ähnlichkeiten, wie er selbst zugibt. Er war ein ebenso fleißiger Schüler wie Klaus, genoss, was die Struktur und Ordnung der Mutter betrifft, eine ähnliche Erziehung und kann Klaus Unsicherheit und Verklemmung nachfühlen.²²⁶

Körperfeindlichkeit und Lustfeindlichkeit sind mir schon vertraut. Ich bin ein verklemmter Mensch. [...] Ich war als Schüler immer ganz gut, hatte die besten Zensuren, aber ich war überhaupt nicht schlagfertig. [...] Es gab für alles Regeln und Normen, alles mußte [sic!] sehr aufgeräumt sein.²²⁷

Die Probleme während seiner Jugendzeit nahm Brussig zum Anlass, literarisch produktiv zu werden.

Ich habe angefangen zu schreiben, weil ich das Gefühl hatte, daß es für die Probleme in meinem Leben keine adäquaten Bücher gibt.²²⁸

So schreibt Thomas Brussig über seine Jugend in der DDR und versucht hierbei die Klischees von DDR-Literatur zu vermeiden. Er beschränkt sich aber nicht auf politische Themen, sondern widmet sich auch gewöhnlichen Adoleszenzproblemen.

Zur Verdeutlichung der Thematik habe ich einen kurzen Vergleich zwischen Brussigs beiden bekanntesten Werken angestellt, um auf Parallelen zu verweisen.

„Glückliche Menschen haben ein schlechtes Gedächtnis und reiche Erinnerungen“²²⁹
Mit diesem Satz endet Brussigs Roman „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“, der unter dem Namen „Sonnenallee“ als Kinofilm produziert wurde. Dieses Werk ähnelt in zwei wesentlichen Gesichtspunkten dem Roman „Helden wie wir“, den ich hier in meiner Arbeit beschreibe. Erstens ist die Situierung ähnlich, da in beiden Fällen das Leben in der Deutschen Demokratischen Republik bis zur Wiedervereinigung gezeigt wird. So sind wir zeitlich in derselben Periode, sowie örtlich im selben Gebiet, nämlich dem der ehemaligen DDR. Die zweite Ähnlichkeit ist von größerer Bedeutung für meine Arbeit, da sie die Protagonisten betrifft. Michael Kuppisch, genannt Mischa, ist ebenso wie die Hauptperson von „Helden wie wir“ Klaus Uhltzsch in der Phase der Identitätssuche. Neben den Problemen oder besonderen Situationen, die die Politik betreffen, sind Themen, wie die erste Liebe, „das erste Mal“, Schule, Ausbildung, Freundschaft et cetera - also großteils Themen, die in modernen Entwicklungsromanen

²²⁶ Vgl. Walther, (2002): S. 15-16.

²²⁷ Brussig (1999): S. 98-99.

²²⁸ Brussig (1999): S. 98.

²²⁹ Brussig (2001): S. 157.

ihren Platz finden, verarbeitet. In der Verfilmung „Sonnenallee“ erlebt Mischa mit seiner Traumfrau Miriam sein „erstes Mal“. Die Situation wird durch das Zusammenklappen des Betts ins Komische gezogen. Auch hier hat man als Zuseher/in das Gefühl, dass Mischa der unbeholfenere Part ist. Miriam hat ja zumindest schon Kuserfahrung mit einem Westler gesammelt, was Mischa bereits erfahren hat. Deshalb freut er sich besonders, als Miriam nach seinem Kuss sagt „Und ich dachte, die im Westen küssen besser.“²³⁰ In der Folgeszene, die im Kinofilm aber geschnitten wurde, macht Miriam Mischa aber klar, dass ihre Beziehung keine Zukunft hat. Dies erinnert stark an „das erste Mal“ von Klaus. Auch dort erhofft sich der Mann mehr. Ebenso wird in der Nebenhandlung Mario, ein Freund Mischas, von einer Existenzialistin „entbübt“, wie es im Film heißt. So werden die männlichen Charaktere oft als unsicher und unerfahren dargestellt, weshalb sie die Kontrolle an die Frauen abgeben.

5.2.3.1 Inhaltliches zum Werk „Helden wie wir“²³¹

Der Roman „Helden wie wir“ konzentriert sich auf den Protagonisten Klaus Uhltscht, seine engste Familie, Schulbildung und Karriere. Durch sein Leben wird ein guter Einblick in den Alltag der DDR vermittelt. Die situative Einbettung der Handlung ist ein Interview, geführt vom fiktiven Herrn Kitzelstein. Er soll Klaus befragen, wie es dazu kam, dass er mit seinem Penis die Berliner Mauer zum Einsturz gebracht habe. Der Roman wird in sieben Kapitel unterteilt, die den Kassettenbändern des Interviews entsprechen. Geprägt wird das Einzelkind Klaus mit dem unaussprechlichen Nachnamen von seinen Erziehungsberechtigten. Die Mutter wird als umsichtige, besorgte Frau dargestellt, die für ihren Sohn ihre Karriere geopfert hat. Sie will auf alle Fälle nur das Beste für Klaus und ihn vor allem Bösen der Welt beschützen. Stets korrekt und auf Ordnung bedacht, achtet sie selbst alle Regeln und erwartet Selbiges von ihrem Sohn. Gemäß ihrem Beruf als Hygieneinspektorin bedeutet ihr Sauberkeit sehr viel. Ihre Erziehung baut auf Verständnis, Erklärungen, besonders Worterklärungen und Nachfragen auf. Der Vater zeigt wenig Interesse an Klaus und hält ihn nach dessen Selbsteinschätzung für einen Versager. Selten wendet er sich verbal an seinen Sohn und wenn, dann nur im Befehlston. Ein einziges Mal steht er für seinen Sohn ein und steckt sogar Prügel für ihn ein. Seinen Beruf bei der Stasi verheimlicht er Klaus solange, bis er zufällig am Ferienlager dahinter kommt.

²³⁰ Brussig, Thomas und Leander Haußmann: S.154.

²³¹ Im Folgenden wird der Übersichtlichkeit wegen mit der Sigle (B) aus Brussig (2005) zitiert.

Beide Elternfiguren werden statisch gezeigt, als Typen verkörpern sie Kleinbürger ihrer Zeit- ihres Systems.²³²

Im Wesentlichen beschreibt das Werk also Klaus Kindheit, Jugend und die Zeit bei der Stasi. Letzten Endes lüftet er schließlich das Geheimnis um den Mauerfall. Durch einen unglücklichen Unfall musste sich Klaus einer Penisoperation unterziehen. Einige seltsame Umstände bedingten, dass sein Glied, das er bisher als das winzigste beschrieben hatte, auf eine beträchtliche Größe anschwell. Als die Massen vor der Mauer standen, befand sich Klaus an vorderster Front. Er bemerkte die Unsicherheit der Wachposten, ob sie das Tor schließen sollten. Da entblößte er sich so, dass diese ihn sehen mussten. Gebannt von der überdurchschnittlichen Ausstattung unterließen sie es, das Tor zu schließen - die Mauer war gefallen. Des Weiteren deutet Klaus an, eine Pornokarriere gestartet zu haben, da er nun so gut bestückt war.

5.2.3.1.1 Sexuelle Entwicklung

„Aufgeklärt“ mit märchenhaft naiven Geschichten der „asexuellen“ Mutter, die nicht einmal eine vage Vorstellung der Thematik erzeugen konnte, gibt es für ihn nichts Verwerflicheres, als über Sex auch nur nachzudenken. Selbst die Ziffer 6 auszusprechen, hält er für obszön. [...] In seiner so qualvollen Pubertät beschäftigt ihn ernsthaft und tiefgründig die Überzeugung, dass er den wohl kleinsten Penis überhaupt habe.²³³

Kindheit- Ferienlager als Aufklärung

Klaus wird von seinen Eltern nicht aufgeklärt, dennoch oder gerade deswegen ist sein Lebensweg stark von seiner Libido und sexuellen Gefühlen dominiert. Nur in den Ferienlagern ist er von „normalen“ Kindern umgeben, die bereits Informationen über Sexualität haben. Dass seine Eltern miteinander geschlafen haben, um ihn zu zeugen, wird ihm dort klar. Für ihn ist es ein weiteres Opfer, das seine Eltern für ihn erbracht haben. Ebenso wird er am Ferienlager zum ersten Mal mit Selbstbefriedigung konfrontiert. Da aber nach seinen Informationen beim Samenerguss unzählige kleine Kinder sterben, findet er dies unmoralisch. Seine Mutter verstärkt seine Haltung und so verschafft er sich nie Erleichterung und ist immer wieder mit dem Problem, dass er nicht weiß, wie er sein erigiertes Glied verstecken soll, gestraft.

²³² Walther (2002): S. 29.

²³³ Walther (2002): S. 26.

Sexuelle Erfahrungen

Sein „erstes Mal“, das in der Folge noch genauer beschrieben wird, geschieht eher zufällig und endet mit einer Geschlechtskrankheit. Danach betet er die Frauen aus dem Quellekatalog an, hat jedoch keinen Kontakt zu realen. Eines Abends versucht er mit einer älteren Dame mitzugehen, doch als diese seinen kleinen Penis sieht, verliert sie das Interesse. „Ist der aber klein“, sagte sie und lachte. Peinlich, peinlich.“ (B 190) Das möchte er nicht einsehen und versucht sie, dennoch zu überzeugen, obwohl er sie hässlich und alt findet. Er nennt sie auch Wurstfrau, weil ihn ihr Körperbau an die unterschiedlichsten Wurstsorten erinnert. Plötzlich wird ihm klar, dass er ihr seinen Willen nicht aufzwingen will, weil das ja eine Vergewaltigung wäre. Im Hausflur dieser Frau legt er zum ersten Mal selbst Hand an, was fatal endet, da das Licht ausgeht und er im Dunkeln in seiner Pfütze so ausrutscht, dass er sich beide Hände bricht. Yvonne, die Finderin seines Portemonnaies, ist die einzige Frau, für die er wirkliche Gefühle aufbringt. Sie erscheint ihm so ganz anders als seine Mutter, richtig unbeschwert und so verliebt er sich in sie. Nachdem er seinen ersten Liebesbrief verfasst hat, darf er sie wiedersehen. Bei ihrem Treffen landen sie auch im Bett, doch Klaus gerät „in eine ethisch-moralische Notsituation“ (B 235) und er fragt sich “Kann ich es mit meinem Gewissen vereinbaren, einen *Engel* zu ficken? Noch dazu einen Engel, den ich wirklich liebe?“ (B 235-236) Hier wird wieder ganz klar deutlich, dass Sexualität, Leidenschaft und Verlangen für Klaus niedrige, verwerfliche Instinkte sind. Da er Yvonne wirklich gerne hat, ist es ihm nicht möglich mit ihr zu schlafen. Seine moralischen Gedanken machen es ihm unmöglich, beim Vorspiel eine Erektion zu bekommen, seine Versuche, sie oral zu befriedigen scheitern, da er „mit [s]einer Nase in ihrer Möse nichts Gescheites anzufangen“ (B 237) weiß. Als sie ihn dann bittet, ihr weh zu tun, muss er ihr Haus verlassen, ohne sich noch einmal umzudrehen oder sie zu fragen, wie sie das gemeint hat. Dies ist sein letzter Kontakt zu ihr.

„Perversionen“

Da Klaus Hemmungen hat, zu masturbieren, wird er von nächtlichen Samenergüssen geplagt, die seine Mutter bemerkt und ihn zurechtweist, dass er dies nicht ständig tun soll. Das veranlasst ihn zum Kauf von Bettwäsche, die durch ihre spezielle Musterung Spermaflecken kaschiert. Um an vertrauensvolle Informationen zum Thema Sexualität

zu gelangen, beschafft sich Klaus auf Umwegen das Standardwerk „Mann und Frau intim“ (B 76), denn aus Schamgründen kann er es nicht in seiner gewohnten Bücherei ausborgen. Daraus bezieht er nun sein weiteres Wissen und lernt alle Abnormitäten kennen. Er beginnt nun selbst alle Absonderlichkeiten auszuprägen, was dann in der Fast-Vergewaltigung der Wurstfrau und dem Geschlechtsverkehr mit einem toten Geflügel (zu Versuchszwecken!) gipfelt. Dies zeigt auf, dass Klaus aus lauter Unsicherheit handelt und seinen eigenen Weg nicht gefunden hat. Jedes sexuelle Gefühl ist bei ihm mit einem Schuldkomplex behaftet, was ihn in die Perversion führt, da für ihn jeder Kontakt sowie Selbstbefriedigung als pervers und unanständig anzusehen ist. Am Ende arbeitet Klaus mit seinem vergrößerten Penis in der Pornoindustrie, was für mich persönlich wieder eine Übertreibung des Autors darstellt, da Klaus so komplett aus seiner behüteten Umgebung ausbricht und im Westen (!) seine gesamten Perversionen auslebt.

Sprachliche Umsetzung sexueller Inhalte

Der Erzähler Klaus verwendet allgemein leicht umgangssprachliche Formen, also liegt es nahe, dass er sich auch bei der Darstellung von Sexuellem nicht der Standardsprache bedient. Laut Cornelia Walthers Erläuterungen zum Text gleitet die Darstellung ins Sexuell-Obszöne ab und einiges davon siedelt sie „unter der Gürtellinie“²³⁴ an. Für mich ist dies nicht ausschließlich beschreibend, sondern auch durchaus wertend zu verstehen. Zur Untermauerung ihrer These gibt sie die Ausdrücke „Titten, Mösen“ (B 60), „wichsen“ (B 72) und „fettarschige, behäbige Zuhörer“ (B 17) an. Ich hingegen denke, dass mit dem Begriffspaar „Titten und Mösen“ nur die Alltagssprache wiedergegeben werden soll. „Wichsen“ ist ebenso eine durchaus gängige Bezeichnung für Masturbation. In beiden Fällen würde Klaus an Authentizität verlieren, wenn er sich den standardsprachlichen Termini bedienen würde. Das dritte Beispiel ist aus dem Zusammenhang gerissen. Klaus erklärt sehr emotional seine Abneigung gegenüber Aphorismen, im Werk übrigens als „Aforismus [sic!]“ (B 17) bezeichnet, denn diese sind seiner Meinung nach nur für ebendiese Zuhörer bestimmt, die sich eigentlich nicht auf die Inhalte konzentrieren, aber bei den Aphorismen aufhorchen. Diese Beschimpfung betrifft aber den Sexualwortschatz nicht und ist somit auch nicht im Blickpunkt meines Interesses. Meines Erachtens könnte man am ehesten noch Klaus Perversionen, die er später entwickelt als obszön ansehen, aber nicht diese Begriffe, die

²³⁴ Walther (2002): S. 42.

ausschließlich dazu da sind, ein stimmiges Bild von Klaus zu zeichnen. Zur Debatte über die Darstellung sexueller Inhalte meint Wolfgang Müller

Doch es sind gar nicht die Wörter, die als peinlich und vulgär empfunden werden; es ist die Sache, die hinter den Wörtern steht²³⁵

Wird eine sexuelle Handlung sprachlich geschildert, greift man meist entweder zu fremdsprachlichen, medizinisch-abstrakten Termini oder man verwendet einen Wortschatz, der als derb oder auch lieblos empfunden wird. Günstig scheinen Begriffe, die nur eine sexuelle Nebenbedeutung aufweisen und so mit ihrer Hauptbedeutung ein Teil des „Standardwortschatzes“ sind. Der Zusammenhang ist somit entscheidend, nicht das Wort an sich ist obszön.²³⁶ In dieser Erzählung hat Sexualität eine wesentliche Bedeutung für die Entwicklung und das Leben des Protagonisten Klaus. Man könnte ebenso gut von einer Dominanz des Sexuellen sprechen, was sich natürlich auch im Roman niederschlägt. Meiner Meinung nach sind die Begriffe deshalb nicht „unter der Gürtellinie“, weil sie hier ihren Zweck, nämlich den einer authentischen Beschreibung, gut erfüllen. Den Einfluss der Sexualität auf seine Lebensgeschichte nimmt Klaus vorweg, indem er bereits am Beginn der Erzählung dem fiktiven Interviewer klarmacht

[...] und wenn Sie nicht wollen, daß noch Fragen offen bleiben, müssen Sie schon akzeptieren, daß meine Schilderungen ziemlich schwanzlastig geraten.
(B 8)

So verdeutlicht Thomas Brussig, dass „[...] ein hervorstechendes Merkmal der Hauptfigur darin liegt, fast ununterbrochen von seinem [sic!] „Schwanz“ zu sprechen.“²³⁷

Den Geschlechtsverkehr vollziehen beschreibt er meist mit einem der drei Verben: „ficken“, „vögeln“ und „bumsen“. Für das weibliche Geschlechtsorgan verwendet er „Pflaume“, „Muschi“, „Vulva“ oder „Möse“. Einen besonders großen Variantenreichtum kann Klaus bei der Bezeichnung seines Penis aufweisen, wobei auch situationsabhängig differenziert wird. Seine Mutter nennt ihn, so lange er ein Kind ist, „Puller“, was auf seine Funktion als Ausscheidungsorgan hinweist. Berichtet Klaus selbst aus seiner Kindheit wendet er den verniedlichenden Begriff „Pinsel“ an. Die Kinder am Ferienlager variierten zwischen „Pisser“, was den Penis auf eine Funktion beschränkt, und dem Wort „Pimmel“, das auch in sexuellen Zusammenhängen gebraucht wird. In seiner Jugend, in der er permanent von Erektionen heimgesucht wird,

²³⁵ Müller (1996): S. 155.

²³⁶ Vgl. Müller (1996): S. 155-158.

²³⁷ Walther (2002): S. 42.

gegen die er nichts unternehmen kann, da er Masturbation als anrühlich ansieht, verschiebt sich das Begriffsfeld insofern, dass er nun Bezeichnungen für das erigierte Glied verwendet. Klarerweise tritt bei diesen Bezeichnungen die sexuelle Funktion des Penis in den Vordergrund. Zuerst verwendet Klaus einmal den mir unbekanntem Begriff „Schwan“, um dann auf Begriffe, wie „Lanze“, „Latte“, „Pausenlatte“, „Erektion“ und „Steifer“ zu zurückzugreifen. Einmal spricht er von „Gurke“, ein anderes Mal von „Gehänge“. „Gehänge“ ist für ihn ein untypischer Begriff, er verwendet ihn nur im Zusammenhang mit einem Kalauer „Die Angst beim Klimmziehen: daß [sic!] man am Reck hängt wenn sich das Gehänge reckt.“ (B 70) Nach seiner Schulzeit dominiert die Bezeichnung „Schwanz“, in Ausnahmefällen spricht er von „Prügel“, „Steifer“, „Ständer“, „kleiner Trompeter“ (in Anlehnung an die Geschichte vom kleinen Trompeter) und „Nudel“.

5.2.3.2 „Das erste Mal“ im Text

Der eher intellektuell gezeigte Protagonist wird nach dem typischen Muster von einer sexuell erfahrenen Frau, namentlich Marina, in die Welt der Sexualität eingeführt. Durch die Erzählperspektive der Ich-Form, die zeitweise an einen inneren Monolog erinnert, wird seine Gefühlswelt gut deutlich. Die Frau macht den ersten Schritt, der als eindeutige sexuelle Handlung zu bezeichnen ist, indem sie ihm zwischen die Beine greift. Auch in ihrer Wohnung bleibt sie der dominante Part und beginnt ihn zu entkleiden. Er reagiert darauf mit dem Versuch es ihr gleichzutun, doch seine Unsicherheit steht ihm im Wege und so kommt sie ihm zuvor. Für ihn ist der nackte Frauenkörper aufregend und neu. So kann er sein Glück, dass er mit dieser Frau schlafen wird, kaum fassen. An Hand seiner konkreten Erwartungen wird klar, dass er sich schon eingehend mit seinem „ersten Mal“ beschäftigt hat. Doch treffen seine Erwartungen nicht ein, da er sich einfach fallen lässt und Marina das Kommando erhält. Er vergisst seine Pläne, wie die Suche nach dem mysteriösen G-Punkt, der ihn seit der Schule fasziniert, im Eifer des Gefechts. Durch die kurze Beschreibung des Aktes hat man das Gefühl, dass es sich um ein einzigartiges Erlebnis, das sich nicht in Worte fassen lässt, handelt. Durch die Kürze wird der Eindruck vermittelt, dass der Sex entweder nicht besonders lange gedauert habe oder da für ihn alles so spannend und neu war, die Zeit wie im Fluge vergangen sei. Wieder gedehnt, wird die Zeit nach seiner

Ejakulation dargestellt, wobei der Unterschied zwischen Marina und ihm klar wird. Während es für ihn überhaupt „das erste Mal“ ist, hat Marina bereits Erfahrung mit One-Night-Stands. Er denkt, dass sie von ihm eine Liebeserklärung erwartet und versucht ihren Erwartungen gerecht zu werden. Für Marina ist aber klar, dass ihre Beziehung auf den sexuellen Kontakt beschränkt bleibt. Auf der einen Seite fühlt er sich nun ein wenig geehrt, doch auf der anderen Seite kommen ihm moralische Bedenken, weshalb er seine aus dieser Verbindung resultierende Geschlechtskrankheit als gerechte Strafe empfindet. Bei der männlichen Gesellschaft ist er nun in einem sehr geachteten Status aufgestiegen.

5.2.3.3 „Das erste Mal“ aus weiblicher Sicht

Marina wird als eine selbstbewusste junge Frau geschildert, die bereits über Sexualerfahrung verfügt. Klaus ist ihr intellektuell überlegen, aber ihm fehlt in dieser Beziehung die praktische Erfahrung. Es wird nicht klar, ob sie sich dieses Unterschieds bewusst ist, ob sie weiß, dass er ein kognitiver Typ ist, der die Situation analysiert und sich nicht fallenlassen kann- zumindest zunächst nicht. Sie nimmt die aktive Rolle ein und verstärkt diesen Eindruck gleich zu Beginn, als sie für ihn völlig überraschend nach seinem Penis greift. Diese sexuell fordernde Geste verbindet sie mit einer liebevollen, indem sie ihren Kopf an seine Schulter legt. Es scheint für sie auch nicht das erste Mal zu sein, dass sie in der Öffentlichkeit, denn zu diesem Zeitpunkt befinden sich die beiden noch im Taxi, den späteren Sexualpartner anmacht. Vielleicht reizt sie seine Unsicherheit besonders. Der Ort, wo sie miteinander schlafen, ist ihre Wohnung, sie fühlt sich darin heimisch, für ihn ist diese unbekannt. Unmissverständlich macht sie klar, was sie will, wenn sie gleich beim Eintreten in die Wohnung beginnt, den schüchternen Klaus zu entkleiden. Sie verschwendet keine Zeit mit Höflichkeiten, wie dem Anbieten von Getränken oder einem gezwungenen Gespräch. Da er unbeholfen wirkt, öffnet sie auch ihren Reißverschluss. Sie präsentiert sich ihm oben ohne und verstärkt den sexuellen Effekt, indem sie ihre Haare schüttelt, weil sie weiß, dass sich so ihre Brüste sanft mitbewegen und sie diese in Szene setzen kann. Ohne Umschweife ziehen sie gemeinsam ihren Slip aus. Mittlerweile befinden sie sich in der Küche, wobei sie auf dem Tisch sitzt. Die Raumwahl hat wieder sie getroffen. Schließlich zieht sie dem begeisterten Klaus die Unterwäsche routiniert mit den Zehen aus, mit dem Wissen,

dass ihn das beeindruckt wird. Sie sorgt auch gleich dafür, dass er in sie eindringt, was ihn wieder überrumpelt, so dass er seine Pläne vergisst. Alles, was bisher passiert ist, hatte Marina unter Kontrolle. Diese behält sie auch nach dem Koitus, da sie seinen Versuch, dem ganzen eine emotionale Bedeutung zu geben, abwimmelt. Ehrlich und direkt macht sie deutlich, dass hier keine Gefühle außer der Lust im Spiel waren. „War doch sonst nix da“ (B 129)

Von der ersten Minute bis zum Ende bleibt sie Herrin der Situation. Bis er weiß, wie er agieren möchte, hat Marina bereits gehandelt. Sie weiß, was sie will und kann auch als Frau zugeben, dass es ihr bei diesem Abenteuer nur um das sexuelle Vergnügen geht.

5.2.3.4 „Das erste Mal“ aus männlicher Sicht

Klaus hat sich vor „dem ersten Mal“ bereits eingehend in Gedanken mit Sexuellem beschäftigt. Im Biologieunterricht der Schule entwickelt er ein besonderes Interesse für die weibliche Anatomie und das Erforschen des G-Punkts. So weiß er theoretisch gut Bescheid, was ihm aber in der Praxis nichts nützt, da ihn die Erfahrung der Frau nicht zum Nachdenken kommen lässt. Er wird während der Taxifahrt von Marina überrumpelt, da diese wie zufällig ihre Hand in seinen Schritt legt. Das bringt ihn völlig aus der Fassung, denn „nicht mal ich darf meine Nudel ohne triftigen Grund berühren.“ (B 127) Bei diesem Satz wird deutlich, dass er noch wenig Erfahrungen dieser Art gemacht hat und von ihrer Handlung total überrascht ist. Dass er eine kognitiv veranlagte Persönlichkeit ist, wird deutlich, als in der Wohnung das Auskleiden beginnt. Er lässt sich nicht von seinen Gefühlen leiten, sondern wird von Gedanken beherrscht wie, wie man einer Frau ein Kleid auszieht. Seine Partnerin merkt seine Unsicherheit und nimmt so das Entkleiden selbst in die Hand. Er darf ihr nun das Kleid über den Kopf ziehen, nachdem sie den Reißverschluss bereits selbst geöffnet hat. Als er dies tut, kommen,

[...] zwei Titten zum Vorschein! [Er] hatte es geahnt! Es ist also wahr: An ausgezogenen Frauen lassen sich echte Titten bewundern! (B 128)

Dieser Abschnitt verdeutlicht einmal mehr, dass es für Klaus die erste sexuelle Erfahrung darstellt. Er beschreibt nicht die Art und Weise der Brüste, denn ihn begeistert allein das Vorhandensein. So erfahren wir auch keine Details. Klaus scheint schier überwältigt von Marinas Weiblichkeit, wenn er beobachtet, wie sich ihre Brüste

sanft bewegen. Durch den Anblick echter Brüste wird seine Leidenschaft geweckt, so dass er gemeinsam mit ihr ihren Slip herunterzerrt. Das Verb „herunterzerren“ macht deutlich, wie stark die Erregung beider bereits ist. Klaus steht nun in seiner Unterwäsche vor der nackten Marina. Wieder ist sie die Aktive, die ihn mit einem Kunstgriff entkleidet. Dieser beeindruckt ihn zutiefst. Er fragt sich, wie man es schaffen kann, einen Mann mit den Füßen zu entkleiden und dessen Penis dann so zu positionieren, dass es zum Geschlechtsakt kommt. Klaus verliert sich und hört auf nachzudenken. Er merkt, dass er nicht zu denken braucht, sondern einfach den Dingen ihren Lauf lassen kann. Über den Akt an sich verliert er nicht viele Worte, doch stellt er klar, dass seine Erwartungshaltung und die Lebensrealität nicht übereinstimmen. In seiner Vorstellung war Sex etwas bei dem man vorsichtig und bedacht agieren musste und in der Wirklichkeit erlebt er „Sektorkengedühle“ (B 128). Bei der Party hat er ja beobachtet, wie Marina lustvoll eine Sektflasche öffnet, was ihn sofort an Sex denken ließ. Er bleibt so bei diesem Gedankenbild, das Sex mit dem Öffnen der Sektflasche gleichsetzt.²³⁸ Ebenso plötzlich wie aus der Flasche der Sekt strömt, scheint auch Klaus zum Orgasmus zu kommen „Und tatsächlich: Nach einer Weile kam vorne auch was heraus! Sogar bei mir!“ (B 128) Seine Ejakulation scheint ihn auch in gewisser Weise zu überraschen. Der Nachsatz – sogar bei mir – zeigt wieder deutlich, mit welchen Minderwertigkeitskomplexen Klaus zu kämpfen hat. Als hätte er erwartet, dass dies bei seinem kleinen Penis nicht funktionieren würde. Nach dem Sex kommt langsam sein kognitives Element zurück. Er genießt die klischeehafte Situation, die postkoitale gemeinsame Zigarette, die Musik aus dem Rekorder, die er als „Sex, drugs and rock`n`roll“ bezeichnet. Plötzlich kommt ihm in den Sinn, dass er bisher verabsäumt hat, „ich liebe dich“ zu sagen. Ihm erscheint es natürlich, vor, nach und während des Sex einander die Liebe zu bezeugen. Deshalb gesteht er ihr seine Liebe nun danach, doch sie nimmt das nicht ernst. Klaus ist ein wenig enttäuscht und bekommt Probleme moralischer Art, die dann durch seine Geschlechtskrankheit, die er sich beim Geschlechtsverkehr Marina mit zugezogen hat, gelöst werden. Denn für Klaus scheint diese Erkrankung eine ausgleichende Gerechtigkeit zu sein.

²³⁸ Brussig vergleicht wie bereits erwähnt Sex mit dem Öffnen einer Sektflasche, weshalb Klaus Marina, die lustvoll eine Flasche öffnet, als sexuell interessant erkennt. Seine Eltern öffnen nur zu Neujahr eine Flasche und zwar sehr bedacht und mit größter Vorsicht. Damit keine unschönen Flecken entstehen, verwenden sie stets ein Tuch. Diese Vorstellung deckt sich mit seiner Auffassung, dass seine Eltern nur gehemmt miteinander schlafen können.

5.2.3.5 Darstellung des Aktes

Klaus ist eigentlich ein intellektueller Typ, was man an seinem anatomischen und theoretischen Wissen erkennt. Für die Geschlechtsteile verwendet er umgangssprachliche, aber nicht vulgäre Bezeichnungen. Seinen Penis nennt er zu Beginn „Nudel“, doch als es zum tatsächlichen Geschlechtsakt kommt, gebraucht er den Begriff „Schwanz“ dafür. Dieser ist meines Erachtens stärker sexuell konnotiert. Im Zusammenhang mit dem Suchen des G-Punkts bezeichnet er seinen Penis als „Dildo“ und funktionalisiert ihn in dieser Beziehung. Die weiblichen Geschlechtsteile werden nicht benannt. Einzig und allein die Brüste werden direkt angesprochen und mit dem umgangssprachlichen Terminus „Titten“ bedacht. Bezeichnungen für Vagina, Klitoris oder auch für den Hintern fehlen. Die gesamte Beschreibung des Akts scheint ein wenig naiv. Seine Ejakulation zum Beispiel wird wie bereits erwähnt als überraschend und aus einer kindlichen Sicht geschildert. Besonders für einen so kognitiven Typ wie Klaus, ist diese Wortwahl und Darstellungsweise ein wenig verwunderlich. Vielleicht liegt das aber daran, dass er hier komplettes Neuland betritt, also ein Gebiet, in dem seine analytischen Fähigkeiten nichts bedeuten und ihm sein Bibliothekswissen nicht hilft. Schließlich erkennt auch er „happiness is a warm gun“ (B 129)

5.2.3.6 Sinnliche Wahrnehmung

Klaus erfährt sein „erstes Mal“, indem er hauptsächlich taktilen und visuellen Reizen ausgesetzt ist. Alles beginnt mit Marinas Tasten nach seinem Penis, einem passiv-taktilen Reiz. Auch in der Wohnung kommt keine Kommunikation zu Stande. Klaus nimmt nur ihre Blicke wahr und dass sie ihn in die Küche zieht, wo sie ihn auskleidet. Nachdem er ihr das Kleid über den Kopf schiebt, kommen ihre Brüste zum Vorschein, diese schildert er wieder ausschließlich als visuellen Eindruck. Dann kommen seine Hände erneut zum Einsatz, wenn er gemeinsam mit Marina den Slip entfernt. Auch wie sie seine Hose nach unten schiebt, ist nur visuell und taktil beschrieben. Kein einziges Wort, kein Laut, nicht einmal ein Geräusch findet sich in der Darstellung des Akts. Die Sektkorkengefühle bleiben unkommentiert und erst nach dem Geschlechtsverkehr nimmt Klaus auditive Reize, wie die Musik wahr und beginnt mit Marina zu sprechen. Die Dominanz des visuellen und taktilen Wahrnehmens steht hier außer Frage. Unklar ist, ob keine anderen Reize geboten werden, oder ob Klaus, überwältigt von seinen Gefühlen, sie nicht orten und beschreiben kann. In diesem Abschnitt küssen die beiden

einander auch nicht, oder setzen ihren Mund anderweitig ein, so dass der Geschmackssinn vernachlässigt wird. Klaus nimmt auch keinerlei Gerüche oder Düfte bewusst wahr.

5.2.3.7 Zur Erzählstruktur

Durch die Ich-Form fühlt man sich sehr stark mit der Persönlichkeit Klaus verbunden. Er spricht ehrlich und mit einer gewissen Bereitschaft zur Selbstkritik über sein Leben. Charakterzüge, die er innehat, sind uns selbst wohlbekannt, doch bei Klaus sind sie immer überzogen dargestellt, so dass eine Identifikation unmöglich wird. So schwankt der Protagonist ständig zwischen keinem Selbstwertgefühl und Größenwahn, beispielsweise beim Erstreben des Nobelpreises oder seiner Mitarbeit bei der Stasi. Was das Thema Sexualität betrifft, zeigt sich Klaus als unbedarft und voller Komplexe. Dass sich Klaus an seinen Interviewpartner wendet und somit sein Leben nicht nur erzählt, sondern auch erklärt und kommentiert, lässt seine Erzählung distanzierter auf das Lesepublikum wirken, als wenn er diese Zwischeninstanz nicht hätte. So fühlen wir uns gelegentlich eins mit Mr. Kitzelstein, der Klaus dem Reden zuhört und kein einziges Mal selbst spricht.

5.2.3.8 Anregungen für den Unterricht

Der Textausschnitt von Thomas Brussig ist ein Text der Gegenwartsliteratur, deren Einsatz im Literaturunterricht bereits 1929 von Walther Schönbrunn gefordert wurde.²³⁹ Doch blieben bis heute Vorbehalte gegen die Arbeit mit zeitgenössischen Texten bestehen, da sie nicht „durch didaktische Analysen und methodische Erprobungen abgesichert sind“²⁴⁰. Im Falle von Brussigs Text gibt es einen Band Königs Erläuterungen zu *Helden wie wir*, der jedoch wenig Konkretes für die Schule enthält. Der Fokus der Bearbeitung liegt auf der Darstellung der DDR, was für meine Unterrichtssequenz keine Relevanz besitzt. Für den Themenkomplex „Sexualität“ werden drei unterschiedliche Fragestellungen zur Behandlung angeboten, die aber die Lektüre des Ganztexts voraussetzen.

²³⁹ Vgl. Kammler (2002): S. 166.

²⁴⁰ Paefgen (2006): S. 89.

Jugendliche beschäftigen sich aber speziell mit aktuellen Texten, weshalb sich die Frage stellt, „welche spezifischen Funktionen Gegenwartsliteratur heute im Prozess [l]iterarischer Sozialisation erfüllen [kann]“. ²⁴¹ Gegenwartsliteratur im Unterricht einen Platz einzuräumen, und damit nicht kanonisiertes Material unter literaturwissenschaftlichen Gesichtspunkten zu betrachten, aber keinen neuen Kanon der Gegenwartsliteratur zu erschaffen, kann Schüler/innen in ihrer literarischen Sozialisation bestärken. ²⁴² Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Verwendung von aktuellen Texten steht oft jene über Trivilliteratur. Einem erweiterten Literaturbegriff im Unterricht zu folgen, bedeutet, eben diese Texte in die Bearbeitung einzuschließen sowie audiovisuelle und Printmedien zu berücksichtigen. ²⁴³

Brussigs Text ist auch verfilmt worden, was man für den Literatur- und Medienunterricht nützen kann. Neben der Besprechung der Szene, die als Textausschnitt den Schüler/innen vorliegt, bei der Fragen, wie beispielsweise: *Wie wird ein Text filmisch dargestellt? Über welche zusätzlichen Mittel verfügt das Medium Film (audiovisuelle Mittel besprechen) Was geht bei der Verfilmung verloren? Wie wird die Erzählperspektive berücksichtigt? Entsprechen die Dialoge dem Text?* , diskutiert werden können, kann auch die Vorgeschichte, in diesem Fall Klaus' sexuelle Entwicklung, durch den Film gezeigt werden. Die Vorgeschichte kann ein besseres Verständnis der Textstelle hervorrufen.

Aus dem Textabschnitt geht hervor, dass Klaus' „erstes Mal“ mit einer Zufallsbekanntschaft stattfindet, was, wie später aus der Beschreibung eines Interviews hervorgeht, nicht mit jedermanns moralischer Wertvorstellung konform geht. Doch spiegelt das die neuen Moralvorstellungen von Beziehungen wider, die instabil und zeitlich kürzer sind, da an ihnen immer weniger aus materiellen, institutionellen, traditionellen oder anderen Gründen festgehalten wird. Offenbar hat sich die Sexualmoral verändert, was mit einer „Enttraditionalisierung von Sexual-, Beziehungs- und Familienverhältnissen“ ²⁴⁴ einhergeht. ²⁴⁵ *Helden wie wir* trägt diesen soziokulturellen Veränderungen Rechnung, mit denen die Jugendlichen auch durchaus im Unterricht konfrontiert werden können.

²⁴¹ Kammler (2002): S. 175.

²⁴² Vgl. Kammler (2002): S. 175-6.

²⁴³ Vgl. Söllinger, Söllinger-Letzbor und Solkolicek (1988): S. 6.

²⁴⁴ Schmidt (2000): S. 189.

²⁴⁵ Vgl. Schmidt (2000): S. 188-189.

Die Bearbeitung des Textausschnitts in sexualpädagogischer Hinsicht sollte nach Asenijeffs Erzählung erfolgen, damit auch ein Vergleich erfolgen kann. Schüler/innen sollen Unterschiede und was auf den ersten Blick für sie fast unmöglich scheinen wird, Gemeinsamkeiten bei den Texten finden. Es bietet sich an, die beiden Protagonisten und den dargestellten Akt genauer zu betrachten. Dabei können folgende Leitfragen erörtert werden:

Welche Unterschiede in der Beschreibung ergeben sich durch die unterschiedlichen soziohistorischen Umstände? Wie wirkt sich die Geschlechtszugehörigkeit der Hauptperson auf die Handlung aus? Welche Parallelen lassen sich zwischen Mary und Klaus (den beiden Protagonisten) und Marina und Heinrich finden? Welche Gemeinsamkeiten haben die Geschlechtsgenossen/innen? Weisen die Personen, die dem gleichen Geschlecht angehören mehr Parallelen auf oder schafft der unterschiedliche Erfahrungsstand stärkere Gemeinsamkeiten? Ist Asenijeffs Differenzhypothese mit Brussigs Text vereinbar? Wenn ja, wie muss sie verstanden werden?

In der Folge ergibt sich für den Unterricht die Bearbeitung von zwei Themenkomplexen nämlich die dargestellte Sprache und das „erste Mal“ mit seinen Erwartungen. Zu dieser Thematik bietet Valtl die Übung „Wir kontra Dr. Sommer“²⁴⁶ an. In Gruppenarbeit sollen Anfragen zum Thema „das erste Mal“ aus Bravoheften oder ähnlichen Jugendzeitschriften selbstständig beantwortet werden. Dabei wird der Fokus auf die unterschiedlichen Erwartungen und die daraus resultierende mögliche Enttäuschung gelegt. Bei der gemeinsamen Reflexion sollen Patentrezepte und grenzenloses Vertrauen in Lebensratgeber kritisch betrachtet werden. Anschließend kann aus der Perspektive von Klaus ein Brief verfasst werden, den er vor oder nach seinem „ersten Mal“ an eine Jugendzeitschrift schickt. Jede/r erhält einen dieser Briefe und soll als Hausübung einen möglichst hilfreichen Ratschlag geben.

Die beiden Texte von Asenijeff und Brussig laden ein, über die Sexuelsprache zu reflektieren, da sie zwei unterschiedliche Positionen repräsentieren. Asenijeff bedient sich einer metaphernreichen Sprache und Auslassungen, während Brussig in seinen Beschreibungen beinahe vulgäre Ausdrücke verwendet. Valtls Übung „Penivagitus,

²⁴⁶ Valtl (1998): S 132.

Dödel & Co.²⁴⁷ beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Registern der Sexualsprache und wird in mehreren Varianten angegeben. Prinzipiell sollen für die Begriffe „Penis, Vagina und Koitus“ Synonyme und benachbarte Begriffe gefunden werden. Darauf folgt eine Bewertungsphase, in der Begriffe, die den Schüler/innen missfallen mit einem – und Begriffe, die sie verwenden würden mit einem + gekennzeichnet werden. Darauf folgt eine Diskussion über die Situationsabhängigkeit von Sexualsprache. *Welche Worte verwenden wir unter Freunden, in der Familie, im öffentlichen Leben, beim Arzt, im Unterricht?* In den dargestellten Varianten wird die Klasse nach verschiedenen Gesichtspunkten (zum Beispiel geschlechtlich homogen oder heterogen) in Arbeitsgruppen geteilt, die Bewertung findet entweder durch die eigene Gruppe statt oder die Aufzeichnungen werden getauscht. Ich würde davon absehen, die Begriff mit negativ und positiv zu kategorisieren und stattdessen für unterschiedliche Kontexte verschiedene Farben verwenden (zum Beispiel: Gelb für Verwendung im Freundeskreis, Rot für Verwendung beim Arzt, Grün für Nichtverwendung, ...) Den Schüler/innen sollen die unterschiedlichen Sprachebenen mit ihren Vor- und Nachteilen bewusst werden. Sie sollen erkennen, dass mit den Begriffen eine gewisse Wertung mitschwingt. Wichtig ist, dass sie selber in der Reflexion zu Wort kommen und nicht der/die Lehrer/in die Wertung vornimmt.

Bei der Vorlage dieses Textes an meine Interviewpartner/innen dachte ich eher, dass Ablehnung, falls sie auftreten würde, auf sprachdidaktische Gesichtspunkte zurückzuführen sei. Doch stieß sich ein Professor ziemlich am Inhalt, da es ihm moralisch nicht akzeptabel schien. Laut Mag. Karl E. wird hier nämlich der Sexualakt auf die körperliche Komponente reduziert, etwas, das er als gefährlich ansieht. Somit würde er diesen Text auf keinen Fall im Unterricht verwenden, zumindest ihn nicht selbst präsentieren. Er gibt ausschließlich Texte aus, für die er einstehen kann und die er als Bereicherung für den Unterricht empfindet, was bei diesem Text nicht der Fall ist. Seines Erachtens ist es wichtig, einen Gegenpol zur Meinung der Schüler/innen zu bilden und seine eigene Ansicht klarzumachen. Sicherlich will er anderen Meinungen gegenüber tolerant bleiben und würde dieses Werk als selbst gewähltes Referatsthema akzeptieren. Aber auf keinen Fall würde er selbst dieses Werk auswählen.²⁴⁸

²⁴⁷ Valtl (1998): S: 135-6.

²⁴⁸ Interview mit Mag. Karl E.

Mag. Monika S. hingegen sieht den Text als eine „humorvolle, überspitzte Darstellung in klarer Sprache“. Ihrer Meinung nach hat Brussig eine Umgangssprache gewählt, mit der sie persönlich kein großes Problem hat, so lange die Schüler/innen auch über einen Alternativwortschatz verfügen. Schüler/innen müssen sich über die unterschiedlichen Register und deren Anwendung im Klaren sein. Sie merkt, dass besonders in der vierten und fünften Klasse AHS Schimpfwörter aus dem Sexualbereich sehr leichtfertig verwendet werden, was sie immer wieder im Unterricht aufgreift, indem sie die Wörter erklären lässt und genau erläutert. Ihrer Erfahrung nach überrascht dieses aktive Vorgehen die Schüler/innen und nimmt ihnen den Provokationseffekt. Meistens reagieren die Schüler/innen verlegen und der Gebrauch der Wörter reduziert sich. Da sie ihre Schüler/innen in dieser Hinsicht schon für sensibilisiert hält, würde sie an Hand dieses Texts Gebundenheit durch Sprache besprechen und damit in die Thematik sprachliche Tabuisierung Einblicke gewähren. Inhaltlich sieht sie die Gedankenwelt von Klaus als interessanten Anknüpfungspunkt. Sie würde die Schüler/innen Beispiele für das Verhältnis zwischen „Fachwissen“ und Erfahrung, für Ablenkungen vom eigentlichen Thema und so weiter suchen lassen und diese dann gemeinsam bearbeiten. Abschließend würde sie diskutieren, weshalb die Jugendlichen, vielleicht auch besonders die Burschen, sich vor „dem ersten Mal“ so viele Gedanken und Sorgen machen. Dabei sollte auch die mediale Beeinflussung besprochen werden. Meines Erachtens ließe sich eine solche Unterrichtssequenz gut durch einen Ratgeberbrief abrunden. Indem die Schüler/innen einen fiktiven Brief von Klaus beantworten und auf seine Sorgen und Nöte reagieren, sollen sie das Thema für sich selbst reflektieren.²⁴⁹

Mag. Maria S. denkt, dass dieser Text die Schüler/innen ansprechen würde, weil er eine ihnen vertraute Sprache verwendet, im Gegensatz zu Asenijeffs Text, der durch die Wortwahl Befremden auslösen könnte. Auch sei bei diesem Text eine Identifikation mit dem Protagonisten Klaus leichter möglich, da keine historische Distanz vorhanden ist. Nach Lektüre dieses Texts würde sich eine Diskussion über „das erste Mal“ ergeben, die sehr intensiv sein könnte. Der Text eignet sich ihres Erachtens erst für eine 7. oder 8. Klasse, da sie zuvor das Thema noch zu persönlich nehmen würden und sich nicht auf eine metasprachliche Ebene einlassen könnten. Sie würde auch andere Zugänge zu Sexualität besprechen, da sie nicht möchte, dass sich die Schüler/innen durch diesen Text verunsichern lassen und ihn zu sehr als Vorbild ansehen. Die Sprache erscheint ihr

²⁴⁹ Interview mit Mag. Monika S.

nicht problematisch, so lange es sich nur um einen Auszug handelt. Den gesamten Text in dieser Sprache würde sie im Unterricht nicht lesen. Bei der Besprechung des Textes würde sie auf die Sprache sehr wohl eingehen, besonders unter dem Fokus der damit verbundenen Wirkung.²⁵⁰

5.3 Sexuelles in Lesebüchern der Sekundarstufe II

5.3.1 Lesebuchanalyse

Als dritten Teilbereich der Literaturdidaktik möchte ich in diesem Kapitel die Lesebücher für die Oberstufe betrachten. Für meine Arbeit stellt sich die Frage, ob sexuelle Themen im Allgemeinen und „das erste Mal“ im Speziellen Eingang in die Lesebücher gefunden haben. Dazu habe ich die beiden aktuellen Lesebücher *Lesezeichen 1-4* und *Blicklichter 1-4* untersucht. Zum Vergleich präsentiere ich auch Lesebücher, die nicht mehr in der Schule verwendet werden.

In der Folge werden die Lesebücher kurz dargestellt. Bei der Beschreibung der Lesebücher möchte ich einen kurzen Einblick verschaffen, mit welchem Textmaterial das Thema „Beziehung und Liebe“ abgehandelt wird. Dabei habe ich mit folgenden Leitfragen gearbeitet.

1. Werden Texte angeboten, die sexuelle Aspekte in sich tragen?
2. Wie viele Texte?
3. Stellt Sexualität in der Literatur ein eigenes Kapitel oder Subkapitel dar?
4. Wird Sexualität in den angebotenen Texten ausschließlich stilisiert angesprochen?
5. Werden auch pornographische Inhalte wiedergegeben?
6. Werden besondere Formen der Sexualität thematisiert? Wenn ja, welche?
7. Sind die Texte durch Arbeitsanweisungen aufbereitet?

Blicklichter

Blicklichter 1-4 umfasst vier Lesebücher, die aktuell in österreichischen Schulen für die Oberstufe verwendet werden können. Eine inhaltliche Gliederung ergibt sich aus Themenkomplexen, zu denen die Autoren/innen eine Textauswahl bieten.

²⁵⁰ Interview mit Mag. Maria S.

Blicklichter 1

Aus diesem Werk habe ich das Kapitel mit der Überschrift „Liebe“ zur Analyse herangezogen, weil es in Hinblick auf meine Thematik passend ist. Die dargestellten Texte reichen von Popsongs über antike und modernere Klassiker bis zu Trivialliteratur und veranschaulichen somit eine Bandbreite. Liebe wird als Verliebtheit, freundschaftliche Liebe, sehnsüchtiges Gefühl, Naturgewalt, also in unterschiedlichen Erscheinungsformen und ebenso Textsorten präsentiert. Liebe als sexuelle Begierde wird ausschließlich durch den Textauszug *Tristan und Isolde* repräsentiert. Hierbei ist diese Leidenschaft aber nicht natürlich, sondern durch einen magischen Trank provoziert. Im Textausschnitt wird klar, dass das Liebespaar dem Drang, die Nacht miteinander zu verbringen, nicht standhalten kann und sich schließlich wider die Moral einander hingibt. „Doch wollte das Glück dieser Nacht ständig erneuert sein“.²⁵¹ Mit diesem Satz wird angesprochen, dass die beiden auch nach der Erfüllung ihres Wunsches nicht voneinander lassen können. Die Arbeitsaufgaben beschäftigen sich nicht mit diesem Aspekt des Textes. „Das erste Mal“ von Tristan und Isolde wird auch nicht explizit geschildert, der Geschlechtsakt geschieht zwischen den Zeilen.

Blicklichter 2

Im zweiten Band beschäftigt sich das Kapitel „Von der Minne zur Liebe“ nicht ausschließlich mit mittelalterlichen Minnetexten, sondern auch mit neueren Darstellungen in der Literatur, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzuzeigen. Da auch Tagelieder angegeben werden, ist sexuelles Verhalten implizit vorhanden, doch wie für diese Textsorte typisch, ist der Geschlechtsverkehr bereits in der Vergangenheit geschehen und wird somit zwar mitgedacht, aber nicht dezidiert angesprochen. Einige lyrische Beispiele zum Thema Küssen deuten auch eine gemeinsame Übernachtung an, aber das Sexuelle bleibt unausgesprochen. Drei Texte machen Sexualität stärker zum Thema, nämlich François Villon *Ich bin so wild nach deinem Erdbeermund*, Andreas Dehne *Etwas Schöneres* und Lucilectric *Mädchen*. In diesem Popsong von Lucilectric wird mit dem Arbeitsauftrag die dargestellte Haltung den Männern gegenüber thematisiert. Dazu gehört auch ihre Erwartung „ob’s der Größte [,] der’s am längsten kann von allen. Heute Nacht auch wirklich hält [,]was er verspricht“²⁵², die meines Erachtens starken Diskussionsbedarf in sich trägt. Im Zusammenhang mit „dem ersten

²⁵¹ Bruyn: S.101.

²⁵² Lucilectric: S.54.

Mal“ wurden Unsicherheiten im speziellen Fall der Burschen, was ihre Potenz, Ausdauer, Penisgröße und die Erwartung der Mädchen betrifft, geäußert. Aus diesem Grund sollte diese provokante Liedzeile im Kontext mit dem gesamten Text kritisch betrachtet werden. Der Arbeitsauftrag zu Dehnes Gedicht behandelt das Wortspiel, mit dem der sexuelle Gehalt dargestellt wird. Bei Villons Gedicht finden sich keine Aufgaben, es bietet sich an, das Spiel mit Metaphern zu betrachten.

Blicklichter 3

Das Kapitel „Mann und Frau“ beinhaltet zehn Texte, die sich diesem Thema auf unterschiedliche Art und Weise nähern. Der erste Text *Frauen lesen anders* von Ruth Klüger thematisiert männliche und weibliche Lesarten ebenso wie die Interpretation von Goethes *Heidenröslein*, das in ihren Augen eine Vergewaltigungsszene verharmlost darstellt. Dieser Aspekt wird in den Arbeitsaufgaben nicht wieder aufgegriffen. Im Auszug aus Schnitzlers *Fräulein Else* wird ebenso Sexuelles direkt angesprochen, da Elses Gewissenskonflikt sich für Geld auszuziehen und somit die Bedeutung der Nacktheit und damit verbundenen sexuellen Erregung klar wird. Veza Canettis Erzählung *Der Oger* zeigt das Bild einer Ehe, in der Gewalt vorherrscht, der Ehemann schlägt seine Frau und vergewaltigt sie, während die Rechtsmittel versagen. Die darauf folgenden Arbeitsaufgaben behandeln aber andere Aspekte des Textes. Die restlichen Texte beschäftigen sich mit Ehe, Beziehungen, Sprachlosigkeit, Kommunikationsproblemen, doch schließen den sexuellen Anteil der Beziehungen nicht ein.

Blicklichter 4

Im letzten Band dieser Reihe findet sich unter der Überschrift „Paare Passanten Beziehungen“ Relevantes zu meinem Themengebiet. Das Thema (eheliche) Beziehung in Verbindung mit Kommunikationsproblemen und Interessenskonflikten wird am Beispiel *Anna Karenina* von Leo N. Tolstoi und Ingeborg Bachmanns *Malina* aufgezeigt. Judith Hermanns Text weist anfangs keine Spuren von sexuellem Gehalt auf, doch geht sie am Ende deutlich auf das Sexualleben des beschriebenen Mannes ein. Dabei erscheint er als sexuell aktiv und das mit wechselnden Partnerinnen. Die interessanten Arbeitsaufträge beziehen sich aber auf andere Themen, die im Text verwirklicht sind. Der Dramenausschnitt aus Schnitzlers Einakter *Anatol* zeigt einen Dialog eines Paares am Vorabend seiner Hochzeit, wobei sich der Bräutigam eifersüchtig

gegenüber seinem Vorgänger erweist, mit dem die Braut ihre erste sexuelle Erfahrung gemacht hat. Dieses „erste Mal“ wird zwar angesprochen, aber nicht näher thematisiert. Die Arbeitsaufgaben nehmen das sexuelle Element auch nicht auf, obwohl sich meines Erachtens eine Beschäftigung mit der Bedeutung der Jungfräulichkeit (der Frau) für die Ehe anbieten würde. Zum Thema Ehe finden sich außer dem bereits genannten Tolstoi Text noch zwei weitere, nämlich ein Auszug aus Leupolds *Eden Plaza* und Schwaigers *Wie kommt das Salz ins Meer?*. In diesen wird auch die zur Routine erstarrte Sexualität in der Ehe gezeigt. Beide Texte sind aus der Sichtweise einer Frau verfasst, Lieblosigkeit, Desinteresse und sexuelle Unzufriedenheit sind Themen. „[...] und die Haut zwischen meinen Schenkeln ist empfindlich. Was er tut, ist Leichenschändung.“²⁵³ Bei Leupold denkt die Ehefrau an den Geliebten, während sie mit ihrem Gatten den Geschlechtsverkehr vollzieht. „[Der Ehemann] begann mich zu streicheln. Ich dachte an S., unwillkürlich, beschämt, sehnsüchtig. Ich simulierte einen Orgasmus“²⁵⁴ Wolfgang Bauers moderner Textauszug beschäftigt sich mit Jugendlichen, die sich ihre Zeit vertreiben, aber nicht recht wissen womit, dabei kommt es zu Scherzen über Sexuelles, mehr oder weniger ernst gemeinten Flirtversuchen, einer beinahe Vergewaltigung und zu sexuellen Handlungen zu dritt. Die Aufgaben zur Bearbeitung beziehen sich aber ausschließlich auf die spezielle Form, die Bauer gewählt hat. Schließlich findet sich Ulla Hahns *Anständiges Sonett* als Beispiel hochklassiger, erotischer Literatur im Lesebuch. Hier gehen die Arbeitsaufgaben auch stark auf die sexuelle Thematik ein.

Als Fazit möchte ich anmerken, dass Sexualität in diesen Lesebüchern im Zusammenhang mit Liebe und Beziehung dargestellt wird. Gemäß dem Alter der Schüler/innen steigern sich auch in den vier Bänden die Quantität und die Deutlichkeit, mit der das Sexuelle beschrieben wird. Pornographisches findet in keiner Weise Eingang in die Lesebücher. Auffällig ist für mich, dass im vierten Teil Ehe und ein unbefriedigendes Sexualleben innerhalb der Ehe zum Thema gemacht wird. Mit zwei expliziten Textbeispielen ist meines Erachtens diese Thematik beinahe überrepräsentiert. Sicherlich sollen die Jugendlichen ein Verständnis für Beziehungen und Probleme anderer Generationen aufbringen, doch denke ich, dass andere Texte, die ihrer Lebenserfahrung mehr entsprechen, in diesen Lesebüchern zu kurz kommen. Zur

²⁵³ Schwaiger: S.151.

²⁵⁴ Leupold: S.159.

Thematik „des ersten Mals“ findet sich kein moderner Text, der die Sorgen oder den Erwartungsdruck wiedergibt.

Lesezeichen 1-4

Lesezeichen sind ein vierbändiges Lesebuch für die Oberstufe. Jeder Jahrgang ist zweiteilig und gliedert sich in ein Textbuch und ein Arbeitsbuch, das zu ausgewählten Texten Arbeitsaufträge beinhaltet. Ab dem zweiten Band nehmen Texte aus den unterschiedlichen Epochen einen großen Raum ein, im ersten Teil wird dieser Platz den unterschiedlichen Textsorten zugestanden. In jedem dieser Lesebücher findet sich unter anderem die Rubrik „Ich und die anderen“, aus der ich meine Texte entnommen habe.

Lesezeichen 1

In Lesezeichen 1 behandelt das Unterkapitel „Wie Liebe sein kann“ die Themen Freundschaft und Liebe, also unterschiedliche Formen von Beziehungen. Nur ein Text bezieht sich ausschließlich auf Freundschaft, die anderen drei gehen darüber hinaus. Außer diesen Texten wird noch ein Gedicht von Ringelnatz angeboten, das zwar einen Kuss beinhaltet, aber auf humorige Weise verarbeitet. Hemingways *Das Ende von etwas* schildert, wie eine Beziehung ohne viele Worte auseinander geht. Als Arbeitsauftrag dazu wird gefordert, dass sich die Schüler/innen in die Gedankenwelt der Protagonisten einfühlen und ihre Wünsche und Ängste imaginieren. Meines Erachtens sollte auch unbedingt auf die Unfähigkeit miteinander zu kommunizieren eingegangen werden. Ramuzs *Pastorale* ist als historischer Text über eine Beziehung sehr interessant, obwohl der Protagonist bereits von Heirat spricht, finden sich keinerlei sexuelle Handlungen, es kommt nicht einmal zu einem Kuss. Die Arbeitsaufgaben konzentrieren sich auch auf die historische Komponente. Der letzte Text von Karlhans Frank *Die über Nacht gewachsene Liebe eines nicht emanzipierten Mannes* thematisiert Sex am deutlichsten, auch wenn es hier zu keinem Geschlechtsverkehr kommt. Aus der Sicht des Mannes wird beschrieben, wie er versucht, mit einem Mädchen in Kontakt zu kommen, mit der Absicht mit ihr im Bett zu landen. Er hält sich an seine gewohnte Vorgehensweise, doch verliebt er sich in sie, weshalb er zwar das Bett mit ihr teilt, aber nicht mit ihr schläft. Sexuelle Erregung wird so im Zusammenhang mit emotionalen Gefühlen dargestellt, was sich an folgender Textzeile veranschaulichen lässt „Er wird

verrückt vor Begierde, vor Sehnsucht, vor Liebe!“²⁵⁵ 1993 war dieser Text noch nicht im Lesezeichen 1 zu finden, an seiner Stelle stand ein Text über die Abhängigkeit von Mode.

Lesezeichen 2

Im zweiten Band der Lesezeichen trägt das für meine Arbeit relevante Kapitel den Titel „I mog di“. Liebe und die Angst vor der Offenbarung der eigenen Gefühle wird in den Texten von Nöstlinger und von der Grün auf unterschiedliche Art ausgedrückt. Der kurze Prosatext von Marti *Zärtlichkeit* beschäftigt sich mit dem Austausch von Zärtlichkeiten unter Jugendlichen und spielt dabei auf den Unterschied zwischen Erfahrung und Beziehung und dem in der Schule vermitteltem Wissen an. Die Liebkosungen gehen über das wechselseitige Erkunden der Gesichter durch die Lippen nicht hinaus. Das bedeutet, dass auch hier keine sexuelle Handlung gezeigt wird. Der letzte Text des Kapitels ist eine Erzählung aus der Lebenswelt des sechzehnjährigen Markus und behandelt Verliebtsein, die damit verbundenen Erwartungen und die Enttäuschung, die er erlebt hat. Somit finden sich im zweiten Band von Lesezeichen überhaupt keine Texte, die eine sexuelle Andeutung in sich tragen. Würdigt man aber das Arbeitsbuch einer genaueren Betrachtung, entdeckt man, dass diesem Kapitel außer Arbeitsaufträgen zu den einzelnen Texten noch fünf Textbeispiele hinzugefügt sind, wobei zwei sich explizit mit dem Thema der Sexualaufklärung beschäftigen und zwei das Thema Liebe, Partnerschaft, Ehe und Sexualität aus einer philosophisch-soziologischen Ansicht betreffen. Die beiden Texte zur Sexualaufklärung befassen sich im Speziellen mit dem Sexualtrieb, der im *Hirtenbrief* aus der religiösen Sichtweise negiert und bei Engström als biologisch bedingt dargestellt wird. Die Arbeitsaufträge fordern eine kontrastive Betrachtung beider Texte und außerdem einen Vergleich mit Aufklärung in den Jugendzeitschriften. Sexuelles wird hier sehr deutlich angesprochen, aber „das erste Mal“ im Speziellen wird nicht abgehandelt.

Lesezeichen 3

Im dritten Lesezeichenband fällt das Kapitel „Romeo und Julie im Central Park“ mit nur drei Texten relativ schmal aus. In Kaschnitzs *Lange Schatten* wird Begierde, sowie Angst vor sexuellen Übergriffen dargestellt, die Protagonistin entgeht der Vergewaltigung nur durch selbstbewusstes Auftreten. Den Abschluss des Kapitels

²⁵⁵ Frank: S. 231.

bilden zwei Texte von Rose Ausländer, die bildreich das Thema alles miteinander zu teilen und Romeo und Julia wiedergeben. Doch findet sich an anderer Stelle, nicht explizit durch die Kapitelüberschrift gekennzeichnet ein Diskurs über Sexualität, der im Arbeitsbuch auch mit Arbeitsaufträgen versehen ist. Dabei wird ein Text Sigmund Freuds über Sublimierung und den Sexualtrieb als wissenschaftlicher Grundlagentext bearbeitet. Dann wird auf die bildende Kunst und ihre Darstellung von Sexualität hingewiesen, am Beispiel von Gustav Klimt. Schließlich wird Schnitzlers Werk *Der Reigen* behandelt, dabei auf die Rezeption und auf das Ausblenden des sexuellen Akts an sich verwiesen. Schüler/innen sollen sich also Gedanken über die zur Jahrhundertwende geltende Sexualmoral machen. Außerdem sollen sie Empathie beweisen und in die Gedankenwelt der jungen Frau aus der dargestellten fünften Szene des „Reigens“ eintauchen. Den Abschluss dieser Thematik bildet ein Auszug aus Frank Wedekinds *Frühlingserwachen*, wobei der Arbeitsauftrag wieder eine Auseinandersetzung mit dieser repressiven Sexualmoral und den Folgen der vernachlässigten Aufklärung fordert.

Lesezeichen 4

Im letzten Band der Lesezeichen steht im Kapitel „Mütter und Väter - Mann und Frau“ die Rolle von Männern und Frauen in Beziehungen im Vordergrund. Thematisch spielt hier Sexualität keine Rolle, es werden unterschiedliche Persönlichkeiten behandelt, soziale Normvorstellungen der Geschlechter, sowie Nähe und Distanz in Beziehungen. In diesem Zusammenhang wird Erich Frieds Gedicht *Nähe* präsentiert, das auch körperliche Nähe mit einschließt und somit auch implizit auf sexuelle Handlungen hinweist. Calvinos *Der nackte Busen* beschäftigt sich insofern mit Sexualität, als dass er über den Umgang der Gesellschaft mit Nacktheit referiert und dabei einen Fokus auf die Unsicherheit legt. Arbeitsaufgaben finden sich zu diesen Texten keine.

Es wird deutlich, dass die Lesebuchreihe „Lesezeichen“ Sexualität weniger zum Thema macht, als bei Blicklichter der Fall ist. „Das erste Mal“ wird mit keinem Text gewürdigt, außer mit Masturbation wird sich auch mit keiner besonderen Form der Sexualität näher beschäftigt. Doch muss hier erwähnt werden, dass sich im zweiten Arbeitsbuch ein eigenes Kapitel zu unterschiedlichen Positionen zur Sexualaufklärung findet, das ich persönlich für sehr gelungen halte, weil es zu einer kritischen

Auseinandersetzung einlädt. Dieses eine Kapitel steht aber im Zusammenhang gesehen, ziemlich alleine da, was meines Erachtens didaktisch nicht nachzuvollziehen ist, da Sexualität ein Thema ist, das man nicht durch eine einmalige Beschäftigung „abhaken“ kann. Jedoch thematisiert dieses eine Kapitel sehr deutlich, unterschiedliche Meinungen zum Thema Lust und Lustfeindlichkeit, was in Blicklichter wenig deutlich gemacht wird.

Vergleich mit älteren Lesebüchern

Zum Vergleich mit diesen beiden Lesebüchern, die in mittels der Schulbuchaktion noch bestellt werden können, werde ich kurz noch ältere Lesebuchexemplare analysieren, um festzustellen, ob hier eine Entwicklung stattgefunden hat. Außerdem werden in einigen Schulen, die alten Lesebuch in Klassenstärke gesammelt und im Bedarfsfall ausgegeben.

Impulse 1

In diesem Werk findet sich das Kapitel Töchter und Söhne, in dem die typischen Geschlechterrollen sowie innerfamiliäre Konflikte thematisiert werden. Ein Text beschäftigt sich mit Sexualität, mit Jugendsexualität genauer genommen, was für diese Altersgruppe besonders relevant scheint. Es handelt sich um den *Brief an die Tochter* von Klaus Stiller, in dem er seine Tochter als sexuell empfindendes Wesen bestätigt und die Haltung von Erwachsenen und Eltern reifenden Kindern gegenüber problematisiert. Die Arbeitsaufgabe dazu fällt kurz aus und geht nicht über das Beurteilen der dargestellten Ansichten hinaus. Interessant für die Schüler/innen kann die Perspektive sein, da sie durch diesen Brief in die Gedanken- und Gefühlswelt des Vaters eintauchen können und somit ihre gewohnte Position auf der Kinderseite verlassen.

Impulse 2

Der zweite Band von Impulse enthält das Kapitel Liebe, in dem neuere Texte sowie mittelalterliches Material zu diesem Thema präsentiert werden. Der Fokus liegt hierbei auf der emotionalen Bedeutung von Liebe, deshalb findet sich nur ein Text, der Sexualität in sich trägt, nämlich *Under der linden* von Walther von der Vogelweide. Die Arbeitsaufgabe zu diesem Text beschäftigt sich nicht mit der dargestellten Sexualität.

Impulse 3

Mit zwei Texten, die Sexualität thematisieren, ist das Kapitel Frauenbilder – Männerbilder, ausgestattet. Sexualität wird hier in Verbindung mit Schwangerschaft und lediger Mutterschaft gezeigt. Der sozialen Komponente kommt hierbei der wichtigste Aspekt zu, weshalb auch Sexualmoral im historischen Sinne behandelt wird.

Impulse 4

Impulse 4 ist der abschließende Band der Lesebuchreihe Impulse und beinhaltet keinen Text, in dem Sexualität als Thema behandelt wird. Es findet sich zwar ein Kapitel, das auf solche Texte schließen ließe, nämlich Liebe – Paare – Liebespaare, in dem Beziehungen, aber ohne sexuelle Komponente, thematisiert werden.

Erlebnis Literatur 5-8

Meine Analyse zeigte sich in Bezug auf das Lesebuch Erlebnis Literatur 5-8 als sinnlos, da sich keine Texte, die meinen Kriterien entsprechen in diesen Lesebüchern finden. Der erste Band präsentiert zu unterschiedlichen Themenkreisen Textbeispiele und zeigt die Vielfalt der Textsorten auf. Keiner dieser Themenkreise trägt sexuelle Aspekte in sich. Die drei Folgebände stellen den literaturgeschichtlichen Ablauf dar und verzichten darauf zusätzliche Themenschwerpunkte zu setzen. Sicherlich wird in den unterschiedlichen Epochen Liebe oder Männer- und Frauenrollen thematisiert, doch ohne auf sexuelle Thematiken einzugehen.

Aus dem Reichtum der Dichtung

Ebenso fehlgeschlagen ist meine Analyse bei dem fünfbandigen Lesebuch „Aus dem Reichtum der Dichtung“²⁵⁶. Vier der Bände repräsentieren chronologische Einblicke in die deutsche Literaturgeschichte. Der erste Teil beschäftigt sich ausschließlich mit den unterschiedlichen Dichtungsgattungen. Hierbei gibt es keine Themenkreise.

²⁵⁶ Sanz (Hrsg.).

5.3.2 Fazit der Lesebücher

Der Fragebogen und die Lesebuchanalyse verdeutlicht, dass im Allgemeinen Sexualität in Lesebüchern nicht verschwiegen wird. Zwar stellt Sexualität nie ein eigenes Kapitel dar, außer im zusätzlichen Arbeitsbuch Lesezeichen 2, doch findet sich ein Kapitel, das unter einem unterschiedlichen Aspekt Sexualität thematisiert.

Verwunderlich finde ich, dass bei der Thematisierung „das erste Mal“ nicht gesondert dargestellt wird. Häufig ist eheliche, unbefriedigende Sexualität das Thema, was aber der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen nicht entspricht. Sicherlich sollen sie sich auch mit dieser Thematik auseinandersetzen, um Verständnis zu erlangen, doch denke ich, würde eine Beschäftigung mit einem für sie aktuellen Thema, wie „das erste Mal“, auch sehr bereichernd sein.

Bei den Vergleichen mit älteren Lesebüchern fällt auf, dass sich nur in „Impulse“ Texte mit sexuellem Gehalt finden. Die beiden anderen Werke nehmen keinerlei Bezug auf Sexualität. „Impulse“ bietet jedoch mit nur fünf Texten eine relativ geringe Anzahl an Texten an, die Sexuelles thematisieren. Die neueren Lesebücher haben mit zwischen acht und 14 Beispielen eine deutliche höhere Anzahl zur Verfügung gestellt.

5. Resümee

Welch ein interessantes und umfassendes Thema sexualpädagogische Aspekte im Deutschunterricht der Oberstufe einnehmen, habe ich versucht, in dieser Diplomarbeit zu veranschaulichen. Meine grundsätzliche Hypothese, dass Sexualität im Deutschunterricht der Oberstufe sehr wohl thematisiert werden kann und auch soll, kann ich nun zweifellos bestätigen.

Für den/die Unterrichtende/n ergibt sich bei der Arbeit mit dem Thema Sexualität eine problematische Situation, da es das Intimste betrifft. Diese Problematik der Unterrichtssituation für ein persönliches Thema habe ich in meiner Arbeit angesprochen. Der/die Unterrichtende sollte sich vor dem Unterricht genau über sein ausgewähltes Thema informieren und zuvor Vertrauen zu seinen/ihren Schülern/innen aufgebaut haben.

Negative Erfahrungen wurden von meinen befragten Professoren/innen durchwegs keine angegeben, außer im Zusammenhang mit zu wenig Vorbereitung. Deshalb empfiehlt es sich, den Rat der Sexualpädagogen zu befolgen, Sexualität nicht als einmaliges Thema zu behandeln, sondern immer wieder dem Alter der Schüler/innen entsprechend in den Unterricht einfließen zu lassen. Das Um und Auf der gelungenen Sexualpädagogik ist eine möglichst entspannte Atmosphäre. Den Schülern/innen muss klar sein, dass ihre Meinungen toleriert und sie weder vom/von der Unterrichtenden noch von den Mitschülern/innen dafür gehänselt oder verachtet werden. Deshalb muss eine gewisse Gesprächskultur und Toleranz bereits in der Klasse verankert sein. Um die Hemmungen zu minimieren, bietet es sich an, eine Distanz aufzubauen und nicht die Schüler/innen zu einer direkten Meinungsäußerung anzuregen, sondern mit literarischen Beispielen zu arbeiten.

Durch eine kontinuierliche altersadäquate Sexualerziehung sind die Schüler/innen auch auf die Thematik vorbereitet und werden dem Unterricht weniger Widerstände entgegenbringen. Das Interesse über Sexualität zu reflektieren, ist bei den Schüler/innen nach wie vor vorhanden, da die mediale Präsenz von Sexualität das Gespräch nicht

ersetzen kann. Im Gegenteil lädt diese zu einer kritischen Auseinandersetzung im Unterricht ein.

Von gesetzlicher Seite wird eine allgemeine Integration sexueller Themen in den einzelnen Unterrichtsfächern gefordert, da eine kritische Betrachtung ein Resultat aus unterschiedlichen Herangehensweisen ist, die durch die unterschiedlichen Schulfächer repräsentiert werden kann. Somit wird deutlich, dass dem Deutschunterricht im Bereich der Sexualpädagogik Aufgaben zukommen, die die unterschiedlichen Ebenen des Deutschunterrichts Sprachdidaktik, Literaturdidaktik und Mediendidaktik betreffen. In Bezug auf meine Themenwahl „das erste Mal“ ist es wesentlich, innerhalb der Sprachdidaktik das Kommunikationsproblem zu thematisieren und die unterschiedlichen Register und damit verbundenen Wertungen der Sexualbegriffe klarzumachen. Es lässt sich hierbei auch für die Schüler/innen das gesellschaftliche Tabu veranschaulichen. Wie bereits erwähnt ist die mediale Präsenz von Sexualität und „dem ersten Mal“ sehr hoch. Der Deutschunterricht soll ein kritisches Betrachten ermöglichen, da viele Unsicherheiten und falsche Informationen durch die Medien verbreitet werden. Schüler/innen sollen erkennen, dass sie sich nicht durch statistisches Material beeinflussen lassen und ebenso wenig Sexualität „als Hochleistungssport“ betrachten sollen. Die Literaturdidaktik bietet einen distanzierteren Zugang zur Sexualität, da sie von der eigenen Person wegführt. So können sehr intime Probleme besprochen werden, ohne dass ein/e Schüler/in diese vor der Klasse zugeben muss. Das Thema „das erste Mal“ kann sprachlich unterschiedlich präsentiert werden und lässt somit wieder die Sprachdidaktik miteinfließen. Außerdem eröffnet Literatur die Möglichkeit, sich auch mit älteren Texten auseinander zu setzen und einen Entwicklungsprozess zu sehen.

Die Literaturdidaktik lässt sich aber nicht auf die Arbeit mit Einzeltexten beschränken, sondern schließt auch die Literaturgeschichte mit ein. Dabei würde ich den Fokus auf Werke legen, die auf Grund ihrer sexuellen Inhalte der Zensur zum Opfer gefallen sind. Dabei lässt sich gut veranschaulichen, was zu welcher Zeit als unmoralisch und anstößig galt. In Verbindung mit diesen Werken lässt sich auch über die Kanonbildung reflektieren. Bei den Einzeltexten habe ich zwei unterschiedliche Texte über das „erste Mal“ ausgewählt. Asenijeffs *Daseinselend* zeigt die historische Situation der Frau, was die Sexualität betrifft, auf. Bei der Bearbeitung sollen gendersensible Aspekte

berücksichtigt werden sowie eine genaue Charakterisierung der beiden Hauptpersonen erfolgen. Asenijeffs „Differenzhypothese“ kann im Text gesucht und schließlich auf ihren Aktualitätsbezug diskutiert werden. Im Vergleich mit dem Auszug aus Brussigs *Helden wie wir*, einem Text der Gegenwartsliteratur, sollen sprachliche Unterscheide sowie inhaltliche Parallelen und Differenzen besprochen werden. Brussigs Text lädt durch seine Verfilmung außerdem ein, sich mit der audiovisuellen Darstellung von Sexualität zu beschäftigen.

Als letzten Bereich der Literaturdidaktik fanden die Lesebücher Eingang in meine Arbeit. Bei meiner Analyse stellte ich fest, dass in den neueren Lesebüchern Sexualität eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielt, jedoch findet sich kein Text, der „das erste Mal“ thematisiert. Meines Erachtens ist dies verwunderlich, da dieses Thema doch sehr eng mit der Lebensrealität der Schüler/innen zusammenhängt und andere Themen, wie sexuelles Desinteresse in der Ehe, die Schüler/innen noch nicht betreffen. Auffällig war außerdem, dass relativ wenig dezidierte Aufgabenstellungen zu den sexuellen Themen zu finden waren, was meiner Meinung nach die Unsicherheit des/der Deutschlehrers/in verstärkt.

Um aktuelle Meinungen in meine Arbeit einzubringen, interviewte ich acht Lehrer/innen, die unterschiedliche Herangehensweisen zum Thema Sexualität haben. Bei den Interviews bemerkte ich eine große Unsicherheit, die diese Thematik hervorruft. Viele gaben zuerst an, dass Sexualität in ihrem Unterricht keine Rolle spiele, doch während des Interviews fielen ihnen dann einige Beispiele ein, wie sich eine Auseinandersetzung auf Basis eines Textes ergab.

So ergibt sich ein Bild unterschiedlicher Meinungen zum Thema Sexualität und die Vermittlung im Unterricht. Meines Erachtens sollten diese unterschiedlichen Betrachtungs- und Vorgehensweisen respektiert werden. Die gängige Meinung ist, dass dieses Thema ein gewisses Unwohlsein mit sich bringt. Diesem könnte, so glaube ich, durch eine klarere sexualpädagogische Ausbildung entgegengewirkt werden.

Deshalb sollte im Rahmen der universitären Ausbildung, sowie der Fort- und Weiterbildung die Sexualpädagogik einen höheren Stellenwert eingeräumt bekommen, da dies im Sinne der geforderten Professionalisierung stehen würde. Derzeit hat der

Großteil der absolvierenden Studenten/innen keine sexualpädagogische Ausbildung innerhalb des Studiums erhalten, weshalb dem Fortbildungsbereich eine besondere Rolle zukommt. Der Fortbildungssektor versucht sowohl Grundlagen als auch Spezialkenntnisse zu vermitteln, die auf die unterschiedlichen Zielgruppen und deren Vorkenntnissen zugeschnitten sind.

6. Verwendete Literatur

6.1. Primärliteratur

Apollinaire, Guillaume: Die elftausend Ruten. Mit Zeichn. von Michael Wyss und mit Essays von Elisabeth Lenk, Louis Aragon und Pascal Pia. Übers. ins Dt. von Rudolf Wittkopf. München: Matthes & Seitz, 1985.

Asenijeff, Elsa: Ist das die Liebe?/ Unschuld. Erzählungen (1896/1901). In: Herwig, Henriette und Jürgen Herwig (Hrsg.): edition GENDER. Historische Literatur von Frauen, Bd.2, Mellrichstadt: Turmhut-Verlag GbR, 2005.

Biller, Maxim: Esra. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2003.

Brussig, Thomas: Am kürzeren Ende der Sonnenallee. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2001.

Brussig, Thomas: Happiness is a warm gun. In: Meisenburg, Trudel und Janett Reinstädler (Hrsg.): Das erste Mal. Höhepunkte der Weltliteratur. Leipzig: Reclam Verlag, 1. Aufl., 1999, S. 96-99.

Brussig, Thomas: Helden wie wir. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 13. Aufl., Lizenzausgabe des Verlags Volk und Welt GmbH, Berlin 1995, 2005.

Cleland, John: Die Memoiren der Fanny Hill. Originalgetreu übertragen nach der Erstausgabe von 1749 „Memoirs of a Woman of Pleasure“. Übers. ins Deutsche: Erika Nosbüsch, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 1980.

Genet, Jean: Notre-Dame-des-Fleurs. Neu übers. ins Deutsche: Gerhard Hock, Neu-Ed., 1. Aufl., 1998.

Kempker, Birgit: Hülle 1 und 2, Prosa (später unter dem Titel Als ich das erste Mal mit einem Jungen im Bett lag). In: Zwischen den Zeilen 6. Zeitschrift für Gedichte und ihre Poetik, Basel 1995, In: <http://www.engeler.de/kempkertexte.html> [1.September 2008].

Kempker, Birgit: Als ich das erste Mal mit einem Jungen im Bett lag. Graz- Wien: Literaturverlag Droschl, 1997.

Lawrence, David Herbert: Lady Chatterley. Red. Bearb. von Richter Claudia. Übertrag. ins Deutsche nach der Originalausgabe bei Grove Press New York „Lady Chatterley’s Lover“. Lizenzausgabe, St. Gallen: Otus Verlag AG, 2006.

König, Ralf: Bullenklöten. Dicke Dödel. 1. Aufl., o.O.: Verlag Männerschwarm, 1992.

Plath, Sylvia: Der Keuschheit eine Lanze. In: Meisenburg, Trudel und Janett Reinstädler (Hrsg.): Das erste Mal. Höhepunkte der Weltliteratur. Leipzig: Reclam Verlag, 1. Aufl., 1999, S. 105-115.

Plath, Sylvia: Die Glasglocke. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, Übers. ins Deutsche: Reinhard Kaiser, 1997.

Sacher-Masoch, Leopold von: Venus im Pelz. Frankfurt am Main: Ed. Büchergilde, 2004.

Salten, Felix: Josefine Mutzenbacher oder die Geschichte einer wienerischen Dirne von ihr selbst erzählt. Ungekürzter Nachdr. d. Erstaug. Wien, 1906, München: Schneekluth, 1996.

6.2. Sekundärliteratur

Allers, Rudolf: Sexualpädagogik. Grundlagen und Grundlinien. Salzburg und Leipzig: Verlag Anton Pustet, 1934.

Assmann, Aleida und Jan: Kanon und Zensur. In: Assmann Aleida und Jan (Hrsg.): Kanon und Zensur. Beiträge zur Archäologie der literarischen Kommunikation II. München: Wilhelm Fink Verlag, 1987, S. 7-28.

Assmann Aleida und Jan (Hrsg.): Kanon und Zensur. Beiträge zur Archäologie der literarischen Kommunikation II. München: Wilhelm Fink Verlag, 1987.

Atteslander, Peter (Hrsg.): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 9. neu bearb. u. erw. Aufl., 2000.

Aulich, Reinhard: Elemente einer funktionalen Differenzierung der literarischen Zensur. Überlegungen zu Form und Wirksamkeit von Zensur als einer intentional adäquaten Reaktion gegenüber literarischer Kommunikation. In: Göpfert, Herbert G und Erdmann Weyrauch (Hrsg.): „Unmoralisch an sich...“ Zensur im 18 - und 19. Jahrhundert. Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 13. Wiesbaden: Harrassowitz, 1988, S. 177-231.

Bogdal, Klaus-Michael und Hermann Korte (Hrsg.): Grundzüge der Literaturdidaktik. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2002.

Braun, Michael: Textgalerie: Ein Corpus Delicti im Busch. In: Freitag. Die Ost- West-Wochenzeitung, Ausg. 08/2000, 18. Februar 2000.

Braun von, Christina und Inge Stephan (Hrsg.): Gender Studien. Eine Einführung. Stuttgart, Weimar: Metzler, 2000.

Brussig, Thomas: Interview. In: Koelbl, Herlinde: Im Schreiben zu Haus. Wie Schriftsteller zu Werke gehen. Photographien und Gespräche. München: Knesbeck, 1998.

Cornelia Goethe – ein Porträt. In: Cornelia Goethe Akademie für literarisches Schreiben. Deutsche Autoren Akademie DDA. In: <http://www.cornelia-goethe-akademie.de/goethe.html>, [27. Dezember 2008].

Detering, Heinrich: Das offene Geheimnis. Zur literarischen Produktivität eines Tabus von Winckelmann bis zu Thomas Mann. Göttingen: Wallsteinverlag, 1994.

Dunde, Siegfried Rudolf (Hrsg.): Handbuch Sexualität. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1992.

Fingerhut, Karlheinz: Didaktik der Literaturgeschichte. In: Bogdal, Klaus-Michael und Hermann Korte (Hrsg.): Grundzüge der Literaturdidaktik. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2002, S. 147-166.

Flammer, August und Françoise D. Alsaker: Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter. 1.Aufl, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber, 2002.

Flick, Uwe u. A. (Hrsg.): Handbuch. Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München: Psychologie Verlags Union, 1991.

Freud, Sigmund: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Mit einem Nachwort von Reimut Reiche. Frankfurt/Main: S.Fischer Verlag GmbH, 2005.

Fricke, Senta, Michael Klotz und Peter Paulich: Sexualerziehung? Handbuch für die pädagogische Gruppenarbeit, für Berater und Eltern. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 1983.

Fussenegger, Gertrud: Uns hebt die Welle. Liebe, Sex und Literatur. Ein Essay. Mit Fotocollagen von Peter Kodera. Wien: Herder&Co, 1984.

Göpfert, Herbert G und Erdmann Weyrauch (Hrsg.): „Unmoralisch an sich...“ Zensur im 18- und 19. Jahrhundert. Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 13. Wiesbaden: Harrassowitz, 1988.

Gürtler, Christa und Sigrid Schmid- Bortenschlager: Eigensinn und Widerstand. Schriftstellerinnen in der Habsburgermonarchie. Wien: Ueberreuter, 1998.

Haller, Beatrix: Sexualerziehung in den Schulen. In: Grunderlass zur Sexualerziehung. <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/918/sexuerzi.pdf>, 1990, [11. November 2008].

Haußmann, Leander: (Hrsg.) Sonnenallee. Das Buch zum Film. Mitarbeit: Bettina Gries. Berlin: Quadriga, 1999.

Heinze, Thomas: Qualitative Sozialforschung. Einführung, Methodologie und Forschungspraxis. München, Wien, Oldenburg: Oldenburg Wissenschaftsverlag GmbH, 2001.

Henning, Rose-Marie: Sexualerziehung im Deutschunterricht. Voraussetzungen und Möglichkeiten. In: Janssen, Heinrich u. A.: Sexualerziehung in Gymnasien. Die Beiträge der Fächer Deutsch, Biologie, Kunsterziehung, Gemeinschaftskunde und Religion. Hannover: Hermann Schroedel Verlag KG, 1972.

Herrath, Frank: Sexualpädagogik und Medien. In: Sielert, Uwe und Karlheinz Valtl (Hrsg.): Sexualpädagogik lehren. Didaktische Grundlagen und Materialien für die Aus- und Fortbildung. Ein Handbuch. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2000, S. 343-387.

Hopf, Christl: Qualitative Interviews in der Sozialforschung. Ein Überblick. In: Flick, Uwe u. A (Hrsg.): Handbuch. Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München: Psychologie Verlags Union, 1991, S. 177-182.

Jabłkowska, Joanna: Die (un)erotische deutsche Literatur. In: Schneider, Thomas (Hrsg.): Das Erotische in der Literatur. Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Verlag Peter Lang GmbH, Gießener Arbeiten zur neueren deutschen Literatur und Literaturwissenschaft, Bd. 13, 1993, S. 99-109.

Janssen, Heinrich u. A.: Sexualerziehung in Gymnasien. Die Beiträge der Fächer Deutsch, Biologie, Kunsterziehung, Gemeinschaftskunde und Religion. Hannover: Hermann Schroedel Verlag KG, 1972.

Kammler, Clemens: Gegenwartsliteratur im Unterricht. In: Bogdal, Klaus-Michael und Hermann Korte (Hrsg.): Grundzüge der Literaturdidaktik. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2002, S. 166-177.

Kilic, Ilse: Birgit Kempker: Als ich zum ersten Mal mit einem Jungen im Bett lag. In: AUF (Wien) 102, Dezember 1998.

Klages, Ludwig: Vom kosmogonischen Eros. In: http://www.societyofcontrol.com/library/k-o/klages_ludwig_vom_kosmogonischen_eros.pdf, [21. Aug. 2008].

Kluge, Norbert (Hrsg.): Jugendliche Sexualsprache- eine gesellschaftliche Provokation., Landauer Universitätschriften: Beiträge zur Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik, Bd. 6, Landau: Knecht Verlag Landau, 1996.

Kluge, Norbert (Hrsg.): Sexualunterricht in der Grundschule: Lehraufgaben, Unterrichtsvorhaben, Erfahrungen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1997.

Koelbl, Herlinde: Im Schreiben zu Haus. Wie Schriftsteller zu Werke gehen. Fotografien und Gespräche. München: Knesebeck, 1998.

Kromrey, Helmut: Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung. Opladen: Leske + Budrich, UTB für Wissenschaft: Uni Taschenbücher 1040, 2002.

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (Hrsg.): Lust auf Sex. Fragen von Jugendlichen zu Sexualität und Aidsprävention. Hannover, 2006.

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (Hrsg.): Sexualpädagogik. Einführung für Studierende. 2. Aufl, Hannover, 2005/06.

Lehrplan der AHS: In: Friebel, Peter: <http://www.oepu-noe.at/recht/lp>, [11. Nov. 2008]

Lutz, Bernd (Hrsg.): Metzler Philosophen Lexikon. Von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen. 2. akt. u. erw. Aufl., mit redakt. Mitarb. c. Norbert Retlich, ungekürzte Sonderausgabe, mit 277 Abb., Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler, 1995.

Maischberger, Sandra: „Sonnenallee“ – eine Mauerkomödie. Interview mit Leander Haußmann und Thomas Brussig. In: Haußmann, Leander: (Hrsg.) Sonnenallee. Das Buch zum Film. Mitarbeit: Bettina Gries. Berlin: Quadriga, 1999, S. 8-25.

Martin, Beate, Joachim Braun und Uwe Sielert: Geschlechterpädagogik und Sexualerziehung. In: Sielert, Uwe und Karlheinz Valtl (Hrsg.): Sexualpädagogik lehren. Didaktische Grundlagen und Materialien für die Aus- und Fortbildung. Ein Handbuch. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2000, S. 387-416.

Mattersberger, Barbara: Sexualerziehung der 11-14 jährigen im Religionsunterricht. Eine Analyse und Aufbereitung für den Religionsunterricht. Diplomarbeit, Innsbruck, 1992.

Mayer, Horst: Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung. 3., überarb. Aufl., München, Wien: Oldenbourg, 2006.

Meisenburg, Trudel und Janett Reinstädler (Hrsg.): Das erste Mal. Höhepunkte der Weltliteratur. Leipzig: Reclam Verlag, 1. Aufl., 1999.

Meyers Lexikonredaktion (Hrsg.): Schülerduden: Sexualität. In Zusammenarb. mit Sexualpädagogen, Psychologen und Fachärzten. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1997.

Müller, Walter: Skeptische Sexualpädagogik. Möglichkeiten und Grenzen schulischer Sexualerziehung. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1992.

Müller, Wolfgang: Sexualität in der Sprache. Wort- und zeitgeschichtliche Betrachtungen. In: Kluge, Norbert (Hrsg.): Jugendliche Sexuelsprache – eine gesellschaftliche Provokation., Landauer Universitätsschriften: Beiträge zur Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik, Bd. 6, Landau: Knecht Verlag Landau, 1996, S. 137-173.

Nietzsche, Friedrich: Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. Vollständ. Aufl. nach dem Text der Ausgabe Leipzig 1891, o.O.: Goldmann Verlag, 1999.

Nietzsche, Friedrich: Menschliches, Allzumenschliches I und II. In: Colli, Giorgio und Mazzino Montinari (Hrsg.): Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden. Bd.2, München: Deutscher Taschenbuch Verlag de Gruyter, 1980.

Neissl, Julia: Tabu im Diskurs. Sexualität in der Literatur österreichischer Autorinnen. Innsbruck, Wien: Studien-Verlag, 2001.

Nuding, Anton: Die Kinder stärken. Sexualerziehung in der Grundschule. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 2001.

Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. 6. vollst. überarb. Aufl., Weinheim: Beltz, 2008.

Paefgen, Elisabeth: Einführung in die Literaturdidaktik. 2. akt. u erw. Aufl., Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler, 2006.

Pernjak, Werner: Sexualerziehung im Religionsunterricht der 7. und 8. Schulstufe in der Pflichtschule. Diplomarbeit, Salzburg, 1989.

Perschon, Erich: Sinn und Sinnlichkeit des „ersten Mals“ in jugendliterarischen Texten. In: IDE Information zur Deutschdidaktik 2/1996, S. 110-129.

Połrola, Małgorzata: Zieht das Ewig-Weibliche [noch] hinan? – Zwei Porträts unerotischer Körperlichkeit: Arno Schmidt und Gisela Elsner. In: Schneider, Thomas (Hrsg.): Das Erotische in der Literatur. Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Verlag Peter Lang GmbH, Gießener Arbeiten zur neueren deutschen Literatur und Literaturwissenschaft, Bd.13, 1993, S. 145-167.

Ries, Wiebrecht: Nietzsche, Friedrich. In: Lutz, Bernd (Hrsg.): Metzler Philosophen Lexikon. Von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen. 2. akt. u. erw. Aufl., mit redakt. Mitarb. v. Norbert Retlich, ungekürzte Sonderausgabe, mit 277 Abb., Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler, 1995, S. 624-630.

Roth, Inga und Peter Brokemper: Abenteuer Partnerschaft. Völlig neu überarb. Aufl., Mülheim/ Ruhr: Verlag an der Ruhr, 1991.

Schäfer, Frank: Interview mit Birgit Kempker. In: Schäfer, Frank: Zensierte Bücher. Verbotene Literatur von Fanny Hill bis American Psycho. Erfstadt: area verlag GmbH, 2007, S. 361-371.

Schäfer, Frank: Zensierte Bücher. Verbotene Literatur von Fanny Hill bis American Psycho. Erfstadt: area verlag GmbH, 2007.

Schenk- Danzinger, Lotte: Entwicklungspsychologie. Völlig neu bearb. v. Karl Rieder, Wien: öbvht VerlagsgmbH & Co. KG, 2002.

Schmid- Bortenschlager, Sigrid und Hanna Schnedl- Bubeníček: Österreichische Schriftstellerinnen 1880-1938. Eine Bio-Bibliographie. In: Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher und Cornelius Sommer (Hrsg.): Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik. Nr. 119, Unterreihe: Walter Weiss und Adolf Haslinger (Hrsg.): Salzburger Beiträge. Nr.4. Stuttgart: Akademischer Verlag Hans-Dieter Heinz, 1982.

Schmidt, Gunter: Der große Der Die Das. Über das Sexuelle. Überarb. und erweit. Neuausgabe. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 1988.

Schmidt, Gunter: Der neue Der Die Das. Über die Modernisierung des Sexuellen. 2. korrig. Aufl, Gießen: Psychosozial-Verlag, 2005.

Schmidt, Gunter: Sexualwissenschaft. In: Braun von, Christina und Inge Stephan (Hrsg.): Gender Studien. Eine Einführung. Stuttgart, Weimar: Metzler, 2000, S. 180-193.

Schmidt, Siegfried J: Abschied vom Kanon. Thesen zur Situation der gegenwärtigen Kunst. In: Assmann Aleida und Jan (Hrsg.): Kanon und Zensur. Beiträge zur Archäologie der literarischen Kommunikation II. München: Wilhelm Fink Verlag, 1987, S. 336-347.

Schmidt- Dengler, Wendelin: In: Braun, Michael: Textgalerie: Ein Corpus Delicti im Busch. In: Freitag. Die Ost-West-Wochenzeitung, Ausg. 08/2000, 18. Februar 2000.

Schmidt- Dengler, Wendelin; Schäfer, Frank: Zensierte Bücher. Verbotene Literatur von Fanny Hill bis American Psycho. Erfstadt: area verlag GmbH, 2007, S. 358-359.

Schneider, Thomas (Hrsg.): Das Erotische in der Literatur. Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Verlag Peter Lang GmbH, Gießener Arbeiten zur neueren deutschen Literatur und Literaturwissenschaft, Bd. 13., 1993.

Schütz, Hans J.: Verbotene Bücher: eine Geschichte der Zensur von Homer bis Henry Miller. München: Beck, Beck'sche Reihe: 415, 1990.

Selle, Ulrich: Sexualität und Sprache. In: Sielert, Uwe und Karlheinz Valtl (Hrsg.): Sexualpädagogik lehren. Didaktische Grundlagen und Materialien für die Aus- und Fortbildung. Ein Handbuch. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2000, S. 233-301.

Sielert, Uwe: Einführung in die Sexualpädagogik. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, Beltz Studium (Hrsg. Jürgen Oelkers und Klaus Hurrelmann), 2005.

Sielert, Uwe und Karlheinz Valtl (Hrsg.): Sexualpädagogik lehren. Didaktische Grundlagen und Materialien für die Aus- und Fortbildung. Ein Handbuch. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2000.

Söllinger, Peter, Rotraud Söllinger-Letzbor und Ferdinand Sokolicek: Literatur unterrichten. Linz: Veritas-Verlag, 1988.

Stephan, Inge: Literaturwissenschaft. In: Braun von, Christina und Inge Stephan (Hrsg.): Gender Studien. Eine Einführung. Stuttgart, Weimar: Metzler, 2000, S. 290-300.

Steurer, Reinhild: Sexualerziehung in der Schule. Erkenntnisse aus einer Projektarbeit mit Schülern einer 4. Klasse einer Hauptschule in Spittal/Drau. Diplomarbeit, Klagenfurt, 1990.

Stütz, Sabine: „... und so seien wir geweiht!“ Emanzipation zur „wahren“ Weiblichkeit. Themenanalyse der Werke Elsa Asenijeffs. Diplomarbeit, Salzburg, 1997.

Tapscott, Don: Net Kids. Die digitale Generation erobert Wirtschaft und Gesellschaft. Aus dem Amerikan. Regina Berger. Wiesbaden: Gabler, 1998.

Tenigl, Franz; Klages, Ludwig. In: Lutz, Bernd (Hrsg.): Metzler Philosophen Lexikon. Von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen. 2. akt. u. erw. Aufl., mit redakt. Mitarb. c. Norbert Retlich, ungekürzte Sonderausgabe, mit 277 Abb., Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler, 1995, S. 459-463.

Valtl, Karlheinz: Sexualpädagogik in der Schule. Didaktische Analysen und Materialien für die Praxis. Primar- und Sekundarstufe. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 1998.

Walther, Cornelia: Erläuterungen zu Thomas Brussig Helden wie wir, Hollfeld: C. Bange Verlag, Königs Erläuterungen und Materialien Bd. 413, 1. Aufl., 2002.

Wehr, Norbert: Kleine Namenskunde oder Mutato nomine de te fabula narratur. Birgit Kempfers Buch vor Gericht. In: Schreibheft. Zeitschrift für Literatur, Nr. 55, 2000.

Windisch, Almuth: Geschlechterziehung in der Grundschule (mit 52 Kopiervorlagen). 1. Aufl., Leipzig, Stuttgart, Düsseldorf: Klett-Grundschulverlag, 2000.

Woolf, Virginia: Gesammelte Werke. Ein eigenes Zimmer. Drei Guineen. Hrsg. v. Klaus Reichert, Übers. ins Dt. von Heidi Zerning u. Brigitte Walitzek, nach den engl. Ausg. A room of One's Own und Three Guineas 1929 u. 1938, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH, 2001.

6.3. Verzeichnis der verwendeten Lesebücher

- Erlebnis Literatur 5-8:

Benedikt, Erich u.A.(Hrsg.): Erlebnis Literatur 5. Lesebuch für die 5. Klasse AHS. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 1. Aufl. Nachdruck 1994.

Benedikt, Erich u.A.(Hrsg.): Erlebnis Literatur 6. Lesebuch für die 6. Klasse AHS. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 1. Aufl. Nachdruck 1994.

Benedikt, Erich u.A.(Hrsg.): Erlebnis Literatur 7. Lesebuch für die 7. Klasse AHS. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 1. Aufl. Nachdruck 1994.

Benedikt, Erich u.A.(Hrsg.): Erlebnis Literatur 8. Lesebuch für die 8. Klasse AHS. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 1. Aufl. Nachdruck 1994.

- Lesezeichen 1-4:

Bialonczyk, Emanuel u.A. (Hrsg.): Lesezeichen 1. Schulbuch. 9. Schuljahr. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001.

Bialonczyk, Emanuel u.A. (Hrsg.): Lesezeichen 1. Arbeitsbuch. 9. Schuljahr. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001.

Bialonczyk, Emanuel u.A. (Hrsg.): Lesezeichen 2. Schulbuch. 10. Schuljahr. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001.

Bialonczyk, Emanuel u.A. (Hrsg.): Lesezeichen 2. Arbeitsbuch. 10. Schuljahr. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001.

Bialonczyk, Emanuel u.A. (Hrsg.): Lesezeichen 3. Schulbuch. 11. Schuljahr. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001.

Bialonczyk, Emanuel u.A. (Hrsg.): Lesezeichen 3. Arbeitsbuch. 11. Schuljahr. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001.

Bialonczyk, Emanuel u.A. (Hrsg.): Lesezeichen 4. Schulbuch. 12. Schuljahr. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001.

Bialonczyk, Emanuel u.A. (Hrsg.): Lesezeichen 4. Arbeitsbuch. 12. Schuljahr. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001.

- Blicklichter 1-4:

Forster, Brigitte u.A. (Hrsg.): Blicklichter 1. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2006.

Schabus-Kant; Helga und Herbert Staud (Hrsg.): Blicklichter 2. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2006.

Staud, Herbert (Hrsg.): Blicklichter 3. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2006.

Staud, Herbert (Hrsg.): Blicklichter 4. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2006.

- Aus dem Reichtum der Dichtung 1-5:

Sanz, Wilhelm (Hrsg.): Aus dem Reichtum der Dichtung 1. Dichtungsgattungen. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 2. Aufl., Nachdruck 1985.

Sanz, Wilhelm (Hrsg.): Aus dem Reichtum der Dichtung 2. Mittelalter, Renaissance, Barock. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 2. Aufl., Nachdruck 1985.

Sanz, Wilhelm (Hrsg.): Aus dem Reichtum der Dichtung 3. Rokoko, Sturm und Drang, Klassik und Romantik. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 2. Aufl., Nachdruck 1985.

Sanz, Wilhelm (Hrsg.): Aus dem Reichtum der Dichtung 4. Die klassische Dichtung Österreichs, der Realismus. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 2. Aufl., Nachdruck 1985.

Sanz, Wilhelm (Hrsg.): Aus dem Reichtum der Dichtung 5. Vom Naturalismus bis zur Gegenwart. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 2. Aufl., Nachdruck 1985.

Bildverzeichnis:

Abb. 1: Durex: Mit wie vielen Jahren hatten Sie erstmals Geschlechtsverkehr? In: <http://de.statista.org/statistik/daten/studie/270/umfrage/erster-geschlechtsverkehr/>

Abb. 2: Jugendsexualität BZgA: Koitusstatistik. In: <http://www.kup.at/journals/abbildungen/gross/9024.html>

Anhang

Lebenslauf

Name: Regina Forstenlechner

Geburtsort und -tag: Linz, 6. September 1985

Eltern: Mag. Monika Forstenlechner (geb. Plank), Linz, 1959
Walter Forstenlechner, Steyr, 1960

Geschwister: Petra Forstenlechner, Linz, 1989

Schulische Ausbildung:

1992-1996 Volksschule Ennsdorf

1996-2000 Unterstufe BRG Fadingerstraße 4, Linz

2000-2004 Oberstufe BRG Fadingerstraße 4, Linz mit Naturwissenschaftlichem Schwerpunkt

2004 Matura mit Auszeichnung

2004-2009 Studium der Germanistik und Romanistik in Wien

Sonstiges:

Jahrelange Nachhilfeerfahrungen in den Lernhilfeinstituten

„Schülerhilfe“ Enns

„Learn up“ Steyr

Zusammenfassung und englisches Abstract

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Thematisierung von Sexualität sowie sexuellen Aspekten im Deutschunterricht der Sekundarstufe II. Dabei wird ein sexualpädagogisches Fundament für den Schulunterricht erarbeitet, das die Bedeutung von schulischer Sexualerziehung verdeutlichen und ebenso unterschiedliche Teilbereiche der Sexualerziehung darstellen soll.

Diese spielen in die Medien-, Sprach- und Literaturdidaktik des Deutschunterrichts herein. In dieser Arbeit wird der Fokus auf die Bearbeitung sexueller Aspekte, im Besondern des Themenkomplexes „das erste Mal“, innerhalb eines integrativen Literaturunterricht gelegt. Dazu finden sich praktische Beispiele zur Didaktik der Literaturgeschichte, Arbeit mit Einzeltexten und eine Analyse der Lesebücher für die Oberstufe. Ein Leitfadeninterview mit acht Unterrichtenden aus zwei Allgemeinbildenden Höheren Schulen soll Aufschluss über deren Praxis geben. Ziel der Arbeit ist eine pädagogisch fundierte Beschäftigung mit Sexualität in der Oberstufe im Rahmen einer integrativen Literaturdidaktik.

This thesis deals with the topic of sexuality as well as sexual aspects in German lessons of higher secondary education. It proposes a way to work out a pedagogical basis for school education in order to be able to talk about sexuality.

This concept is used to show the significance of sexual education and tries to present its different sections, which can be found in media, language and literature teaching methods. The paper lays the focus on the work with sexual aspects, in particular the topic of the first sexual encounter, within integrative literature lessons. Therefore, practical examples of dealing with literary history, work with specific texts and an analysis of readers for higher secondary education are enclosed. Qualitative interviews with eight teachers from two AHS are used to show the practical aspect of the topic. The aim of the paper is a pedagogically based work with sexuality in higher education in the context of German literature lessons.